MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

11 (8.1.1936) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-388986

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, N 5 Fischerstr. 1, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, S 6 Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Mittwoch, 8. Januar 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 11

Militärbündnis zwischen England und Frankreich?

Engste Zusammenarbeit der Generalstäbe?

Der angebliche Inhalt der Vereinbarungen – Die entscheidende Frage: Gilt die Zusammenarbeit nur für die gegenwärtige Krise oder für immer? — Paris und London gegen die „Uebertreibungen"

— **Paris**, 7. Januar.

Das in Paris und Neuyork erscheinende Blatt „Neuyork Herald" will über das Ergebnis der in Paris geführten Besprechungen der Militärsachverständigen Englands und Frankreichs, die bekanntlich von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können.

Das Blatt behauptet, daß nunmehr ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliege.

Man nehme an, daß Frankreich und England jetzt gegen jeden italienischen Angriff gewappnet seien, gleichviel, ob er im Mittelmeer gegen die britische Flotte oder zu Lande gegen Frankreich an der Alpenfront erfolge.

Der Plan soll, wie das Blatt meldet, die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Besetzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen und Festungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

Wirklich nur Phantasie?

— **London**, 7. Januar.

Reuter berichtet aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und französischen Flotten- und Militärsachverständigen

als „phantastisch"

bezeichnet werden. Diese Bezeichnung werde besonders auf die Behauptung angewandt, daß der in Paris ausgearbeitete Plan für den Fall eines italienischen Angriffes die Entsendung britischer mechanisierter Truppen nach Frankreich vorsehe. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe — die Besprechungen wurden schon am 10. Dezember beendet — streng geheimgehalten worden seien. Die in der Presse veröffentlichten Berichte stellten ein manchmal mehr und manchmal weniger intelligentes Märchenraten dar. Bekannt sei, so berichtet Reuter weiter, daß die bei den Militärbesprechungen in Paris und bei den Flottenbesprechungen in London erzielten Ergebnisse von beiden Regierungen als befriedigend angesehen werden. Es müsse hinzugefügt werden, daß seit der Rückkehr der beiden Vertreter des Kriegsministeriums nach London am 11. Dezember keine britischen Sachverständigen mehr in Paris gewesen seien und daß keine weiteren Besprechungen stattgefunden hätten.

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Londoner Kommentar, in dem es heißt, daß in London natürlich nichts über die technischen Vereinbarungen gegenseitiger Unterstützung mitgeteilt werde. Diese Vereinbarungen stellen ein Geheimdokument dar, das zu veröffentlichen nicht im Interesse der beiden Länder liege.

Amtliche Berichte, so schließt Reuter, betonen jedoch ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich ad hoc getroffen würden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Vor einem Jahr . . .

(Funkmeldung der NMZ)

— **Mailand**, 8. Januar.

Die norditalienische Presse gedenkt voll Bitterkeit und Enttäuschung des ersten Jahrestages der italienisch-französischen Freundschaftsabmachungen. „Gazetta del Popolo" erinnert daran, daß Frankreich, das gerade auf kolonialem Gebiet eine weitgehende Zusammenarbeit mit Italien versprochen habe, heute unter den 32 Sanktionsstaaten zu finden sei. „Corriere della Sera" bemerkt weiter, es sei zu befürchten, daß das Abenteuer der Sühnemaßnahmen für alle, einschließlich Frankreich, schlecht ausgehen könne. Trotz aller Enttäuschungen halte Italien aber an den Abmachungen vom 7. Januar 1935 fest, denn es sei der Ansicht, daß die italienisch-französische Freundschaft eine Notwendigkeit und eine wesentliche Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas sei.

Gamelin besichtigt die Alpengrenze

— **Paris**, 7. Januar.

Der französische Generalissimus Gamelin wohnte in Nizza einer Gefechtsübung des 22. Alpenjägerbataillons bei, die in Gegenwart des Befehlshabers des 15. Armeekorps, General Moyrand, und der Generäle des Festungssektors der Südostgrenze sowie sämtlicher höherer Offiziere der 29. Infanteriedivision stattfand.

Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem Befehlshaber des Armeekorps eine Besichtigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet unternehmen. Anschließend wird er auch die Truppen des Standortes Marseille besuchen, um dann nach Paris zurückzukehren.

Deutschland ist im Recht . . .

Die Meinung eines englischen Politikers: Man braucht Deutschlands Politik nur sachlich zu beurteilen, um sie vernünftig und berechtigt zu finden!

— **London**, 8. Januar.

In der Zeitschrift „The Nineteenth Century and after" veröffentlicht der bekannte englische Politiker T. P. Conwell-Evans unter der Ueberschrift „Zwischen Berlin und London" einen umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außenpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt. Conwell-Evans sagt,

man müsse zu verstehen versuchen, in welchem Geist in Deutschland die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht vorgenommen worden sei.

Deutschland habe Anspruch darauf, daß man ihm den guten Glauben zubilligte, wenn es jetzt im Begriffe sei, die Gleichberechtigung zurückzugewinnen.

Der Verfasser spricht sich hierauf über die Politik des Führers in der polnischen Frage anerkennend aus. Die Lage, die durch die deutsch-polnische Verständigung geschaffen worden sei, habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten. Könnte nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden sei?

Conwell-Evans weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß die Tschechoslowakei ein strategischer Stützpunkt Rußlands werde, und auf die Erklärungen Dimitroffs in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung. So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Osteuropa.

Nach einer Würdigung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei weist der englische Politiker sodann auf die Lage in Oesterreich hin.

Die österreichische Frage verlange eine Rechtsänderung, der sich bislang Frankreich und Italien auf das lebhafteste widersetzt hätten.

Die meisten Leute in Oesterreich seien für eine bundesstaatliche Verbindung mit Deutschland und verabscheuten die italienische Schutzherrschaft. Sich einer solchen Selbstbestimmung zu widersetzen, würde ein unfreundlicher Akt sein. Keine englische Regierung würde vor dem Volke einen Krieg rechtfertigen können, der etwa geführt werden sollte, um die Verwirklichung dieses demokratischen Zieles zu verhindern. Frankreich müsse eines Tages erkennen, daß eine Zusammenarbeit mit England weit nützlicher sei als ein Bündnis mit Rußland und als der Widerstand gegen den österreichischen Wunsch nach Unabhängigkeit.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß es sicher sei, daß Deutschland um eines Fleckens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen.

Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Reich in Uebersee erstrebe. Um so mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen.

Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig. Deutschland wünsche bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Das deutsch-englische Flottenabkommen habe die einzige Ursache für einen Konflikt zwischen beiden Ländern beseitigt. Sir Samuel Hoare und Herr von Ribbentrop hätten den Grundstein für ein allgemeines Friedensgebäude gelegt.

Conwell-Evans hofft, daß die britische Regierung auch andere Aenderungen mit Erfolg herbeiführen werde, die schließlich zur Befriedung Europas führen würden.

Addis Abeba sichert sich gegen Luftangriffe

Im Zusammenhang mit der jüngsten Entwicklung auf dem abessinischen Kriegsschauplatz rechnet man in Addis Abeba mit einem baldigen Luftangriff, um so mehr, als von den Italienern neue Spezialflugzeuge bereitgestellt sein sollen, die imstande seien, sowohl die große Entfernung als auch den Höhenunterschied zu überwinden. Um für kommende Fälle gesichert zu sein, werden in den letzten Tagen, wie unser Bild zeigt, eifrig bombensichere Unterstände gebaut.

Weltbild, M.

Dreimal Neutralität

* **Mannheim**, 8. Januar.

Als der Weltkrieg über Europa hereinbrach, war der Neutralitätsbegriff in zwei Grundsätzen festgelegt: Im Grundsatz der „Freiheit der Meere" und in dem anderen Grundsatz des Rechts auf Beschlagnahme von Kontrebande, wie es in der Prisenordnung geregelt war. Die neutralen Staaten nahmen für sich in Anspruch, mit den Kriegführenden nach freiem Ermessen Handel zu treiben und die Kriegführenden nahmen für sich in Anspruch, diesen Handel im Bereich ihrer Möglichkeit daraufhin zu kontrollieren, daß dem Gegner kein Kriegsmaterial im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen über Kontrebande zugeführt wurde.

Diese Neutralitätspolitik hatte in der Vorkriegszeit zwar zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, aber bei der verhältnismäßigen Sicherheit, die damals für den Begriff „Kriegsmaterial" noch bestand, im großen und ganzen leidlich funktioniert.

Sie mußte aber im Weltkriege in dem Maße und in der Schnelligkeit scheitern, in dem das Wesen der Kriegführung sich änderte. Je mehr der Krieg zu einem Materialkrieg wurde, je mehr der Begriff „Kriegsmaterial" eine ungeheure Ausweitung erfuhr, je mehr Stahl, Zink, Kupfer, Gummi, Oel usw. für die Kriegführung ebenso wichtig wurden wie gedrehte Granaten und gefüllte Patronen, desto intensiver wurde auf der einen Seite das Handelsinteresse der Neutralen, desto zwingender wurde auf der anderen Seite für die Kriegführenden die Unterbindung auch der Rohmaterialzufuhr für den Gegner.

An diesem Zwiespalt ging der Neutralitätsbegriff der Vorkriegszeit zugrunde. Der Eintritt Amerikas, des wichtigsten neutralen Staates und des eifrigsten wirtschaftlichen Helfers der Entente, war die unmittelbare Folge dieses Zusammenbruches.

Nach dem Kriege hat man sich um die Wiederbelebung des Neutralitätsbegriffes in der alten Form gar nicht mehr bemüht. Zwar stellte Wilson in seinen bekannten 14 Punkten noch den Grundsatz der „Freiheit der Meere" auf; aber das war mehr Erinnerung an vergangene als Vorausschau auf kommende Zeit.

Aus dem Weltkrieg, diesem größten Verbrechen an der internationalen Moral, war vielmehr der Völkerbund als moralische Institution entstanden. Gewiß als eine sehr heuchlerische Moralinstitution mit sehr wenig moralischen realpolitischen Zwecken, aber immerhin eine Institution, die wenigstens in der Theorie ihres Programms moralische Grundsätze zu politischen Formeln erhob. Mit dem Geiste und dem Gesetze dieser Völkerbundssätze konnte sich aber ein Neutralitätsbegriff der alten Form nicht vertragen. Der Völkerbund kennt seinem Geiste und seinen Bestimmungen nach keine Neutralität, sondern nur eine Parteinahme. Er verpflichtet alle seine Teilnehmer zur aktiven wirtschaftlichen, unter Umständen auch militärischen Stellungnahme gegen einen Angreifer; für eine Neutralität, für die Freiheit der Einzelstaaten ihre politische und handelspolitische Stellungnahme selbst zu bestimmen, ist hier kein Raum mehr.

Diese Theorie — es ist ausdrücklich von der Theorie die Rede — entsprach zweifellos einmal dem allgemeinen Entsetzen, das die Menschheit nach vier Jahren des Krieges vor dem Gedanken eines neuen Krieges erfaßt hatte, wie dem allgemeinen Moralstatut, das der Völkerbund sich zurechtgelegt hatte.

In der Praxis stößt sie freilich auf schwere, auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Erstens ist ihre Voraussetzung: die Feststellung des Angreifers sicherlich nicht immer so einwandfrei zu klären, wie im Falle des italienisch-abessinischen Konfliktes, bei dem zudem nur das lebendige egoistische Interesse einer Weltmacht dieser Klärung in so raschem Durchbruch verholfen hat.

Zweitens bedeutet diese negative Neutralitätstheorie des Völkerbundspaktes einen so starken einseitigen Parteizwang, daß, wie die Geschichte des abessinischen Krieges lehrt, aus einem Lokalkonflikt nur zu leicht ein allgemeiner Konflikt herausgeführt werden kann.

Drittens, das Wichtigste, ist diese Theorie, wie ebenfalls der abessinische Konflikt zeigt, in der Praxis höchst unzulänglich, solange wichtige Mitglieder der internationalen Staatengemeinschaft dem Völkerbund nicht angehören und damit auch den Vorschriften seiner Satzungen nicht unterliegen.

MARCHIVUM

Die alte positive Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit ist also zusammengebrochen, die neue negative Neutralitätstheorie des Völkerbundes zeigt Mängel, die sie illusorisch zu machen drohen. In diese Lücke stellt nun Roosevelt seinen neuen Neutralitätsvorschlag. Er gilt selbstverständlich nur für Amerika und nicht für die übrige Welt, ist aber bei der Bedeutung, die Amerika als größte maritime Macht, als zweitgrößte Handelsmacht und als zweitgrößter Rohstoffbesitzer der Erde hat, für diese übrige Welt nicht weniger wichtig.

Roosevelt hat seine Erfahrungen im Weltkrieg gesammelt, in dem Amerika sich auf den Grundsatz der schrankenlosen Handelsfreiheit stützte und durch die Verfolgung dieses Grundsatzes schließlich in den Krieg verwickelt wurde, er hat weiter seine Beobachtungen während der jetzigen Krise gemacht, in der Teilausfuhrverbote für einzelne Kriegsmaterialien bei der Unbestimmbarkeit dieses Begriffes sich als wirkungslos erwiesen, und er hat drittens die zutiefst entwickelte Abneigung des amerikanischen Volkes gegen jede Annäherung an die Grundsätze und an die Politik des Völkerbundes, dieses „Hüters der internationalen Zänkerei“, in Rechnung gestellt. Er hat daher eine eigene amerikanische Neutralitätspolitik aufgestellt, die, kurz gefaßt, auf dem Grundsatz beruht: Amerika wird im Falle eines künftigen Krieges an jeden Kriegführenden nur die gleiche Warenmenge liefern wie im Durchschnitt der normalen Friedensjahre.

Die Betonung liegt dabei auf „an alle Kriegführenden“ und „die gleiche Warenmenge“. Damit verzichtet Roosevelt bewußt auf die Unterscheidung zwischen angreifendem und angegriffenem Staat: beide werden handelspolitisch gleich behandelt; ebenso verzichtet er auf die Unterscheidung zwischen Kriegsmaterial und Nichtkriegsmaterial. Rohstoffe gelten grundsätzlich als Kriegsmaterial.

Entspricht nun auch diese letztere Auffassung der tatsächlichen Situation, wie sie auch vom Völkerbund immer mehr und mehr anerkannt wird, so bedeutet der Verzicht auf die Unterscheidung zwischen Angreifer und Angegriffenem eine um so stärkere Durchbrechung der ganzen Völkerbundsidee. Denn das Wesen des Völkerbundes ist ja gerade diese Unterscheidung und sein Zweck ist ja gerade die Mobilmachung der wirtschaftlichen und sonstigen Hilfsquellen der Welt gegen den Friedensbrecher. Wird Roosevelts Neutralitätsvorschlag vom Kongreß sanktioniert, so wird damit der Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes im Grundsatz aufgehoben: die mächtigste Wirtschafts- und Finanzmacht der Welt sperrt allen in gleichem Maße ihre Hilfe. Die praktische Bedeutung einer solchen Möglichkeit braucht man sich bloß aus der Erinnerung an den Weltkrieg klar zu machen: hätte die Entente damals nicht die unerschöpflichen Materialquellen Amerikas zur Verfügung gehabt, das Weltringen hätte, weiß Gott! ein anderes Ende gefunden.

Nun fragt es sich allerdings, ob Roosevelt bei dem Entwurf seiner Neutralitätsordnung an diese grundsätzlichen Folgerungen wirklich gedacht hat, oder ob er dabei nur von der Rücksicht auf den aktuellen Anlaß: auf den italienisch-abessinischen Konflikt bestimmt war.

Roosevelt hat in seiner Rede kein Hehl daraus gemacht, mit welchen Gefühlen er Italien gegenübersteht, auch kein Hehl daraus gemacht, daß er über den Mißerfolg seiner Bemühungen, Italien die Kriegsmaterialzufuhr zu sperren, bitter enttäuscht ist. Die Oelgesellschaften haben sich so wenig an seine Mahnungen zur freiwilligen Einschränkung des Transportes nach Italien gehalten wie die anderen Interessenten der amerikanischen Wirtschaft. Ihnen gegenüber gibt die Neutralitätsvorlage nun Roosevelt in der Tat ein außerordentlich wirksames Instrument in die Hand: geht sie durch, dann hat der Präsident die Möglichkeit, den Gesellschaften jedes Kriegsgeschäft mit Italien zu verbieten.

Es scheint, daß man in der internationalen Diskussion der Rooseveltschen Pläne sich vor allem auf diese aktuelle Bedeutung des Neutralitätsgesetzes stützt und geneigt ist, seinen grundsätzlichen Charakter mehr als eine notwendige Verbrämung denn als wirklich ernstgemeinte Absicht zu betrachten. Vielleicht hat man mit dieser opportunistischen Betrachtungsweise im Augenblick recht: vielleicht heiligt für Roosevelt der aktuelle Zweck das grundsätzliche Mittel.

Aber dieses grundsätzliche Mittel wird, wenn es diesem aktuellen Zweck dienen soll, die praktische Geltung eines formellen Gesetzeserlasses erhalten müssen. Und es wird dann selbständig werden und weiterwirken über die Gegenwart und ihre augenblicklichen Nöte und Interessen hinaus. Und diese mögliche zukünftige Rolle ist es, die das Neutralitätsgesetz Roosevelts über die Bedeutung eines neutralen Diskussionsbeitrages zum Abessinienkonflikt weit hinaushebt.

Dr. A. W.

Der deutsche Steuer-Etat

Ein Millionen-Mehraufkommen in den letzten Jahren

— **Berlin**, 7. Januar.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Fritz Reinhardt gibt in seiner „Deutschen Steuerzeitung“ einen Ueberblick über die finanz- und steuerpolitischen Aufgaben der Gegenwart. Das Aufkommen an Steuern des Reichs sei im Rechnungsjahr 1934 um rund 1,1 Milliarden Mark größer gewesen als 1933; es werde 1935 um mindestens 1,2 Milliarden Mark größer werden als im Rechnungsjahr 1934, und es werde im Rechnungsjahr 1936 dasjenige von 1935 erheblich übersteigen.

Von der Summe der Verbesserungen müsse zunächst die Summe der Fehlbeträge abgezogen werden, mit denen die Haushaltsrechnungen für 1933 abschlossen. Der danach verbleibende Betrag stehe zur Abdeckung der kurzfristigen Vorbelastungen und zur Finanzierung des Ausbaus der deutschen Wehrmacht zur Verfügung.

Der Regen hilft dem Negus

Früher Eintritt der Regenzeit — Ogaden von den Italienern geräumt

— **Addis Abeba**, 7. Januar.

Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Italiener benutzen jede regenfreie Stunde, um die Beschießung der abessinischen Ortschaften an der Nordfront fortzusetzen. Insbesondere werden die Orte Wolkait und Kafta im Schire-Gebiet südlich des Setit-Flusses unter Feuer genommen. Sechs italienische Flugzeuge belegten die Stadt Amba Birouta mit Bomben, darunter auch Giftgasbomben.

Die Ogaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden.

Die Frontlinie verläuft jetzt von Ual-Ual über Gerlogubi, Gorahai, Tuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

Am Dienstag feierte Abessinien nach seinem Kalender das Weihnachtsfest. Außer kirchlichen Veranstaltungen fanden keinerlei Festlichkeiten statt. In den nächsten Tagen wird in Addis Abeba eine Abteilung des finnländischen Roten Kreuzes eintreffen. Zur Ergänzung und zur Wiederherstellung der durch die Beschießungen vernichteten Lazaretteinrichtungen treffen aus allen Teilen der Welt große Spenden in Abessinien ein.

Der neue Berater des Negus

— **Addis Abeba**, 8. Jan. (U.P.)

Der neue politische Ratgeber des Negus, der Amerikaner John Spencer, ist heute hier angekommen.

Spencer übernimmt das Amt, das seit der Abreise des schwedischen Generals Virgin, der politischer und militärischer Berater war, verwaist war. In der Zwischenzeit hatte der Finanzsachverständige der abessinischen Regierung, der Amerikaner Colson, als politischer Berater fungiert.

Verschiffung einer Alpendivision

— **Rom**, 7. Januar.

Während die Verschiffung der für die Somalifront bestimmten Schwarzhemdendivision „Tevere“ nunmehr als beendet angesehen werden kann, berichten die Zeitungen jetzt über die Ausreise der ersten großen Verbände der nach dem Pustertal benannten Alpendivision „Val Pusteria“.

Dienstag abend ging bereits der zweite Schub von Neapel mit dem Dampfer „Conte Rosso“ in See. Der Generalstab der Division verließ mit dem ersten Schub am Montagabend auf dem „Conte Grande“ Neapel. Die aus Alpenregimentern gebildete Division zählt über 12 000 Mann.

Gerüchte über angeblich bevorstehende Verschiffungen weiterer Divisionen und über die Einziehung neuer Truppen werden an zuständiger Stelle weder bestritten noch bestätigt.

Englische Kriegsschiffe im Piräus

— **Athen**, 8. Januar (U. P.)

Die englischen Zerstörer „Exmouth“, „Expreß“, „Electra“ und „Escort“ sind im Piräus aus Alexandria eingetroffen. Drei weitere Zerstörer aus Alexandria haben im Hafen von Poros in Südgriechenland Anker geworfen. Die englischen Kreuzer „Hood“ und „Renown“ werden ebenfalls in nächster Zeit erwartet, so daß sich nach deren Ankunft 9 englische Kriegsschiffe in griechischen Gewässern befinden werden.

Flottenstützpunkt in Syrien

— **Jerusalem**, 8. Januar.

Das französische Marineministerium soll in Uebereinstimmung mit England, wie eine Meldung aus Beirut besagt, beschlossen haben, Tripoli an der syrischen Küste zum Flottenstützpunkt zu bestimmen.

Weltkrieg und Bankiergeschäfte

Die Feststellungen des amerikanischen Untersuchungsausschusses

— **Washington**, 8. Jan.

Im Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses für die Rüstungsuntersuchung sagte J. P. Morgan aus, daß sein Bankgeschäft den Alliierten im Jahre 1915 Darlehen gewährt habe, nachdem Präsident Wilson seine Einwilligung dazu erteilt hätte.

Kabeltelegramme aus dem Archiv der Morganbank ergaben,

daß kaum drei Tage nach Frankreichs Kriegseintritt Frankreich bei Morgan & Co. wegen einer Anleihe oder eines Handelskredites angefragt habe.

Aussagen und Schriftwechsel ergaben, daß das Staatsdepartement unter William Bryan dies mißbilligt habe. Präsident Wilson änderte jedoch die Lage, indem er einen weitgehenden Unterschied machte und „Kredite“ gestattete, aber ein Anleiheverbot beibehielt.

Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß die Aenderung der Wilsonschen Politik in einem Geheimschreiben des damaligen Anwalts des Staatsdepartements, Lansing, vom 23. Oktober 1914 dargelegt wurde. In diesem heißt es, daß Wilson die Beseitigung der „Hindernisse“ gutgeheißen habe, auf die Morgan und andere Bankiers bei ihren Geldgeschäften mit den Alliierten gestoßen seien.

Die Verhandlungen ergaben weiter, daß Bryans Gegnerschaft gegen die Gewährung von Krediten in einem Schreiben vom 10. August 1914 an Wilson zum Ausdruck gekommen sei, in dem Bryan erklärte: „Wir sind die einzige große Nation, die in den Krieg nicht verwickelt ist und unsere Weigerung, irgendeinem der Kriegführenden Gelder zu leihen, würde das Kriegsende beschleunigen.“

Ein republikanisches Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte im weiteren Verlauf der Verhandlungen, daß die frühzeitige Freundschaft Morgans für die Alliierten die Neutralitätspolitik Wilsons verletzt habe. Morgan erwiderte hierauf, daß die Neutralitätsfrage Sache der Regierung gewesen sei, mit der die Bankiers nichts zu tun gehabt hätten.

Zum Bündnis auch noch die Anleihe?

Proteststurm in Frankreich gegen den Russenkredit – Zuerst soll Rußland die alten Schulden bezahlen! – Die Kirchenverfolgung in Rußland und der Völkerbund

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Paris**, 8. Januar.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Gewährung eines französischen Kredites in Höhe von 800 Millionen bis eine Milliarde Franken an Sowjetrußland haben sich inzwischen derart verdichtet, daß mit ihrer Echtheit gerechnet werden kann. Die Anleihe soll von der Konsignatons- und Depositenkasse zu einem Zinsfuß von 5 v. H. gewährt und zu 80 v. H. vom französischen Staat garantiert werden.

In zahlreichen französischen Wirtschafts- und Privatkreisen, besonders aber in den Kreisen der französischen Inhaber russischer Vorkriegsanleihen, hat diese Absicht der Regierung lebhafte Beunruhigung und Mißstimmung hervorgerufen. Die Vereinigung der französischen Inhaber von Sachwerten hat bereits ein Protestschreiben an den französischen Finanzminister gerichtet, in dem sie sich gegen die Gewährung eines Kredites ausspricht. Der Nationalverband der französischen Inhaber russischer Anleihestücke hat seinerseits in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten gegen die Unterzeichnung des russisch-französischen Wirtschaftsabkommens Einspruch erhoben und in einem zweiten Telegramm an den französischen Handelsminister gefordert, daß das neue Abkommen zum mindesten mit der Rückzahlung der russischen Schulden verbunden werde.

Im „Jour“ nimmt Léon Bailby ebenfalls gegen die Gewährung eines neuen französischen Kredites an Sowjetrußland Stellung. Wenn Litwinow auch der Ansicht sei, daß die russische Freundschaft 800 Millionen Franken wert sei, so müsse man ihm antworten,

daß von keiner neuen Anleihe die Rede sein könne, solange die alten Schulden nicht bezahlt seien.

Die französischen Sachverständigen behaupteten, die Regelung dieser Schulden sei möglich, weil genügend Aktiven zur Verfügung ständen, Sowjetrußland erkläre jedoch, daß es nicht über genügend Mittel verfüge. Man müsse deshalb einmal die Frage aufwerfen, womit denn die Arbeiten des Fünfjahresplanes bezahlt worden seien und die angeblichen ungeheuren Rüstungen, auf die sich Sowjetrußland immer berufe, wenn es sich darum handle, von Frankreich die Unterzeichnung des in Vorbereitung befindlichen russisch-französischen Paktes zu erlangen.

Man müsse sich andererseits fragen, wie es komme, daß der französische Handelsminister das französisch-russische Wirtschaftsabkommen erneuert habe, ohne es mit der Rückzahlung der russischen Vorkriegsschulden zu verbinden. Diese Frage sei nicht nebensächlich, denn sie gehe etwa 4 Millionen Franzosen an und erstrecke sich auf 15 Milliarden Goldfranken, die die französischen Sparer in russische Staatspapiere gesteckt hätten, und auf 5 Milliarden Goldfranken, die in Privatunternehmen gesteckt worden seien. Es gehe auf keinen Fall an, den französisch-russischen Pakt zu unterzeichnen, ohne daß genügend Garantien für die Rückzahlung dieser Außenstände gegeben worden seien.

Hilferuf der Kirchen nach Genf

— **Rotterdam**, 8. Januar.

Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam unter der Leitung von Pfarrer Dr. Krop eine stark besuchte Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten. Die einzelnen Redner legten eingehend die bolschewistische Gefahr für die ganze Welt dar.

Als Ergebnis der Kundgebung wird am Mittwoch eine Denkschrift dem Völkerbundssekretär Avenol zugesandt. Darin wird unter Anführung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Darlegung vieler Fälle von unmenschlichen Folterungen, denen Geistliche unterworfen wurden, die sofortige Beseitigung des von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiete geschaffenen Zustandes gefordert.

Weiter heißt es in der Denkschrift: Solange die Sowjetunion nicht dem Völkerbund angehörte, antwortete man auf unsere vielfältigen Gesuche, daß der Hohe Rat sich nicht mit einer Angelegenheit befassen könne, die außerhalb seiner Gerichtsbarkeit liege. Jetzt aber handelt es sich um eine dem Völkerbund angehörende Macht, gegen die sich unsere Klagen richten. Lassen wir die Drohung der Weltrevolution beiseite, die nach wie vor bestehen bleibt, übergehen wir die Arbeitsbedingungen, die kaum abweichen von denen, die die offen angenommene Sklaverei anderswo geschaffen hat, bleiben wir auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und des Kultes, das besonders zum Gebiet der Kirche gehört: Wir sehen nicht, was sich beim Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund geändert hat.

Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerde auf die Tagesordnung des Hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundsstaaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Wortführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.

Schwere Streikunruhen in Brasilien

Moskau gibt sein Spiel in Südamerika noch nicht verloren!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Buenos Aires**, 8. Jan.

Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreiks war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Einmischung trüber Elemente schließen läßt.

Verschiedentlich kam es zu Schießereien, bei denen, soweit bisher bekannt geworden ist, 8 Polizeibeamte und 2 Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

In einigen Gegenden am Rande der Stadt Buenos Aires übten die Streikenden eine Gewaltherrschaft aus, so daß die Polizei Maschinengewehrposten aufstellte. In anderen Stadtteilen ruhte jeder Verkehr; die Läden wurden teilweise gewaltsam geschlossen, so im Stadtteil Flores u. a. viele jüdische Geschäfte. Zwei Eisenbahngesellschaften mußten den Verkehr sehr stark einschränken und streckenweise gänzlich einstellen, da das Personal streikte, und an einer Stelle die Schienen aufriß, während an anderen Orten Eisenbahnwagen in Brand gesteckt wurden. Ein nach Buenos Aires fahrender internationaler Zug mußte auf einer Vorortstation angehalten werden. In den Außenbezirken von Buenos Aires wurden zahlreiche Omnibusse, einige Straßenbahnwagen sowie viele andere Fahrzeuge, darunter Lastkraftwagen, umgestürzt und verbrannt. An einer Stelle wurde auch eine Bombe geworfen.

Im Innern der Stadt herrschte dagegen völlige Ruhe bei starker Verkehrsbeschränkung und teilweisem Geschäftsschluß. Soweit bisher bekannt, wurden 150—200 Personen verhaftet.

Ein Moskauer Agitator festgenommen

— **Rio de Janeiro**, 8. Jan. (U.P.)

In Verbindung mit der Reinigung Brasiliens von kommunistischen Elementen verhaftete die Polizei den naturalisierten nordamerikanischen Staatsbürger Harry Berger und dessen Begleiterin. Nach den Angaben der zuständigen Polizeistellen ist Berger genau wie Prestes ein hochstehender Emissär der Komintern. Unter der Unmenge von Schriftstücken und Propagandamaterial, die von der Polizei hat sichergestellt werden können, sollen sich wichtige Dokumente befinden, die darauf hindeuten, daß Berger mit wichtigen kommunistischen Zentren in der ganzen Welt in Verbindung gestanden hat und daß er anscheinend von Moskau als Propagandaleiter für Uebersee ausersehen war.

Eine Prüfung der Ausweispapiere Bergers ergab, daß sich dieser kommunistische Emissär längere Zeit in China, in Argentinien, in Uruguay und anderen Ländern aufgehalten hat. Berger soll zugegeben haben, daß für das Jahr 1936 eine kommunistische Revolution in ganz China geplant sei.

Vom Fellhändler zum Gesandten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Paris**, 8. Januar.

Der „Matin“ befaßt sich mit der Persönlichkeit des aus Uruguay ausgewiesenen sowjetrussischen Gesandten Minkin und stellt dabei fest, daß sich dieser sonderbare diplomatische Vertreter am Ende des Weltkrieges im Auftrage der Sowjetregierung als Fellaufkäufer in Buenos Aires niedergelassen habe. Neben seinem Fellhandel habe Herr Minkin jedoch eine ausgedehnte bolschewistische Werbetätigkeit entfaltet. Da er damals seine Tätigkeit jedoch nicht unter dem Schutz der diplomatischen Immunität ausüben konnte, sei er aus der argentinischen Hauptstadt ausgewiesen worden und habe sich darauf in Montevideo niedergelassen. Mehrere Jahre habe es gedauert, bis Uruguay die Moskauer Regierung amtlich anerkannt habe, und Minkin, der inzwischen die südamerikanischen Verhältnisse recht eingehend kennengelernt habe, sei darauf von der Moskauer Regierung zu ihrem diplomatischen Vertreter vorgeschlagen worden. An seinen Gewohnheiten habe Minkin jedoch nichts geändert, sondern er habe nun unter dem Schutz der diplomatischen Immunität seine Wühlereien in ganz Südamerika fortgesetzt.

Die Neuwahlen in Spanien

Voraussichtlicher Wahltermin 16. Februar

— **Madrid**, 7. Januar. (U. P.)

Im Anschluß an die Auflösung der Cortes wurde amtlich erklärt, daß allgemeine Wahlen am 16. Februar stattfinden werden und daß die neuen Cortes am 16. März zusammentreten. Mit der Unterzeichnung des Auflösungsdekretes wurde die Zensur wieder aufgehoben und die verfassungsmäßigen Rechte wiederhergestellt, die Ende 1933 aufgehoben worden waren.

Präsident Alcala Zamora unterzeichnete das Auflösungsdekret bei einem Besuche des Premierministers Portela Valladares, den dieser dem Präsidenten nach einer Kabinettssitzung abstattete.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer [illegible] · Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6 · Schriftleitung in Berlin: [illegible] · D.-A. XII 1935: Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible] · Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible] · Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 8. Januar.

„Das war sein langersehnter Wunsch – einmal in Ferien gehen zu dürfen!“

Eine dankbare Mutter ist's, die dies der NSV schreibt. Sie ist froh darüber, daß ihr Junge auch einmal die Gelegenheit hatte, vier Wochen der Erholung zu finden. Wenn man weiß, wie schwer den Leuten auf dem Lande das Schreiben fällt und mit welchem Widerstreben sie zur Feder greifen, so kann man ermessen, was es bedeutet, wenn sich eine Mutter unaufgefordert hinsetzt, um der NSV für die Erholung ihres Sohnes zu danken. In ihrer Karte an die NSV schreibt sie:

„Nachdem unser Junge Hermann vom Jugenderholungslager Immendingen wohl erhalten, gut erholt und neu gestärkt in seinem Elternhaus angekommen ist, möchte ich endlich meinen innigsten Dank aussprechen. Der Bub kann die gute Verpflegung und Behandlung nicht genug loben. Das war sein langersehnter Wunsch, einmal in Ferien gehen zu dürfen. Hierbei kann man wieder sehen wie gut es ist, daß wir eine NSV haben. Ohne diese wäre sein Wunsch nie in Erfüllung gegangen und dazu noch auf so billige Weise.“

Diese wenigen Sätze sagen mehr als schön geformte und gut durchdachte Reden.

*

Am 17. Jan. treffen wiederum 500 Kinder aus dem Kreis Mannheim zu einem vierwöchigen Kuraufenthalt im NSV-Jugenderholungslager Immendingen ein. Auch sie werden, wenn sie gesund und neugestärkt wieder nach Hause fahren, ihre Erholungszeit in Immendingen in dankbarer Erinnerung behalten.

Aus der Kunsthalle

In dem eben erschienenen ersten Heft des 9. Jahrgangs der Zeitschrift „Der standhafte Zinnsoldat“ wird in ausführlichem Bericht die Zinnsoldaten-Ausstellung der Kunsthalle gewürdigt. Der Herausgeber der Zeitschrift Joachim Ritter war zur Eröffnung der Schau eigens aus Leipzig hierhergekommen. Er bemerkt in einem kurzen Vorwort zu dem eigentlichen Bericht, daß hier „viel, sehr viel geleistet worden ist“, und daß „sehr viel geboten wird, um Sammler und Laien restlos zu erfreuen und auch restlos zu befriedigen“. Den Bericht selbst hat ein bekannter Sammler von Zinnfiguren geschrieben. Er stellt fest: „Was in Mannheim geboten wird, kann sich getrost mit den großen Veranstaltungen in Leipzig, Berlin oder Dresden messen.“ Besonders interessant ist die Feststellung, daß bei der Aufstellung der Dioramen durch allerhand technische Hilfsmittel selbst alten Zinnfigurensammlern „neue Wege gewiesen“ wurden.

Die Ausstellung, die nur noch bis zum 19. Januar gezeigt werden kann, hat in Mannheim selbst größten Anklang gefunden. Bisher wurden über 10 000 Besucher gezählt.

Vorträge der Kunsthalle

Aus dienstlichen Gründen ist Direktor Dr. Martin, Karlsruhe, verhindert, am kommenden Donnerstag und Freitag den angekündigten Vortrag über die Reichskleinodien zu halten. Es muß daher ein Tausch vorgenommen werden. Am Donnerstag, dem 9. und Freitag, dem 10. Januar, spricht Professor Dr. H. R. Rosemann-Darmstadt über die „Kunst der Reichenau.“ Auf der Insel Reichenau haben sich Zeugen der ersten christlichen Bautätigkeit und Malerei des Nordens erhalten, die Einblick geben in die Selbständigkeit deutscher Gestaltungskraft vor 1000 Jahren. Der Vortrag von Dr. Martin wird am Donnerstag, dem 23. und Freitag, dem 24. Januar, nachgeholt.

Romantik um die Tochter eines Mannheimers

Aba Kaissi heiratet Fräulein Schimper

Der Räuberfürst entführt eine Tochter des Mannheimer Gelehrten im Kartoffelsack

Wenn viele Jahrzehnte lang Korsika das unbestrittene Räuberparadies Europas gewesen ist, so nahm Abessinien bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts den gleichen Ruhm auf afrikanischem Boden für sich in Anspruch. Erst dem energischen Durchgreifen Kaiser Haile Selassies gelang es, das Räuberunwesen in seinem Lande einzudämmen. Noch unter seinem Vorgänger Menelik stand es in höchster Blüte. In Abessinien war noch bis um die Jahrhundertwende das Raubrebellentum eine Art Beruf und zum Teil ein Schicksal. Fast hundert Jahre lang fehlte dem äthiopischen Lande ein regelrechter Herrscher, und alle Fürsten, die im Lande zu Einfluß und Besitz gelangten, waren oft genug nur erfolgreiche Rebellen, die die Macht als Stärkste an sich rissen.

Einer der berühmtesten Räuberfürsten Abessiniens war um die Mitte des 19. Jahrhunderts Aba Kaissi, der Jahrzehnte lang durch seine tollkühnen Räuberstückchen Abessinien in Atem hielt. Sein Ruhm ging damals weit über die Grenzen des Landes hinaus. Zahllose Geschichten waren über ihn im Umlauf und seine Gestalt hatte im Volke fast etwas Legendäres gewonnen. Niemand vermochte genau zu sagen, woher Aba Kaissi eigentlich stammte. Nach einer Auslegung soll er schon von frühester Jugend an Krieger gewesen sein und sich jeweils größeren Rebellen angeschlossen haben, bis er selbst zu Ansehen und Macht kam. Andere behaupteten, der Räuberfürst sei ursprünglich ein Bauer gewesen. Das Romantischste an seinem persönlichen Leben war jedenfalls die Tatsache, daß er

mit einer Tochter des bekannten Naturforschers Schimper aus Mannheim verheiratet war,

Schimper, der 1867 starb, war einer der ersten Deutschen, die Abessinien bereisten. Er hatte sich während seines jahrelangen Aufenthaltes im Lande mit einer Abessinierin verheiratet, und dieser Ehe entsprang dann jene Tochter, die später Aba Kaissis, des großen Rebellen Frau wurde.

Die Geschichte dieser Brautschaft erzählte in einem seiner Reiseberichte der Abessinienreisende Heinrich Freiherr von Maltzahn, wobei er freilich hinter die Anekdoten, wie sie im Volke erzählt werden, bisweilen ein Fragezeichen setzt. „Dr. Schimper war“, schreibt Maltzahn, „soviel ich gehört habe, der erste, welcher die Kartoffelpflanze in Abessinien einführte. Er schenkte den Bauern Kartoffeln, welche diese anpflanzten und die bei dem fruchtbaren Boden des Landes vortreffliche Ernten zur Folge hatten. Aus Dank brachte ihm jährlich jeder dieser Bauern einen Sack voll selbstgezogener Kartoffeln. Der Sohn eines solchen Bauern soll Aba Kaissi gewesen sein. Eines Tages mußte er auch einen Sack voll Kartoffeln in das Haus des Naturforschers Dr. Schimper tragen. Beim Ausleeren war ihm ein junges Mädchen, die Tochter des Gelehrten, behilflich, deren Schönheit einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Aba Kaissi wurde sterblich verliebt. Da er jedoch kein träumender Schwärmer, sondern ein Mann der Tat war, so faßte er sofort den Entschluß, sich seiner Geliebten mit Gewalt zu bemächtigen. Der Kartoffelsack war hierzu das geeignetste Mittel.

Er bat das Mädchen, einige Kartoffeln aus der Tiefe des fast ganz geleerten Sackes herauszunehmen und hielt ihr diesen so hin, daß sie unwillkürlich den Oberkörper ganz in denselben versenkte. Nun streifte er den Sack über den ganzen übrigen Körper, schnürte denselben zu und trug die so geraubte Geliebte in demselben von dannen. Das verblüffte Mädchen soll nicht einmal geschrien haben.

Im Hause aber merkte es niemand, da man nur einen Kartoffelsack hinaustragen gesehen hatte. Lange vermißte man Fräulein Schimper, ehe man erfuhr, daß sie die Gattin Aba Kaissis geworden war.“

Dieses tolle Husarenstückchen kennzeichnet sehr gut das Wesen Aba Kaissis, der wenig nach dem Weg fragte, wenn er nur zum Ziele führte. Seine militärische Umsicht und Tatkraft trug rasch dazu bei, daß sich ein ständig wachsendes Häuflein Genossen fand, an deren Spitze er seine ersten großen Kaperzüge unternahm. Räuber und Vagabunden aus allen Teilen des Landes strömten ihm zu, und es dauerte nicht lange, bis sich Aba Kaissi an ihrer Spitze eine ganze Provinz unterworfen hatte und als gefürchtete Macht im Lande galt.

Zahllose Male wurde Aba Kaissi so gut wie vernichtet und seine Gefolgschaft fast aufgerieben bis zum letzten Rest. Immer wieder aber erhob er sich, immer wieder stampfte er neue Anhänger aus dem Boden, immer wieder gewann er durch erfolgreiche Plünderungen und Ueberfälle neue Machtmittel. Viele Jahre lang war Aba Kaissi der Schrecken Abessiniens. Dann ging es auch mit seiner Macht zu Ende. Seine Räuberhorden wurden umzingelt, gefangengenommen und grausam bestraft. Er selbst entkam mit wenigen Getreuen. Er mußte in ferne unbekannte Bezirke flüchten, und es gelang ihm nie mehr, die frühere Macht zurückzugewinnen. Arm und unbekannt endete er in der Wildnis der abessinischen Berge.

Senta Bergman - Frankfurt

spielt in dem Festkonzert zum Jahresbeginn, das am Freitag im Nibelungensaal von der NSKG veranstaltet wird, ein Violinkonzert mit dem Pfalzorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Boehe.

Gefrorene Eier

Eine Neuheit auf dem Lebensmittelmarkt

Manche Hausfrau wird sich gewundert haben, als ihr Lebensmittelhändler ihr „gefrorene Eier“ angeboten hat. Also keine Eier in der Tüte und in der weißen Schale, sondern flüssige Eier! Man könnte sie verkaufen, wie man die Milch verkauft, in viertel, halben oder ganzen Litern, aber man hat die gefrorenen Eier nach Gewicht in den Handel gebracht. Man ersteht sie pfundweise. Auch halbe und viertel Pfunde werden abgegeben. Diese gefrorenen Eier werden in geschlossenen Kanistern angeliefert. Sie kommen zum Teil aus Deutschland, zum Teil aus dem Auslande. Als das gefrorene Ei zum ersten Male auftauchte, machten die Hausfrauen lange Gesichter. Einige glaubten an einen verfrühten Aprilscherz. Aber das gefrorene Ei ist durchaus ernst zu nehmen. Es ist unter starken Kältegraden eingefroren, damit es frisch bleibt. Ueberall in den Läden hat es sich als Ueberraschung erwiesen. Die Frauen haben ein wenig gelächelt. Aber Frauen lächeln auch ein wenig über jede neue Mode — und tragen sie dann doch. Und so werden sie Pfannkuchen und Rühreier oder Spätzle und Nudeln und den Sonntagskuchen bald auch mit einem Viertelpfund Ei oder einem halben machen, sobald sie es erst erprobt haben und wissen, wie es umzurechnen ist: auf sechs Ei schwer Mehl nehme man, so man hat . . .

40 Jahre in fürstlichen Diensten

An anderer Stelle wurde bereits mitgeteilt, daß Herr Anton Laschinger am 1. Januar auf eine 40jährige Dienstzeit in der Kanzlei des Fürsten von Fürstenberg zurückblicken konnte. Beim Lesen dieser Nachricht wurden Jugenderinnerungen wach. War doch Herr Laschinger mit uns im gleichen Mannheimer Zeitungsbetrieb tätig, ehe er nach Donaueschingen übersiedelte. Da er vorher bei einem Schriftsteller als Privatsekretär angestellt gewesen war, fiel ihm die Eingewöhnung in den fürstlichen Kanzleidienst nicht schwer. Als er als unterster Schreiber in Donaueschingen seine Tätigkeit begann, kam ihm vor allem zugute, daß er ein flotter Kurzschriftler war, ein Vorzug, der damals noch sehr ins Gewicht fiel. Wir sind dem Berufskameraden, mit dem wir manche Nachtstunde bei der Uebersetzung stenographisch aufgenommener Reden verbracht haben, erst wieder begegnet, als das 112er-Regiment im Herbstmanöver 1898 in Donaueschingen einquartiert wurde. Seitdem kam im Laufe der Jahre nur hin und wieder ein Gruß. Wir hörten, daß er nach und nach die Stufenleiter der Beamtenlaufbahn bis zum Kanzleirat erklommen hatte. Aber wir waren doch überrascht, als wir lasen, daß nun schon vier Jahrzehnte seit seiner Abreise aus der Vaterstadt Mannheim in seine zweite Heimat verflossen sind. Mit seinen zahlreichen Mannheimer Freunden und Bekannten vereinigen wir uns in dem Wunsch, daß ihm noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein möge. Sch.

** **Seinen 60. Geburtstag** feiert am 8. Januar Herr Carl Schleicher, Inhaber des Café-Restaurants „Kyffhäuser“, Seckenheimer Str. 77. Dem Jubilar, der seit über 30 Jahren ein treuer Leser der NMZ ist, unsere herzlichen Glückwünsche!

** **Vierter Planetariumsabend.** Am Samstagabend, dem 11. Januar, findet der 4. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt. Für die Veranstaltung haben sich die Herren Althardt, Dietz, Dimpfel, Gaber, B. Ruff, W. Ruff (Musik) und Frl. Marga Seibel (Rezitation) zur Verfügung gestellt.

** **Auslandsfahrten Jugendlicher.** Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß angeordnet, daß Devisenerwerbs- und Devisenverwendungsgenehmigungen zur Durchführung von Auslandsreisen durch Fahrtengruppen Jugendlicher oder jugendlicher Einzelwanderer (d. h. solcher männlicher Personen, die das 18., und solcher weiblicher Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben) im Rahmen der schon bisher geltenden Bestimmungen für private Auslandsreisen nur dann erteilt werden dürfen, wenn die entsprechenden Anträge von dem Fahrtenamt der Reichsjugendführung, Abteilung Ausland, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, befürwortet werden. Ausgenommen von dieser Regelung sind lediglich Reisen von Jugendlichen ins Ausland in Begleitung der Eltern sowie Reisen in das Ausland zum Studienaufenthalt oder Schulbesuch.

JUWEL
im Großformat

ist nicht nur gut, weil sie eine neue Zigarette ist, JUWEL wird stets gut bleiben, weil für sie allzeit nur hochwertige, echt macedonische und türkische Tabake harmonisch abgestimmt zur Verarbeitung kommen. Vertrauen zu JUWEL bedeutet deshalb Sicherheit für jeden Raucher, stets eine gleichbleibend gute Zigarette zu erhalten

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

In 5- u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85×65 mm) WUNDER DES SEGELFLUGES

MARCHIVUM

Landesberatungsstelle für Denkmal-Errichtung

Zur Vermeidung von Fehllösungen

Die Errichtung oder Aenderung von Denkmälern zur Ehrung von Personen, die sich um das deutsche Volk verdient gemacht haben, namentlich von Ehrenmälern für die im Weltkrieg oder als Opfer der nationalen Revolution Gefallenen, kann unabhängig von den in der Landesbauordnung angegebenen Gründen untersagt oder an Bedingungen oder Auflagen geknüpft werden, soweit dies erforderlich erscheint, um Fehllösungen in der künstlerischen oder weltanschaulichen Gestaltung des Denkmals zu verhüten.

Vor der Entscheidung über das Baugesuch hat die Baupolizeibehörde für jedes derartige Denkmal ein Gutachten der dem Landesamt für Denkmalspflege in Karlsruhe angegliederten Landesberatungsstelle für Denkmalerrichtung einzuholen. Will die Baupolizeibehörde von dem Gutachten abweichen, so hat sie Vorlage an den Minister des Innern zu erstatten, der endgültig entscheidet.

Die Vornahme von Graberarbeiten vor Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung kann die Baupolizeibehörde bei diesen Denkmälern nur mit Zustimmung der Landesberatungsstelle für Denkmalerrichtung gestatten.

Im nationalsozialistischen Staat verboten

Verordnung gegen ungerechte Verteilung von Lebensmitteln.

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigennützige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschädlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zugunsten der wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Winterfest des Gaststättengewerbes

Ein Abend fröhlicher Entspannung mit bewährten Kräften

Tag für Tag, ob Sonntag oder Werktag, ist das Gaststättengewerbe bereit, der Allgemeinheit zu dienen. Gerade dann, wenn die meisten unserer Volksgenossen ihren Feierabend genießen können, muß das Gaststättengewerbe bereit sein, und es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die in den Betrieben des Gaststättengewerbes tätigen Volksgenossen sehr wenig von den Freuden haben, die der Allgemeinheit die Abendstunden zu bieten haben. Aber einmal im Jahre beeilen sich die Gaststätten, frühzeitiger zu schließen, um allen darin tätigen Personen die Teilnahme an dem Winterfest zu ermöglichen, das die Veranstaltung sein soll, an der auch diejenigen zu ihren Freuden kommen, die sonst abseits stehen müssen. In den früheren Jahren gab es eine ähnliche Veranstaltung, den Wirteball, an dem in der Hauptsache nur die Inhaber der Gaststättenbetriebe teilnahmen. Heute ist das aber ganz anders, denn Betriebsführer und Gefolgschaft sind zu einer Einheit zusammengeschlossen, die nicht nur in der Arbeit auf Gedeih und Verderb zusammenzuhalten hat, sondern die auch einen Anspruch darauf besitzt, die Stunden der Erholung gemeinsam zu erleben.

Das Winterfest, das gestern abend die Fachgruppe Gaststättengewerbe in der Kreisbetriebsgemeinschaft 17 Handel der Deutschen Arbeitsfront mit der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergung Ortsgruppe Mannheim, gemeinsam in den Räumen des „Friedrichspark" veranstaltete, war ein voller Erfolg. Obgleich die führenden Männer des Gaus, die Parteidienststellen von Mannheim, die Vertreter der SA und der staatlichen Behörden anwesend waren, verzichtete man auf alle Ansprachen. Man war bestrebt, die Anwesenden zu unterhalten und ihnen eine Ablenkung zu bieten, die ihnen neue Kraft für den Alltag geben sollte.

Für die Ausgestaltung der Vortragsfolge hatten sich neben Mannheimer Künstlern in entgegenkommender Weise bewährte Kräfte der „Libelle" zur Verfügung gestellt. Die Ansage des ersten Teils des Abends übernahm der einheimische Humorist E. M. Klein, der sich auch in einer eigenen Darbietung zeigte. Ebenfalls eine einheimische Kraft war Ernst Stein, der Mann mit dem tausendfachen Gleichgewicht. Die Geschwister Römer von der „Libelle" entzückten durch zwei Tänze, Rivello sprach erfolgreich für zwei und Mark Luzifer überraschte mit seinen Zaubereien.

Die Ansage für die zweite Hälfte der Vortragsfolge hatte der prächtige Erich Röpnack übernommen, der zuerst die ungarische Geigenvirtuosin Ibolyka Zilzer ansagte, die einen solchen Erfolg erzielte, daß sie erst nach der Gewährung einer Zugabe von der Bühne entlassen wurde. Der einheimische Step-Tricktänzer Heinz Rüd zeigte seine Steptänze, die Geschwister Römer holten sich nochmals einen Bombenerfolg und dann kam der Höhepunkt des Abends: Crocers & Crocers, die wie in der „Libelle" einen kaum zu übertreffenden Erfolg erzielten und die in einer Weise die sich Schlag auf Schlag abwickelnde Vortragsfolge beschlossen, wie man es sich nicht besser hätte denken können.

Den musikalischen Rahmen der Vortragsfolge besorgte mit Erfolg die Kapelle Rudi Klein, die auch später bis in die frühen Morgenstunden zum Tanz aufspielte. Eine Tombola, die erkennen ließ, daß es sich um eine Veranstaltung des gastronomischen Gewerbes handelte, verfehlte nicht ihre Anziehungskraft.

Willy Eichberger und Rose Stradner spielen die Hauptrollen in dem Film „Der Postillon von Lonjumeau", der dieser Tage in Mannheim anläuft. (Foto: Hammer-Tonfilm)

** **Die Deutsche Reichspost unterstützt das Winterhilfswerk.** Der Reichspostminister hat angeordnet, daß die Reichswinterhilfe-Lotterie auch in diesem Jahr wieder in der Weise unterstützt werden soll, daß — wie im Vorjahr — die Losverkäufer, die ihre Lose auch auf dem flachen Land absetzen wollen, die Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich benutzen.

Landhilfe keine Dauerverpflichtung

Durch die Landhilfe haben Tausende von Jugendlichen Gelegenheit gehabt, zum Nutzen des deutschen Volkes wie auch zu ihrem eigenen Nutzen in der Landwirtschaft Arbeit zu finden. Auch aus Anlaß der Schulentlassungen Ostern 1936 ergeht wieder der Ruf an die Jugendlichen, ihre Pflicht durch Ableistung dieses Ehrendienstes zu erfüllen und sich zu entschließen, Landarbeit, wenn auch nur vorübergehend, anzunehmen. Da von den Eltern der Jugendlichen häufig die Befürchtung geäußert wird, daß ihre Kinder durch die Aufnahme von Landarbeit für immer an landwirtschaftliche Tätigkeit gebunden seien, hat die Reichsanstalt Veranlassung genommen, auf dem Wege über die Arbeitsämter diese irrige Auffassung entschieden zurückzuweisen. Es bestehe also keine Ursache für die Eltern, aus diesen Gründen ihre Jungen und Mädel von der Landarbeit abzuhalten.

Verkehrsunterricht für alle

Auf die vom DDAC veranlaßte Anregung „Verkehrsunterricht für jedermann", wird dem DDAC mitgeteilt, daß die Polizeidirektion Bremen neben den zwangsweise zum Verkehrsunterricht herangezogenen Verkehrssündern auch Freiwilligen Gelegenheit zur Teilnahme an diesem Unterricht gibt. Außerdem hat eine Privatschule in Berlin von sich aus eingeführt, daß Personen, die Interesse an allgemeinen Verkehrsfragen haben, ihren Unterricht kostenlos besuchen können. Die Anregung ist also an zwei Stellen schon in die Praxis umgesetzt, und zwar, wie man den Mitteilungen entnehmen kann, mit bestem Erfolg.

Es ist zu wünschen, daß andere Städte diesem Beispiel bald folgen.

** **Bei der 54. Baugeldzuteilung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot** in Ludwigsburg wurden kurz vor Jahresende wiederum 398 Bausparern 3 061 500 Mark bereitgestellt. Die bei der GdF nur auf ordnungsgemäßen Abruf durch die beteiligten Bausparer wartenden Mittel betragen einschließlich schon früher zugeteilter, bisher noch nicht oder noch nicht vollständig abgerufener Beträge im Augenblick rund neun Millionen Reichsmark. Auch die Steigerung des Sparernzuganges hält unentwegt an. 1935 sind 7918 Bausparer mit 74.795 Mill. Mark Bausparsummen neu zugegangen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt/Main, vom 8. Januar: Die vom Atlantik ausgehende Wirbeltätigkeit hat sich neuerdings verstärkt. In einem Zwischengebiet wird heute zwar vorübergehend Beruhigung eintreten, doch ist anschließend mit neuer Zunahme der Niederschlagstätigkeit zu rechnen. Auch weiterhin bleibt der Gesamtcharakter der Witterung sehr unbeständig und für die Jahreszeit zu mild.

Voraussage für Donnerstag, 9. Januar

Zunächst wieder verbreitete Niederschlagstätigkeit (nur in den hohen Gebirgslagen Schnee), später wieder mehr wechselnd bewölktes Wetter mit einzelnen Schauern, lebhafte Winde um Süd.

Höchsttemperatur in Mannheim am 7. Januar + 7,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 8. Januar + 4,4 Grad; heute früh 5.8 Uhr + 6,0 Grad.

Es wird regnen,
denken Sie an Wurtmann-Schirme N 2.8

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	4.	5.	6.	7.	8.
Rheinfelden	3,56	3,44	3,09	2,90	2,74
Breisach	2,46	2,02	2,46	2,72	2,02
Kehl	3,56	4,05	3,86	3,60	[illegible]
Maxau	5,72	5,75	[illegible]	5,26	[illegible]
Mannheim	4,6	4,9	5,26	5,38	[illegible]
Caub	3,27	3,05	3,06	4,1	4,22
Köln	3,76	4,04	5,36	5,32	5,30

Neckar-Pegel	5.	6.	7.	8.
Mannheim	5,04	5,20	5,29	5,00
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Politische Leiter

Neckarstadt-Ost. Am 9. Jan., 20.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter, auch der Anwärter, vor der Geschäftsstelle.

NS-Frauenschaft

Käfertal. Am 9. Jan., 20 Uhr, Heimabend im „Adler".
Jungbusch. Am 10. Jan., 20 Uhr, Besprechung der Zellen- und Blockleiterinnen in der Wärmehalle, E 6.
Waldhof. Am 9. Jan., 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.
Humboldt. Am 8. Jan., 20 Uhr, Heimabend in der „Konkordia", Langstraße.
Neckarhausen. Am 9. Jan., 20 Uhr, Pflichtheimabend im Schulsaal.

HJ

Motorgefolgschaft tritt am Sonntag, 12. Jan., um 9 Uhr, auf dem Exerzierplatz an.

DJ

Stamm 2/I/171. Am 8. Jan., 15 Uhr, tritt der Stamm, der SA und der FS sowie die Führer des Jungfähnleins „Immelmann" auf dem Karl-Reiß-Platz an. — Das Stammbüro befindet sich in E 5, 1. Dienststunden: Montag bis Freitag (außer Mittwoch) von 18—19 Uhr.

BdM

Untergau 171. Zur Feierstunde „Festkonzert zum Jahresbeginn", veranstaltet von der NS-Kulturgemeinde Mannheim, können BdM-Mädel in Kluft an der Abendkasse Karten zum Ausnahmepreis von 30 Pfg. erhalten.

Sport. Am 11. Jan., 18 Uhr, Schwimmen fürs Leistungsabzeichen im Städt. Hallenbad. In Kluft ermäßigte Preise.

JM

Alle Ring- und Gruppenführerinnen der Ringe 1—7 kommen am 10. Januar, 7.45 Uhr, nach E 5, 8 ins Heim der JM-Gruppe Friedrichspark.

Neuland. In dieser Woche fallen die Heimabende aus. Am 9. Januar, 20 Uhr, Führerinnenbesprechung, auch für Spielkreisführerinnen, im Mädlblock. Bleistift und Papier mitbringen.

Deutsches Eck. Die Heimabende finden diese Woche wie immer statt. Am 11. Januar, 7.45 Uhr, tritt die ganze Gruppe in Kluft mit Turnschuhen auf dem U-Schulplatz an.

Jungmädelring 5 „Ost-West". Am 9. Januar kommen sämtliche Jungmädel- und Spielkreisführerinnen zum Heimabend ins Heim in der Karl-Ludwig-Straße 6. Geld für Jungmädeljahrbücher (1,20 ℳ) mitbringen.

Handgehilfen

Am 9. Januar, 20.30 Uhr, Pflichtversammlung in C 1, 10 (Deutsches Haus).

Neckarau. Sprechstunden Mittwochs von 18.30 bis 19 Uhr in der Rheingoldstraße 48.

Neuostheim. Sprechstunden Donnerstags von 17.30 bis 18.30 Uhr in der Grünwaldstraße 32.

DAF

Betriebswarte der Techniker. Am 9. Januar, 20 Uhr, in C 1, 10 (Deutsches Haus) eine Betriebswarte-Versammlung.

Arbeitsschule der DAF

Achtung! Die Ferien sind beendet. Heute beginnen wieder regelmäßig nachstehende Lehrgänge:

In L 7, 1, um 19 Uhr: Kursus 181a Kurzschrift f. Anf.; Kursus 265b Dekoration (K.K.); Kursus 181 Uebungen im franz. Vortrag; **Kursus 9** Die Mälzerei; **Kursus 144** Doppelte Buchh. f. Fortgeschr.; Kursus 179 Wir schreibe ich einen Brief?; Kursus 120 Das Berechnen von Drucksachen; Kursus 198b Spanisch f. Anf.; Kursus 191 Französisch für Fortgeschr. III; Kursus 201b Kurzschr. f. Anf. — **Um 20.30 Uhr:** **Kursus 167** Redeschr.; Kursus 265b Dekoration (K.K.); Kursus 249 Dtsch. m. prakt. f. Fortg.; Kursus 282 Plakatschr. (Pinsel) f. Anf.; Kursus 247 Einzelhandelsseminar II; Kursus 264 Warenkunde f. Eisenwaren; Kursus 192 Cercle Français; Kurse 203 und 204 Bürgerl. und Handelsrecht; Kursus 194 Spanisch für Fortgeschrittene.

In C 1, 10, um 17.30 Uhr: Kursus 170a Masch. f. Anf. **Um 19 Uhr:** Kursus 170b Masch. f. Anf.; Kursus 206 Haus- und Grundbuchwesen; Kursus 210a Wie m. l. m. Steuer?; Kursus 114 Maschinenf. f. Buchdr. **Um 20 Uhr:** Kursus 180 Arbeitsgem. f. Buchh. **Um 20.30 Uhr:** Kursus 170c Maschinenschr. f. Anf.; Kursus 1 Buchhaltung für Handwerker.

Gewerbeschule, N 6, um 19 Uhr: Kursus 100 Praktischer Lehrgang für Meister.

Ingenieurschule, N 6, um 20 Uhr: Kursus 30 Härten; Kursus 69 Pumpen.

„Kraft durch Freude"

„Kraft durch Freude"-Kindertanz.

Der für Donnerstag, 9. Januar 1936 von 17.30 bis 18.30 Uhr ausgeschriebene Kursus in Kindertanz findet nicht in L 8, 9, sondern in L 8, 9 statt. Anmeldungen zu diesem Kursus werden vor Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Achttägige Schifahrt nach der Todtnauerhütte mit „Kraft durch Freude".

Vom 12. bis 19. Januar 1936 findet ein Schilehrgang bei der Todtnauerhütte statt. Der Preis für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und Schilehrgang kostet ab Mannheim 42 Mark. Abfahrt am Sonntagvormittag 6 Uhr ab Hauptbahnhof Mannheim. Anmeldungen nimmt das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen, Mannheim, L 15, 12, bis Freitag, 10. 1. 36, vormittags 11 Uhr entgegen. Gleichzeitig ist der Betrag von 42 Mark einzuzahlen.

Sport für jedermann

Donnerstag, 9. Januar

Allgemeine Körperschule: 17.30 bis 19.00 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang. 19.30 bis 21.30 wie vorstehend. 19.30 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Eingang Kronprinzenstraße. 19.30 bis 21.30 Uhr Mollrealschule, Richard-Wagner-Straße. Jeweils für Frauen und Männer.
Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 18 bis 19.30 Uhr Liselotteschule, Collinistraße. Jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr Feudenheimschule; Elisabethschule, D 7; Humboldtschule, Gartenfeldstraße.
Kindertanz (Mädchen und Knaben): 17.30 bis 19.30 Uhr Labanturnschule, L 8, 9.
Bewegungschor Laban: 20.30 bis 22 Uhr Labantanzschule, L 8, 9.
Jiu-Jitsu: 20 bis 22 Uhr Stadion, Turnhalle der Gymnastikhalle, Frauen und Männer.
Schi-Gymnastik: Jeweils für Frauen und Männer von 18 bis 19.45 Uhr und von 19.45 bis 21.30 Uhr in der Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.
Mensendieck-Gymnastik: Jeweils nur für Frauen, in der Liselotteschule, Collinistraße, für Anfänger von 19.45 bis 20.45 Uhr, für Fortgeschrittene von 20.45 bis 21.45 Uhr.
Sportliche und sportärztliche Beratungsstelle für alle Volksgenossen kostenlos. 18.30 bis 19.30 Uhr Gesundheitsamt im Haus der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Eingang F, Collinistraße, 2. Stock, Zimmer 21.

Tageskalender

Mittwoch, 8. Januar

Nationaltheater: „Die einsame Tat", Schauspiel von Sigmund Graff, Miete M 11, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Clou, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Schwarze Rosen". — Alhambra: „Krach im Hinterhaus". — Scala: „Pygmalion".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Vom Wildpfad zur Reichsautobahn. Die deutsche Weinstraße.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung: Maler der Westmark von Kobell bis Slevogt. — Der Zinnsoldat.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderausstellung Mannheimer Künstler.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Was hören wir?

Donnerstag, 9. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Blasmusik. — **9.30:** Unser Wintergemüse. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Allerlei von Zwei bis Drei. — **15.15:** Allerlei Plaudereien. — **15.30:** Hörbericht aus dem Hause des schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.45:** Gottfried Keller, der Dichter heiterer und tapferen Lebenssinnes. — **18.00:** Konzert. — **19.45:** Erzeugungsschlacht. — **20.00:** Nachrichten. — **20.10:** Mozart-Zyklus (9). Der Komponist des Rokoko. — **21.00:** Durch Musik entlohnt. Skizzen Zwischen. — **22.00:** Nachrichten. — **22.30:** Tanzmusik. — **24.00:** Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — **10.15:** Volksliedsingen. — **11.00:** Land und Volkswirtschaft. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **13.00:** Glückwünsche. — **14.00:** Allerlei. — **15.15:** Wanderung durch Schleswig-Holstein. — **15.45:** Kleiner Legendenkranz um Margarethe Luther. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.50:** Berliner Lehrergesangverein singt. — **18.15:** Flugstützpunkt im Südatlantik. — **18.45:** Feierabend-Unterhaltung. — **20.10:** Thoma-Bühne: Die Brautschau. Schwank. — **20.45:** Fröhliche Musik. — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **23.00:** Tanzmusik.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

In der Hölle der Libyschen Wüste

„Sand, Sand, Sand . . .“

Der französische Pilot St.-Exupéry über sein Flugabenteuer

— **Paris**, im Januar.

Wie bereits berichtet, trafen die beiden französischen Flieger Antoine de Saint-Exupéry und Prévost, die auf einem Fluge nach Indochina verschollen blieben und für tot gehalten wurden, völlig unerwartet in Kairo ein. Sie hatten entsetzliche Strapazen hinter sich, doch war ihnen noch einmal das Glück günstig. Im folgenden erzählt Pilot St.-Exupéry Näheres über sein Abenteuer.

Zwei Männer taumeln ins Beduinenlager

160 Kilometer westlich von Kairo. Eine Anzahl von Beduinen hat auf dem Karawanenweg nach Wadinatron in einer dürftigen, kaum mit Gebüsch bestandenen Oase ihr Lager aufgeschlagen. Die Sonne, die den ganzen Tag unerbittlich auf die Wüste herniederbrannte, sinkt tiefer und tiefer. Schon spürt man, wie die glühende Hitze ein wenig nachläßt. Ein junger Beduine, der sich seitwärts auf einen kleinen Hügel niedergelassen hatte, springt plötzlich mit einem lauten Ruf des Erstaunens auf. Er hebt seinen Arm und weist wortlos nach Westen. Am Horizont, immer wieder in Sandwirbeln verschwindend, tauchen zwei Männer auf. Sie schleppen sich nur mühsam vorwärts. Taumeln, fallen zu Boden, richten sich wieder auf und setzen ihren mühsamen Weg zur Oase fort. Der junge Beduine, der sie zuerst bemerkt hat, eilt ihnen entgegen; denn eine derartige Begegnung mitten in der Wüste, kann nur auf ein Unglück zurückzuführen sein. Seine Vermutungen werden dann auch bestätigt, als er erkennt, daß die beiden Erschöpften Europäer sind. Ihre Kleidung ist zerrissen, ihre Haut vom Sonnenbrand purpurrot und entzündet.

Flehend stoßen sie immer wieder ein Wort hervor: „Wasser, Wasser . . .“ Der Beduine versteht die Sprache der beiden Fremdlinge nicht, aber er weiß doch sofort, daß sie Durst haben und nach einem erfrischenden Trunk lechzen. Er reicht ihnen seine Tonflasche, aber sie ist allzu schnell geleert. Erst im Lager können die beiden ihren Durst völlig stillen. Langsam leben sie auf. Mit Hilfe der Zeichensprache bekunden sie, daß sie seit Tagen planlos in der Wüste herumirren und in die nächste größere menschliche Ansiedlung gebracht zu werden wünschen. Die Beduinen versprechen sich eine hohe Belohnung und brechen dann auch noch in der gleichen Nacht nach Wadinatron auf. Die beiden Europäer reiten auf Kamelen, aber sie sind kaum imstande, sich ohne Hilfe im Sattel aufrecht zu halten.

„Kaffee rettete uns das Leben . . .“

Auf dem Flughafen von Kairo herrscht reges Leben. Ein Flugzeug nach dem anderen, das zur Suche nach den beiden verschollenen Piloten in der Libyschen Wüste aufgestiegen ist, kehrt zurück. Ihre Führer machen enttäuschte und mißmutige Gesichter. Sie haben keine Spuren von den Gesuchten entdecken können. „Es hat keinen Sinn mehr, noch weiter Ausschau zu halten. Die beiden sind tot. Wenn sie noch lebten, hätten sie ein Signalfeuer angezündet!“ Eine halbe Stunde später kommt der Funker des Flugplatzes aufgeregt in das Unterkunftslager der Piloten gelaufen: „Eben erhalte ich aus Wadinatron die Nachricht, daß St.-Exupéry und Prévost von Beduinen aufgefunden worden sind. Sie werden jetzt von Wadinatron im Auto nach Kairo gebracht und müssen noch heute eintreffen.“

Es wird eine wahre Triumphfahrt, die St.-Exupéry und Prévost am Abend durch die Straßen Kairos machen. Eine unübersehbare Menschenmenge jubelt ihnen zu und dicht über den Dächern der Häuser kreisen Flugzeuge. Am nächsten Tage wird den Geretteten im Flieger-Kasino ein kleines Festessen gegeben. St.-Exupéry schilderte den Verlauf des gefährlichen Abenteuers folgendermaßen:

„Daß wir beide versuchen wollten, einen neuen Rekord auf der Strecke Paris—Saigon in Indochina aufzustellen, ist bekannt. Auch, daß wir ganz günstige Zeiten auf unseren ersten Etappen erreicht hatten. Der Flug von Benghasi nach Kairo mußte, da man ja an der Küste entlang nicht fliegen darf, quer über die Libysche Wüste erfolgen. Wir hatten einen leichten Rückenwind und glaubten, die Strecke in vier Stunden zurücklegen zu können.

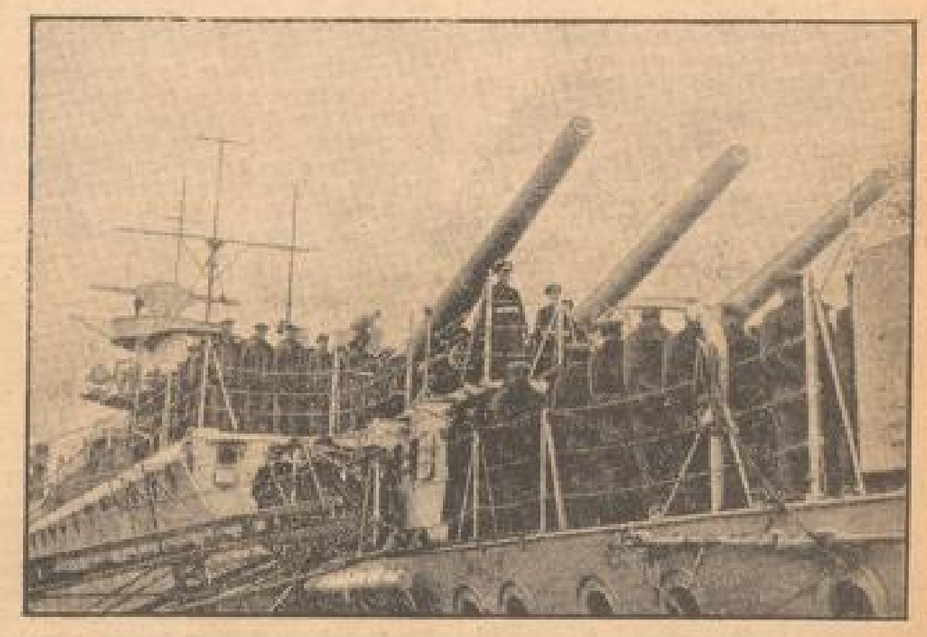
Wir starteten am 30. Dezember nachts elf Uhr, mußten aber, da starker Nebel herrschte, eine größere Höhe aufsuchen. Es war stockfinstere Nacht. Nach etwa vier Stunden Flug entschloß ich mich, durch die Nebeldecken hindurchzustoßen, um nach den Lichtern von Kairo zu suchen. Gerade als ich mir überlegte, daß ich mich vor dem hohen und gefährlichen Tafelgebirge vorsehen müßte, geschah das Unglück. Mit einer Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern stieß meine Maschine gegen einen Berggipfel. Es gab einen furchtbaren Knall, ein Drunter und Drüber, aber wir beiden Insassen landeten doch verhältnismäßig sanft im Wüstensand und konnten uns ohne bemerkenswerte Verletzungen aus den Trümmern befreien. Als der Tag anbrach, erkannten wir zu unserem Leidwesen, daß alles, aber auch wirklich alles, in die Brüche gegangen war. Lediglich eine kleine Blechflasche mit kaltem Kaffee war heil geblieben und dieser kleinen Flasche verdanken wir unser Leben, denn ohne sie wären wir rettungslos verdurstet.“

Teufelsspuk Fata Morgana

„Da wir annahmen, daß sich in der Nähe eine Oase befinden müßte, machten wir uns unverzüglich auf die Suche. Ausgerüstet mit unseren Navigationsinstrumenten, zogen wir in genau nördlicher Richtung, aber soviel wir uns auch umsahen, überall nur Sand, Sand, Sand . . Ich habe einmal eine Novelle über einen Flieger geschrieben, der während eines Sturmes umkam. Genau das, was ich in der Novelle erzählt hatte, erlebte ich jetzt selbst am eigenen Leibe. Inmitten des unendlichen Sandmeeres glaubte ich mich auf einen Platz außerhalb unserer Welt versetzt. Wir kehrten schließlich zu unserem Flugzeug zurück, denn wir überlegten uns, daß die Maschine immer noch am ehesten von Suchflugzeugen gesichtet werden konnte. Am zweiten Tage wanderten wir nach Osten, jedoch mit dem gleichen Erfolge wie am ersten Tage. Da sich nachts viel Tau niederschlägt, konnten wir auf den Flügeln unserer Maschine und einem ausgespannten Fallschirm eine größere Menge Wasser ansammeln.

Wir gossen es in einen leeren Benzintank, mußten aber zu unserem Schrecken erkennen, daß es darin schon nach kurzer Zeit verdarb. Am dritten Tage sahen wir Flugzeuge über uns hinwegfliegen, die uns aber nicht bemerkten. Niemand kann sich vorstellen, was das bedeutet, den Reiter wieder entschwinden zu sehen. In unserer Verzweiflung entschlossen wir uns, in nordöstlicher Richtung davonzumarschieren und nicht wieder umzukehren. Wiederholt glaubten wir uns am Ziel, aber bald zeigte es sich, daß wir einer Fata Morgana zum Opfer gefallen waren. Auch das Beduinenlager, das wir am vierten Tage entdeckten, hielten wir anfangs für eine teuflische Luftspiegelung, der nachzugehen es sich nicht lohnte. Diesmal aber waren wir nicht genarrt worden.“

BILDER VOM TAGE



Ein neues deutsches Kriegsschiff in Dienst genommen

In Wilhelmshaven wurde das 10 000 Tonnen große Panzerschiff „Admiral Graf von Spee“ in Dienst gestellt. (Drüppel, M.)

Das Lochness-Ungeheuer endlich am Galgen?

Natürlich nicht — — — sondern ein originelles Bild von der Ankunft der 25 Tonnen schweren Schiffsschraube für den englischen Riesendampfer „Queen Mary“ im Hafen von Southampton. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Auch Marlene flieht?

Die bekannte Filmschauspielerin Marlene Dietrich soll ebenfalls die Absicht haben, Amerika zu verlassen und sich in Europa ständig niederzulassen, da sie, wie Lindbergh, in ständiger Furcht vor Kindesentführern lebt. Sie will sich nach Paris begeben, wo sich auch ihr Gatte aufhält. Das Bild zeigt die Filmschauspielerin mit ihrer Familie. (Graphische Werkstätten, M.)

Friedrich Nicolai

Zu seinem 125. Todestag

Eine kleine, anregende Ausstellung der Schloßbücherei lenkt unsere Erinnerung auf Christoph Friedrich Nicolai, der vor 125 Jahren, am 8. Januar 1811, in Berlin starb.

Dem Berliner Buchhändler und Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai hat es bei Mit- und Nachwelt nicht an zahlreichen Gegnern und Kritikern gefehlt. Daß unsere Gegenwart nur sehr schwer diesem Vorkämpfer der Aufklärung und ihres schrankenlosen Rationalismus gerecht zu werden vermag, ist allzu leicht verständlich in einer Zeit, der eben jener Glaube des 18. Jahrhunderts an „die beste aller Welten“ mehr als fragwürdig werden mußte, einer Zeit, der nichts ferner liegt als die Hingabe an einen selbstzufriedenen Optimismus, wie ihn viele — und nicht die schlechtesten! — Köpfe des deutschen Geistislebens in jener Epoche erfüllte. Hart und schonungslos, voll bitteren Spottes und unversöhnlichen Hasses gingen aber auch bereits die Zeitgenossen mit Nicolai ins Gericht. Goethes und Schillers „Xenien“ gaben ihn der Lächerlichkeit preis, und in der „Walpurgisnacht“ hat ihm Goethe wahrlich kein erhebendes Denkmal gesetzt! Von allen Seiten begeiten die Angriffe auf Nicolai: Kant brandmarkte sein anmaßendes Selbstbewußtsein, das ihn ohne tieferes Verständnis in Fragen der Philosophie mitreden ließ; die Romantiker Tieck, Schlegel und Schelling bekämpften nicht minder den rechthaberischen und philisterhaften Romanschriftsteller. Fichte endlich schrieb gegen ihn eine maßlos grobe, vernichtende Satire, als Nicolai seine Aufnahme in die Berliner Akademie zu hintertreiben suchte.

Ueber allem Hohn und Spott aber vergaßen alle Gegner Nicolais, daß dieser als Freund Lessings in dessen Berliner Zeit zusammen mit dem Verfasser der „Hamburgischen Dramaturgie“ manch tapferen Kampf gekämpft hatte für die um Anerkennung ringende deutsche Dichtung, die eben damals nach schwerem Beginn ihrer Blütezeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entgegenschritt. Sie straßen darüber hinaus den Biederen wenn auch philisterhaften Menschen und klugen Buchhändler und Verleger, der mit eisernem Fleiß und glänzender kaufmännischer Begabung die Handlung seines Vaters zu großem Ansehen gebracht hatte. Sie mochten freilich recht haben, wenn sie den Schriftsteller bekämpften, der in erstaunlicher Betriebsamkeit zahlreiche weder dichterisch schöpferische noch geistig tiefe Romane veröffentlichte, dessen flinke Feder bänderreiche Reisebeschreibungen verfaßte, die voll Rechthaberei und Eigensinn kaum begriffene Tatsachen zu einem „Kulturbild“ aneinander reihen wollten.

Mit Mannheim verbanden Nicolai enge Geschäftsbeziehungen zu Christian Friedrich Schwan, dem geistvollen Haupt der pfälzischen Aufklärung und bedeutendsten Mannheimer Buchhändler und Verleger. Schwan traf mit Nicolai in den Jahren 1778—79 ein Abkommen, nach dem beide Verlagshäuser sich gegenseitig ihre Werke in Kommission lieferten. Diese Vereinbarung beabsichtigte nichts Geringeres als in einer Zeit, da der deutsche Buchhandel durch das allenthalben in hoher Blüte stehende Nachdruckunwesen schwer darniederlag, auf dem Weg der Selbsthilfe die Nachdrucker zu bekämpfen, gegen die eine im ganzen Reiche gültige gesetzliche Maßnahme bei der trostlosen politischen Zersplitterung Deutschlands nicht zu erreichen war. -m-

Prozeß um ein geniales Hirn

75mal den eisernen Kopf verkauft

— **Paris**, im Januar.

In Paris starb vor kurzem Pierre Lutec, ein Mann, dessen Fähigkeiten auf der Varietébühne an das Wunderbare grenzten und der seinen Kollegen aus allen Zeiten in nichts nachstand. Er löste die schwierigsten rechnerischen Aufgaben, und sein Gehirn war eine lebende Logarithmentafel. Er verfügte über ein so gutes Gedächtnis, daß er mehr als zehntausend Geschichtszahlen mit allen Zusammenhängen behalten konnte.

Natürlich war Pierre Lutec ein begehrtes Mitglied der internationalen Varietébühnen, und es gab keinen Monat im Jahr, der ihn ohne Engagement sah. Seine Vorführungen begeisterten das Publikum immer wieder. Sonderbarerweise strengte die aufreibende Gehirntätigkeit dem Rechenkünstler körperlich nicht an. Er fühlte nur das Bedürfnis, sich andererseits auszuleben. Seine Gagen gingen bei seinen Zerstreuungen drauf, und so hatte er jederzeit Geldbedarf. Auf der Bühne ein Rechenkünstler, konnte er im Privatleben nur sehr schlecht rechnen und geriet in finanzielle Bedrängnis.

Pierre Lutec befand sich auf einer Tournee in Nordamerika, sein Geld war ausgegangen, und der Direktor des Theaters, in dem er auftrat, verweigerte weiteren Vorschuß. Pierre war in sehr gedrückter Stimmung, als sich ein Herr bei ihm melden ließ, der sich als der administrative Leiter des anatomischen Instituts in Neuyork vorstellte und die vollkommen geschäftliche Frage an Lutec richtete, **ob er dem Institut sein Gehirn verkaufen wolle.** Lutec griff dieses Angebot auf, fragte nicht viel nach dem Wann und Wo, sondern unterschrieb einen Vertrag, der ihm einige tausend Dollar einbrachte. Er hatte wieder Geld.

Wenige Wochen war er in Chicago. Die Summe, die er für das verkaufte Hirn bekommen hatte, war bereits aufgebraucht, aber Lutec hatte gesehen, wie man Geld machen kann. Er suchte das anatomische Institut von Chicago auf und fragte an, ob man nicht sein Gehirn kaufen wolle. Man hörte seinen Namen und war einverstanden, denn das Gehirn eines Rechenkünstlers bietet der Wissenschaft viele Möglichkeiten zur Untersuchung. Auch von den Herren in Chicago erhielt Lutec eine ansehnliche Summe.

Im Laufe der Zeit verkaufte er sein so begehrtes **Hirn zu nicht weniger als fünfundsiebzig wissenschaftliche Anstalten.** Allen unterschrieb er einen Vertrag, nach dem sie berechtigt waren, nach seinem Tode ihre Ansprüche geltend zu machen.

Als Pierre Lutec nun starb, meldeten sich die Neuyorker Wissenschaftler und wollten das ihnen gehörige Hirn haben. Zu gleicher Zeit aber meldeten sich auch die vierundsiebzig anderen Teilhaber aus fast allen Ländern der Erde. Es kam zu einem Gerichtsverfahren, bei dem die Richter vor einer schweren Aufgabe standen. Sie zielten schließlich den Klägern, einen Vergleich zu schließen. Wahrscheinlich wird man das auch im Interesse der Wissenschaft tun, denn letzten Endes kommen die Erkenntnisse, die man zu schöpfen hofft, der gesamten Wissenschaft zu gute, ganz gleich, wer sie schöpft.

Shaws „Millionärin“

Eine Uraufführung in Wien

— **Wien**, im Januar.

Mit spielerischer Unbekümmertheit und erstaunlicher Elastizität wirbelt Bernhard Shaw auch in seinem jüngsten Stück, der vom Wiener Akademietheater uraufgeführten Komödie „Die Millionärin“, Menschen und Probleme durcheinander. Den gedanklichen Inhalt deutet der nun fast achtzigjährige Autoreiseiter der dramatischen Weltliteratur allerdings nur an und überläßt dem Zuschauer seine Enträtselung. Es handelt sich nicht gerade um welterschütternde Probleme, und wie bei fast allen Shawschen Komödien ist der Schliff des Dialoges funkelnder als dessen Inhalt. Das Wiener Publikum ist nun einmal sehr auf literarisches Artistentum eingestellt. Kein Wunder also, daß die von Herbert Waniek flott inszenierte und farbig aufgemachte Uraufführung, in der Maria Eis die Titelrolle spielte, mit einem großen Erfolg abschloß.

Im 1. Akt erfährt der Zuschauer, daß der Vater der jungen Multimillionärin Epifania ein Testament hinterließ, nach dem die Miß nur einen Mann heiraten darf, der im Laufe eines halben Jahres ein bestimmtes Kapital verhundertfachen kann. In dem Sportstar Alefair findet die Erbin auch wirklich diesen Wundermann, aber Epifania wird der Ehe mit dem Muskelfex bald überdrüssig. Ihr läßt nun Shaw einen ägyptischen Arzt begegnen, dessen Mutter ihm den Schwur abnahm, nur ein Weib zu heiraten, das ein halbes Jahr lang mit einem ganz geringen Betrag zu leben vermag. Die exzentrische Erbin unterzieht sich auch mit Erfolg dieser Prüfung. Da sich für Alefair eine andere Frau findet läuft die Komödie in ein kniffliches Happy-end aus.

Shaw schießt wieder ganze Ladungen satirischer Pfeile gegen die heutige Gesellschaft ab. Da er aber die Handlung allzu spielerisch überbringt, verlieren die Angriffe an Wirkung. Uebrig bleibt ein Unterhaltungsstück. T.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **In Tunis** entdeckte man auf eigenartige Weise **einen geheimnisvollen Mord.** Vor der Wohnung der französischen Bildhauerin und Malerin Hatout hing ein Vogelbauer, in dem zwei Kanarienvögel ihre lustigen Weisen sangen. Vor einiger Zeit nun bemerkten Nachbarn, daß die beiden Tierchen tot in ihrem Käfig lagen. Man wollte die Besitzerin aufmerksam machen, jedoch wurde auf das Klopfen nicht geöffnet. Nunmehr benachrichtigte man die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung eindrang und feststellte, daß ein schweres Kapitalverbrechen verübt worden war. Die Bildhauerin lag in ihrem Atelier leblos am Boden. Eine seidene Schnur war ihr um den Hals gewickelt worden. Die Kanarienvögel, die ihrer Herrin beraubt worden waren, hatten kein Futter mehr bekommen und waren verhungert. Das sonderbarste an dem Tatbestand aber war, daß um die Malerin herum eine Anzahl ihrer Bilder aufgestellt waren, die Araber darstellten. Das war für die Kriminalisten, die den Fall bearbeiteten, der einzige Hinweis. Die Hatout hatte in der französischen Kolonie viele Freunde und war allgemein beliebt. Sie verfügte über ein erhebliches Vermögen und man konnte sich nicht denken, in wem sie einen Feind gefunden haben sollte. Die Behörden unterzogen ihren Bekanntenkreis einer gründlichen Untersuchung, jedoch fand sich keine Spur. Mademoiselle Hatout malte fast ausschließlich nordafrikanische Motive. Besonders gern porträtierte sie Araber. Zu ihren Bildern suchte sie sich die Modelle überall im Lande, und um recht markante Gesichter zu finden, reiste sie des öfteren in die Umgebung. Nun wurde festgestellt, daß sie einmal an einen jungen vornehmen Araber geriet, der ein sehr intelligentes Gesicht hatte; Mademoiselle Hatout verkannte die Stellung dieses Jünglings und bat ihn, ihr zu einem Porträt Modell zu stehen. Der junge Wüstensohn willfahrte dieser Bitte um so lieber, als er sich Hals über Kopf in die schöne französische Malerin verliebt hatte. Er folgte ihr in das Atelier. Hier nun muß sich eine ungeklärte Szene abgespielt haben. Die Bildhauerin hat ihren Freunden gegenüber andeutungsweise und ironisch darüber gesprochen, der Araber machte ihr eine Liebeserklärung, versuchte sie zu küssen. Sie aber wehrte ihn mit der Reitpeitsche ab. Wenige Tage später wurde dann der Mord entdeckt. Die französischen Kolonialbehörden gehen eifrig dieser Spur nach. Aber die Wüste ist weit und groß, und ihre Söhne halten zusammen.

*

— **In drei Mailänder Familien** herrscht lebhafte **Bestürzung,** weil plötzlich drei Knaben im Alter von 14 Jahren **verschwunden** sind. Sie waren eng miteinander befreundet und hatten, wie ein Kamerad von ihnen jetzt mitteilte, beschlossen, sich nach Neapel zu begeben. Dort wollten sie sich als blinde Passagiere **nach Ostafrika** einschiffen, um als Freiwillige zu den italienischen Truppen stoßen zu können. Die Polizei setzt alle Hebel in Bewegung, um der Ausreißer habhaft zu werden und sie wieder ihren Familien zuzuführen.

*

— Dieser Tage hat in **Paris** das **bekannte Künstlerlokal „Rotonde" seine Pforten geschlossen.** Damit ist wieder einmal ein Stück Künstlerromantik in der Seinestadt ausgestorben. Es sind jetzt 35 Jahre her, als ein Pariser Gastwirt seine kleine Bierstube in eine Ausstellung verwandelte. Der Mann hatte eine große Schwäche für arme und notleidende Künstler, deren Bilder er in seinem Lokal aufhängen ließ, um sie bei passender Gelegenheit seinen Gästen zum Kauf anzubieten. Tatsächlich fanden sich auch Leute, die für die zahlreichen Kunstwerke großes Interesse zeigten und das eine oder andere Gemälde erstanden. Tag für Tag stellten sich die Maler und Zeichner bei ihm ein und erhielten kostenlos ein warmes Essen. Bald bildete dieses kleine Lokal mit den vielen schönen Bildern eine Sehenswürdigkeit von Paris. Hunderte von Neugierigen kehrten hier ein und der Besitzer war schon nach einiger Zeit in der Lage, seine Wirtschaft weiter auszubauen. Auf allgemeinen Wunsch erhielt das Künstlerlokal den Namen „Rotonde", den es nun über 30 Jahre geführt hat. Künstler aus aller Welt kamen hier zusammen, machten ihre Abschlüsse mit den Modellen und tätigten die Verkäufe ihrer Bilder. Auch die Sammler und Kunsthändler fehlten nicht in der „Rotonde", die eine Art Börse des Pariser Kunstlebens darstellte.

*

— Am 25. Dezember erschien ein **ehrwürdiger Geistlicher** in einem Hotel in **Neuyork** und unterschrieb sich im Hotel-Adreßbuch: Santa Claus, auf hochdeutsch Sankt Nikolaus. Santa Claus kommt aus Missouri und Santa Claus ist der unglücklichste Mensch, weil sein Vater ihn Santa getauft hat und Claus sein Nachname ist. Am Telephon des Hotels meldete er sich: „Hier ist Santa Claus." Die Hotelzentrale meldet sich: „Schön, hier ist das Christkind." Er versuchte einen Scheck einzulösen, und der Bankkassierer sagt: „So, Sie sind Santa Claus, Schön, ich bin Haile Selassie." Herr Claus erklärt: „Es ist kein Genuß, mit einem solchen Namen zu leben. Jedermann denkt, ich sei verrückt. An jedem Weihnachtsfest bekomme ich 5000 Briefe von Kindern, die mir erzählen, was sie haben wollen, aber ich bin zu arm, um ihnen etwas zu schenken. Schon die Briefmarken, ihnen zu antworten, kosten mich viel. Ich habe fünf eigene Kinder, aber Sie werden es mir glauben: Kein einziges von ihnen habe ich Santa genannt."

*

— **Ein Held der Goldgräber-Romane** ist in Los Angeles **gestorben.** Es war einer der bekanntesten Goldsucher in Alaska, der aus Schweden ausgewanderte John Swanson, der 65 Jahre alt wurde. Swanson beteiligte sich seinerzeit an der Goldsucherexpedition nach Klondyke in Alaska. Er hatte das Glück, eine überaus reiche Goldader zu finden, so daß eine Zeit lang seine täglichen Einkünfte nicht weniger als 5000 Dollar betrugen. Ebenso schnell, wie der Reichtum erworben war, verschwand er aber auch wieder, und zwar verlor Swanson sein ganzes Vermögen in den Spielhäusern von Dawson, Fairbanks und Rome, so daß er jetzt nach einem abenteuerlichen Leben in völliger Armut starb. Man fand auf einem Tisch neben dem Sterbebett einige vergilbte Zeitungsausschnitte aus amerikanischen Blättern, in denen von den außergewöhnlichen Erfolgen des schwedischen Goldsuchers berichtet wurde. John Swanson spielt auch in verschiedenen Goldgräber-Romanen der Schriftsteller Jack London und Rex Beach, mit denen er bekannt war, eine Rolle.

*

— Wie aus Angmagsalik auf Grönland gemeldet wird, ist in dem **ostgrönländischen Küstengebiet** unter den dort lebenden Eskimos eine **sehr schwere Grippe-Epidemie ausgebrochen,** die bereits den Tod von 26 Menschen gefordert hat. Unter den Verstorbenen befinden sich viele Familienversorger, so daß bittere Not in zahlreichen Familien der Epidemie folgt. Die Bekämpfung der Krankheit und die Hilfeleistung für die sehr weit voneinander getrennt lebenden Eskimofamilien gestaltet sich außerordentlich schwierig, weil die Küstengewässer wegen ständig wechselnder Eisbildung gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit nahezu unbefahrbar sind. Sowohl das dänische Grönland-Amt als auch das Königspaar haben telegraphisch Geldmittel für die Notbekämpfung in den versorgerlos gewordenen Familien zur Verfügung gestellt. Die Meldung überrascht insofern ärztliche Kreise, als man bisher annahm, die Bewohner der arktischen Zone seien durch die Kälte vor Epidemien und Ansteckungen durch Bazillen bewahrt.

*

— **Bei Erneuerungsarbeiten** in der **Heiliggeist- oder Spitalkirche in Nürnberg** konnte jetzt die Vermutung bestätigt werden, daß in einem dort befindlichen Wandschrank **die weltlichen Insignien des Ersten Reiches** jahrhundertelang aufbewahrt wurden. Die Reichskleinodien, der Kronschatz des Ersten Reiches, waren im Jahre 1424 von Kaiser Sigismund auf „ewige Zeiten" der Stadt Nürnberg zur Verwahrung gegeben und befanden sich dort mehrere Jahrhunderte lang in der Heiliggeist- oder Spitalkirche, bis sie im Jahre 1796 vor den Franzosen nach Wien gerettet wurden. Die Reichskleinodien gliedern sich in zwei Gruppen, nämlich die geistlichen Kleinodien (d. h. die sog. Reichsheiligtümer, kurz das „Heltum" genannt, bestehend aus einer Anzahl Reliquien) und in die Kron- oder Reichsinsignien. Die Reichsinsignien waren der Ausdruck der Macht des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Zu ihnen gehörten die beiden Reichsschwerter, das „Schwert des heiligen Mauritius" und das „Schwert Karls des Großen", einst das Hochzeitsschwert Heinrichs IV. Eine getreue Nachbildung dieses Kaiser-Zeremonialschwertes wurde bekanntlich dem Führer am Reichsparteitag der Freiheit als symbolisches Geschenk der Stadt Nürnberg übergeben. Zu den Reichsinsignien zählten außerdem die Kaiserkrone, das Szepter, mehrere Reichsäpfel, zwei goldene Sporen sowie die prachtvollen Gewänder des Krönungsornats.

Während nun die Reichsheiligtümer in einem mit getriebenen Silberplatten beschlagenen Schrein aufbewahrt wurden, den im Auftrag des Rates der Stadt im Jahre 1488 Kunsthandwerker angefertigt hatten, und der an einer Kette vom Gewölbe des Chors der Spitalkirche herabhing, waren die Reichsinsignien in der Kapelle oberhalb der Sakristei dieser Kirche verwahrt. Als man vor einem Vierteljahr daran ging, diese seit langer Zeit unbenützte Kapelle zu erneuern, machte man sich auch an die Renovierung eines großen in eine Nische eingebauten Wandschrankes. Von diesem Schrank, der mit vier schmiedeeisernen Bändern beschlagen und mit zwei Schlössern sowie einer Vorlegehange versehen ist, vermutete man seit der Kirchenerneuerung im Jahre 1901, daß er die Reichsinsignien barg. Diese Vermutung wurde nun vollauf bestätigt. Unter einem dicken Anstrich wurde nämlich eine reiche Bemalung des Schrankes freigelegt. Auf rotem Grund ist in dunkler Sepia reiches ornamentales Rankenwerk aufgemalt, auf den oberen Flügeltüren des Schrankes je ein kerzentragender Engel. Der reiche künstlerische Schmuck, die massive Bauart und die starken Verschlußvorrichtungen lassen mit Sicherheit den Schluß zu, daß in diesem Schrank die weltlichen Insignien des Ersten Reiches jahrhundertelang aufbewahrt wurden. Dazu trägt noch bei, daß die Art der Darstellung der beiden Engel gewisse Aehnlichkeit mit den am Boden des Heiltumsschreins gemalten Engeln hat.

Querschnitt durch den Alltag

Schweres Betriebsunglück in den Persil-Werken

— Düsseldorf, 7. Januar.

Bei den Persil-Werken Henkel & Cie. in Düsseldorf-Reisholz ereignete sich am Dienstagnachmittag eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache flog ein Wasserglasofen auseinander, wobei eine ganze Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort in das Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Der Wasserglasofen sollte zum ersten Male in Betrieb gesetzt werden. Beim Einheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärter Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen.

8 Menschen ertrunken

— Helsingfors, 7. Januar.

In den finnländischen Schären, zwischen Rusfard und Hangö, kenterte um 15 Uhr aus unbekanntem Anlaß ein Bugsierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört. Sechs Militärpersonen, eine Frau und ein Kind fanden den Tod in den Wellen. Acht weitere Soldaten wurden von einem zu Hilfe geeilten Motorboot und einem Lotsenkutter gerettet.

Neuer Banditenstreich in Neuyork

— Neuyork, 7. Januar.

Neuyork wurde in Aufregung versetzt durch einen tollkühnen Raubüberfall, den vier Banditen im dichten Verkehrsgewühl der Lunch-Stunde auf ein mitten im Zentrum der Weltstadt in dem zur Rockefeller-Stadt gehörenden British-Empire-Building gelegenes Juweliergeschäft verübten und dabei Juwelen im Werte von 100 000 bis 150 000 Dollar erbeuteten. Die Räuber betraten von der Straße aus den Erdgeschoßladen, ohne aufzufallen. Nachdem sie die Ladentür hinter sich geschlossen hatten, zogen sie ihre Revolver und trieben die Angestellten in eine Ecke des Ladenraumes. Dort wurden sie von einem der Banditen mit vorgehaltener Waffe in Schach gehalten, während die übrigen Räuber in aller Eile die Juwelenkästen ausräumten. Unauffällig wie sie gekommen waren, verließen die vier Männer den Laden wieder mit ihrer Beute. Obwohl die Polizei unmittelbar darauf alarmiert wurde, konnte von den Räubern bisher keine Spur gefunden werden.

Englischer Fischdampfer verschollen

— London, 7. Jan.

Der in Lowestoft beheimatete Fischdampfer „Shore Breeze" mit einer Besatzung von 10 Mann ist verschollen. Man fürchtet, daß er während des Wochenendes bei dem schweren Sturm an der englischen Küste untergegangen ist. Es wurden Wrackteile an Land gespült, die das Unglück zu bestätigen scheinen.

7 Tote bei Hotelbrand

— Westfield, Massachusetts, 7. Jan. (U.P.)

Bei einem Brand, dem das vornehme Van-Deusen-Hotel zum Opfer fiel, wurden 7 Personen getötet und mindestens 12 schwer durch Brandwunden verletzt. Als das Feuer ausbrach, befanden sich in meist ältere Personen in dem Hotel. — Man nimmt an, daß die Explosion eines Oeltanks den Brand verursachte.

Ueberfall auf Autobusse in Mexiko

— Mexiko-Stadt, 6. Januar.

Banditen überfielen zwischen Guanajuato und Dolores Hidalgo fünf Omnibusse. Bei dem Feuer, das die Banditen auf die Wagen abgaben, wurden ein Soldat und ein Zivilist getötet. Zwei Frauen wurden verwundet.

Die Banditen gaben vor, zwei Abgeordnete zu suchen, die sich mit dem Plan trugen, eine sozialistische Propagandatätigkeit im Staate Guanajuato zu entfalten. Da die Banditen diese beiden Abgeordneten, die sie in den Omnibussen als Fahrgäste vermuteten, nicht vorfanden, ließen sie die Ueberfallenen wieder frei.

Die letzte Runde

ROMAN EINES RENNFAHRERS
VON WOLFGANG VON LENGERKE

25.

Ann stand auf und ging auf Zehenspitzen ins Zimmer ihres Mannes hinüber. Der Schein ihrer Nachttischlampe lief hinter ihr her und warf ein wenig Helle in das Dunkel von Harrys Zimmer. Ann trat an sein Bett und blickte auf das Gesicht des Mannes, der bis jetzt den Tod überwunden hatte.

Sein Atem stieß ein wenig pfeifend durch die Lippen. Gleichmäßig hob und senkte sich die Brust. Die Arme lagen fest auf der Decke. Die Gesichtszüge waren schlaff. Und plötzlich sah Ann das Fleisch in den Wangen welken, die Augen schwinden . . . Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück und sah auf Harry hinab. Jetzt lag er da und schlief, wie er immer schlief. Ein ehernes, lebensstarkes Gesicht, nur mit der Verschwommenheit des Schlafs in den Zügen. Und jetzt lächelte Harry ein bißchen. Es war ein ganz jungenhaftes Lächeln, das um den Mund herumlief.

Leise beugte sich Ann über den Schlafenden und küßte ihn zart auf die jungenhaft lächelnden Lippen. Denn vielleicht träumte er von ihr. Vielleicht . . .

*

„Die Italiener sind gestern 9:19 gefahren."

„Nur wie —?" fragte Harry und schob die Nennbrille von den Augen zur Stirn hinauf.

Neumayer sah noch einmal auf die Stoppuhr in seiner Hand, rollte die Zigarre von dem einen in den anderen Mundwinkel und sagte, mit dem Blick zur Nürburg, über deren grauen Turm Gewölk gleich Fetzen schmutzigen Tuches dahinsegelte „Ganz gut, Harry!"

„Gott", meinte Harry und kletterte etwas schwerfällig aus dem Wagen, wozu es früher nur eines eleganten Schwunges bedurft hatte, „es kam mir gar nicht so darauf an, was zu zeigen, als vielmehr die Bahn zu studieren nach der langen Zeit und den vielen Auslandsstarts. Aber immerhin meine ich doch, daß — —"

„Ich sagte ja, daß es für den Anfang ganz gut war, Harry."

„Was habe ich denn in der schnellsten Runde?"

„10:06." Neumayer klopfte etwas Asche von seiner Zigarre und reichte sie, dabei den Monteuren zusehend, die den Wagen an das Ersatzteillager schoben, Harry zum Anzünden der Zigarette.

„So? Na, das ist doch ganz ordentlich, Neumayer!"

„Soll ich dir denn immer wieder versichern, daß ich nicht unzufrieden bin für den Anfang?"

„Was heißt „Ganz gut" und „Nicht unzufrieden für den Anfang"? „Anfang", Neumayer?"

Neumayer lächelte. „Nicht so nervös, Harry . . ."

„Ich bin gar nicht nervös!"

„Doch: Du suchst in den Kriimeln."

„Das muß man schon bei dir: denn deine Worte sind immer genau abgewogen und haben einen Sinn. . . . Was hatte denn Fessenberg?"

„9:07."

„Dann— —!" Harry unterbrach sich und lachte. „Der Mensch will wohl die Maschine sauer fahren?"

„Davon wird die Maschine nicht sauer, Harry! Im Gegenteil: Es ist ihr gut. Und mir auch."

„Was willst du damit sagen?" fragte Harry lauernd.

„Die Italiener haben gestern 9:19 gefahren."

„Sooo?" 9:19 — das wäre Rekord gewesen, wenn Fessenberg ihn nicht noch unterboten hätte . . . 9:10 hatten die Italiener — und er, Harry, 10:06? Und er hatte alles gefahren, was er zu fahren vermochte, alles, restlos, sich bis zur Grenze des Möglichen ausgeschöpft . . . 9:19 — das bedeutet einen kommenden italienischen Sieg: denn sie hatten sicherlich nicht alles gezeigt dabei, würden am Nennsonntag noch viel schneller fahren und auch Fessenberg überrennen, der das Aeußerste aus der Maschine herausgeholt hatte . . . Eine ganze Minute waren Fessenberg und die Italiener schneller: das ergab bei vierundzwanzig Runden bald eine halbe Stunde — das mußte Harrys Ehrgeiz [illegible] in den Kurven zu feige geworden war, zu nervös, zu sehr um sein Leben bangte, es nicht mehr restlos einsetzen wagte, wie alle Menschen, die immer besorgter um ihr Leben werden, je näher sie dem Tode kommen . . . „9:19 — das ist doch Murks, Neumayer! Wenn du willst, fahr' ich noch mal und garantiere für 9:00!" Und Harry dachte an Lehwitz und sein Pulver. Er fühlte das Pulver förmlich in seiner Brieftasche; damit war er stark.

„Nein — laß nur, Harry! Es war genug für heute!" Neumayer lächelte dabei und legte Harry eine Hand auf die Schulter.

In diesem Lächeln und der Handbewegung war etwas, das sich als ein unerklärliches Gefühl in Harry festbiß und breitmachte. Alles das lag in dem Lächeln, was man einem vor dem Ende stehenden und doch noch an das Leben glaubenden Kranken mitleidvoll gibt, um ihn die Sorge, die Trauer und die kommende Katastrophe nicht fühlen zu lassen.

Harry erschauerte unter dem Lächeln. Er warf den Kopf zurück wie ein Schauspieler, der sein Stichwort vergessen hat und sich mit einer großartigen Geste darüber hinweghilft. „Wie du willst, Neumayer!" rief er. „Aber morgen sollst du dein blaues Wunder erleben! Wenn ich nicht unter 9:07 schaffe, heiße ich Kunz . . . Gemacht?" Er hielt Neumayer die Hand hin.

„Ist gar nicht notwendig, Harry! Ich kenn' dich doch und weiß, daß du, wenn's drauf ankommt, immer ganz groß bist . . . Zufrieden?" Dabei schlug er in Harrys Hand ein.

Fessenberg fuhr am Ersatzteillager vor. Ohne sich um die anderen zu kümmern, sprang er aus dem Sitz, öffnete die Haube, horchte den noch laufenden Motor ab, prüfte jede Kerze und duldete nicht, daß ein Monteur irgendeinen von ihm vorher nicht ausdrücklich erlaubten Handgriff tat.

Neumayer warf Harry einen kurzen, raschen Blick aus den Augenwinkeln zu. Siehst du, Harry — stand in dem Blick — das ist der Fahrer, wie wir ihn heute brauchen! Der raucht nicht und trinkt nicht, geht in großem Bogen um die Frauen herum und verlangt sich jeden Flirt. Er pflegt und wartet seine Maschine selber. Lebt und stirbt nur für sie, fragt nichts nach Anerkennung, weil er ihrer nicht bedarf, gibt kein Werturteil über die Leistungen anderer ab, spricht überhaupt nicht viel und verspricht noch weniger. Aber er fährt, fährt, was im Kasten ist, holt das Letzte heraus mit Liebe, Schneidigkeit, Gefühl und, wenn's sein muß, mit Gewalt. Er peilt die näher kommende Kurve mit dem Millimetermaß im kalten Blick an und setzt beim Nehmen noch eine Portion rücksichtsloser Verwegenheit drauf. Ist die Kurve hinter ihm, denkt er nicht mehr daran, sondern peilt schon die nächste an, noch kälter und verwegener. Und er schläft im Heu genau so gut wie du im Daunenbett des Grand-Hotels.

„Trinkt Wasser lieber als du Sekt, läßt sich ein Stück trockenes Brot aus der silberpolierten Haut besser schmecken als du dir deine Austern, und Trüffelpasteten . . . Das ist die neue Zeit, Harry, der wahre Sportsmann und nicht mehr der Sportsgent wie du. Ja, Harry, wir fahren in eine andere Welt hinein — eine Welt, in der wir beide überflüssig erscheinen, weil wir dem Tempo nicht mehr gewachsen sind!

Harry hatte den Blick nur leise gefühlt, aber nicht gesehen, weil er über die blauen Berge der Eifel sah, die waren wie ein im Sturm erstarrtes Meer. Er wollte den Blick auch nicht tiefer fühlen, und deshalb dachte er an Ann und Lehwitz, und was die beiden wohl augenblicklich in Berlin machten. Vielleicht saßen sie jetzt zusammen in irgendeinem Kaffee, und Lehwitz umschmeichelte Ann mit seiner zerborstenen Stimme und den heißen Augen, die wie Stahl waren. Vielleicht aber auch saßen sie nicht zusammen und gingen jeder ihre eigenen Wege: Lehwitz durch Berlin mit wippendem Stock und Ann neben dem von der Babs geschobenen Kinderrollstuhl, darin der kleine Harry saß wie in einem Auto und die Schuppo grüßte. Und jetzt trafen sie sich: Ann und Lehwitz. Er grüßte und ging neben ihr her, während die Babs mit dem kleinen Harry vorausfuhr. Und sie sprachen von diesem und jenem. Und dann kamen sie auf den großen Harry zu sprechen und auf dessen Zukunft. Und von der Zukunft des großen Harry kamen sie auf die des kleinen Harry. Und was dessen Zukunft wohl sein würde, wenn — wenn — wenn — der große Harry — eines Tages — nicht mehr fahren durfte . . .

Harry schloß die Augen, öffnete wieder die Lider, lächelte dumm und noch ganz fern und sagte unter Anstrengung: „Tüchtiger Kerl, der Fessenberg! Kann den Mechaniker nun mal nicht aus sich 'rauskriegen."

„Allerdings!" nickte Neumayer, ohne noch mehr zu sagen.

Fessenberg sprang wieder in den Wagen, ließ sich anschieben, fuhr um das Ersatzteillager herum und steuerte auf den Tunnel zum Bergenhof los. Die Monteure fuhr Harrys Wagen hinterher.

Dann kam Horn von der Strecke. Horn war ein junger Erlaßfahrer, der sich nur dem Ring einfuhr. Er hatte nach Neumayers Anweisung nur ganz verhalten trainiert, sollte erst mit den Eigenarten der Bahn ein bißchen Bekanntschaft machen. Als er die anderen Wagen im Tunnel verschwinden sah, nahm er sofort Anschluß.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Aus Baden

Explosionsunglück in einer Freiburger Brauerei

Ein Küfermeister getötet, zwei weitere Personen leicht verletzt

* Freiburg i. Br., 7. Jan. Am Dienstagmittag ereignete sich in der Brauerei Feierling ein schweres Unglück. Arbeiter waren damit beschäftigt, ein großes Faß neu auszupichen. Dabei erfolgte aus noch unbekannter Ursache eine Explosion. Der 60 Jahre alte Küfermeister Otto Serrey erlitt so schwere Verbrennungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Zwei weitere Personen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der durch die Explosion verursachte Brand konnte alsbald gelöscht werden, so daß kein größerer Feuerschaden zu verzeichnen ist. Durch den Luftdruck bei der Explosion wurden die Fensterscheiben der Büroräume der Brauerei eingedrückt. Sonst ist nur geringfügiger Schaden entstanden.

Ein Bauernhof eingeäschert

Das Feuer beim Anzünden des Christbaums entstanden.

* St. Ulrich (Amt Freiburg i. Br.), 7. Januar. Das Anwesen des Landwirts Friedrich Lais wurde durch Feuer vollständig eingeäschert. Den Flammen sind auch die Vorräte, Fahrnisse und landwirtschaftlichen Geräte fast restlos zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand, als man dabei war, die Kerzen am Christbaume anzuzünden. Dadurch geriet der Baum in Brand.

Baden-Badens Besucher-Rekordzahl

* Baden-Baden, 6. Jan. Unsere Bäderstadt hat im Fremdenverkehr des Jahres 1935 die Rekordzahl von 107 779 Besuchern aufzuweisen. 1934 waren es 96 959 Fremde. Die Zunahme der Besucherziffer beträgt also 10 820 Personen oder 11,2 v. H. Auf das Deutsche Reich entfallen 82 881 Fremde (im Vorjahre 72 478), auf das Ausland 24 898 (24 481). An der Spitze der ausländischen Besucher steht Frankreich mit 5110, dann folgen Holland mit 4828, England mit 4271, die Schweiz mit 3813, Nordamerika mit 2109 und Belgien mit 1920 Besuchern. Die Bedeutung des diesjährigen Fremdenverkehrs tritt um so mehr in Erscheinung, wenn man die Ziffern früherer Jahre gegenüberstellt. 1932 zählte man 58 088 Fremde, 1933 62 258. Die Zunahme beträgt somit 49 746 und 45 541 Fremde.

Mt. Plankstadt, 8. Jan. Der Ortsmänner-Verein vom Roten Kreuz und die Freiwillige Sanitätskolonne hielten am Sonntagabend im Saalbau „Zum Adler" einen Familienabend ab, der in allen seinen Teilen befriedigend verlaufen ist. Nach einem Eröffnungsmarsch begrüßte der Ortsführer Philipp Bähr die Gäste. Der Ortsführer sprach dann über Zweck und Aufgabe der Freiwilligen Sanitätskolonne. Allein im letzten Jahre habe die hiesige Kolonne 85 Hilfeleistungen zu verbuchen.

s. Ketsch, 7. Jan. Am letzten Montag feierte Frau Elisabeth Limbeck I, geb. Baro, I. Rheinstr. 19, ihren 67. Geburtstag. — In einer der letzten Nächte wurde einem erwerbslosen Fabrikarbeiter von Ketsch von unbekannten Tätern sein einziger Stallhase gestohlen. — Auf der Ketscher Rheininsel wurde ein weiterer Diebstahl von unbekannten Tätern begangen, indem dort fünf Volksgenossen, die mit Stumpengraben beschäftigt waren, während der Mittagspause ihre Werkzeuge, wie Aexte, Zuschlaghammer, Rotthacke usw., entwendet wurden.

□ Leutershausen, 6. Jan. Zur Gründung eines Ortsmännervereins vom Roten Kreuz waren aus Weinheim Bezirkskolonnenführer Dr. Bock, Kolonnenführer Dr. Hochgeschurz und der Vorsitzende des Bezirksmännervereins Weinheim, Eisengrein, erschienen, ferner Vertretungen der Kolonnen aus Weinheim und Großsachsen, die vor Beginn der Gründungssammlung einen Propagandamarsch durch die Straßen veranstalteten. Zum Führer des Ortsmännervereins wurde Kaufmann Peter Ott und zum Führer des hiesigen Sanitätskolonnen-Halbzuges Dr. Wopperer ernannt.

l. Neckarbischofsheim, 8. Januar. Das Jahr 1935 brachte infolge der zahlreichen Todesfälle — 38 an der Zahl — ein Uebergewicht der Todesfälle über die Geburten, die sich auf 24 belaufen. Die Zahl der Hochzeiten betrug 10. — Die hiesige Sparkasse wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1936 in eine Bezirkssparkasse verwandelt. Die Zahl der garantierenden Gemeinden beträgt 5. Mit der Umwandlung dürfte ein neuer Aufschwung der Kasse gewährleistet sein. — Den Eheleuten Kirchenrat Schmitthenner ging anläßlich ihrer unlängst abgehaltenen diamantenen Hochzeit nunmehr auch ein Glückwunschschreiben des Führers mit eigenhändiger Unterschrift zu.

* Pforzheim, 7. Jan. Seit dem 2. Januar wird die ledige 22 Jahre alte Cornelie Schmitt vermißt. Das Mädchen war seit 28. Dezember v. J. bei einem hiesigen Automatenbesitzer am Büfett beschäftigt und wollte am 2. Januar abends ins Kino gehen, ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Die Vermißte ist am 16. 8. 1913 in Schramberg (OA. Oberndorf) geboren, ist mittelgroß, schlank, hat schwarzes Haar, längliches, blasses Gesicht und trug ein buntes seidenes Kleid.

= Nesselried (bei Offenburg), 7. Jan. Vier junge Burschen holten sich auf unerlaubte Weise ihren Neujahrsbraten. Doch wurden sie auf dem Heimweg von zwei Jagdpächtern erwischt und sofort der Gendarmerie angezeigt, die die vier Wilderer festsetzte. Ihre Beute waren fünf Fasanen.

Fasching, ahoi!

Die Ludwigshafener „Rheinschanze" rüstet

Werden Münchener Narrhallesen am Volksfasching teilnehmen?

—ch. Ludwigshafen, 8. Januar.

Die Fesseln sind gefallen. Auch Ludwigshafen kann jetzt nach dem 1. Januar mit Macht an die Vorbereitungen für den Fasching gehen. In der Brutstätte karnevalistischen Frohsinns, in der „Rheinschanze", herrscht reges Treiben und mit dem vorbehaltlichen Programm ist man schon soweit fertig, daß man einen Ueberblick über den Verlauf der Ludwigshafener Faschingszeit bekommen kann. Schon im letzten Jahre war man einmal soweit gewesen, aber die Veranstaltungen vor dem neuen Jahre mußten wieder abgeblasen werden.

Schon Jahre hindurch hat sich gerade die „Rheinschanze" alle Mühe gegeben, den Ludwigshafener Fasching zu einem wahren rheinisch-pfälzischen Volkskarneval zu machen. Dabei ist sich der Verein über den Begriff „Volkskarneval" vollkommen im klaren und hat sich aus dieser Erkenntnis heraus zur Aufgabe gestellt, auch den ärmsten Volksgenossen besonders hinsichtlich der Eintrittspreise die Teilnahme am Fasching zu ermöglichen.

Gleich die erste Veranstaltung am 25. Januar wird ein Volltreffer in die Faschingszeit sein. In sämtlichen Räumen des Pfalzbaues wird ein großer Maskenball unter dem Motto „Faschingszauber" steigen, der mit einer regelrechten „Karnevalskerwe" verbunden sein wird. Für die große Damen- und Herren-Fremden-Sitzung am folgenden Sonntag sind auch allerhand Ueberraschungen fällig. Wir haben sogar von der Teilnahme des Münchener Karnevalsvereins „Narrhalla" munkeln hören. Diese beiden ersten Veranstaltungen der Ludwigshafener Faschingssaison werden zusammen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet und werden schon daher mit einem großen Besuch rechnen können. Außer den vielen weiteren Veranstaltungen, die nach dem Programm ebenfalls sehr vielversprechend sind und auf die wir laufend hinweisen werden, ist noch besonders das am 5. Februar stattfindende Kinder-Maskenkränzchen zu erwähnen, bei dem besonders die armen Waisenkinder berücksichtigt werden sollen.

So wird also auch in Ludwigshafen jeder Volksgenosse im Fasching auf seine lustige Rechnung kommen. Aber auch die einheimischen Künstler, denn der Verein will ausschließlich ihre Kräfte beanspruchen.

Was gibt es Neues in Heddesheim?

-ss- Heddesheim, 6. Jan. In den letzten Tagen wurde mit der Verwiegung der diesjährigen Tabakernte begonnen. Der Ertrag betrug etwa 9000 Zentner. Die Qualität ist gut. Für eine Gruppe von etwa 1500 Zentner wurden pro Zentner 48.50 Mark bezahlt, während für das andere Quantum ein Durchschnittspreis von 47 Mark erzielt wurde. — Die Sammlung für das WHW am letzten Sonntag erbrachte den Betrag von 190 Mk. — Die neue Almendordnung vom letzten Sommer brachte eine Neueinteilung der Parzellen, die zur Verlosung kamen. 300 über 50 Jahre alte Nutzungsberechtigte erhielten jeder ein 30 Ar großes Ackergrundstück zugeteilt. Die Aecker können von den Nutzungsberechtigten selbst bewirtschaftet werden.

Brief aus Weinheim

-ss- Weinheim, 7. Januar. Ihren 70. Geburtstag feierte Frau Margarethe Brockenauer. — Der in der Hauptstraße wohnhafte Invalide Adam Scheller konnte ebenfalls auf 70 Lebensjahre zurückblicken. — Die bei Hauptlehrer Aussemer angestellte Haushälterin Elise Crocoll feierte ihren 60. Geburtstag. Es ist erfreulich, daß alle drei Geburtstagskinder sich noch bester Gesundheit erfreuen. — Die Brücke bei der Fuchs'schen Mühle sieht demnächst ihrem Abbruch entgegen. Sie soll durch eine neue Eisenkonstruktion ersetzt werden.

*

□ Weinheim, 7. Jan. Am Trauerhause der Familie Stödt in der Birkenauer Talstraße hatte sich ein unübersehbares Trauergefolge eingefunden, um dem plötzlich verstorbenen Fabrikanten August Stödt das Geleit zur letzten Ruhestätte zu geben. Sehr stark vertreten waren besonders der Singverein und die Kriegerkameradschaft. Die Gefolgschaften der beiden Betriebe Weinheim und Heppenheim waren vollzählig anwesend. Nach den kirchlichen Gebeten am Grabe entwarf Herr Pfarrer Farr ein Lebensbild des Verstorbenen als eines vorbildlichen Menschen und Familienvaters. Dann folgte die Reihe der Kranzniederlegungen, so von der Gefolgschaft der beiden Betriebe, von der Arbeitsfront und von der Textilindustrie. Für den Singverein sprach Prof. Maenner, für den Deutsch-Oesterr. Alpenverein Prof. Rohrschneider und für die Kriegerkameradschaft Herr Moll. Mit dem Trauerchor des Singvereins „Ueber den Sternen" und einem Choral der Musikkapelle war die eindrucksvolle Trauerfeier beendet.

* Tauberbischofsheim, 7. Jan. Der Forstwart Martin Baumann war mit dem Ausmessen von Baumstämmen beschäftigt. In der Nähe wurde Holz gefällt. Dabei kam plötzlich eine angesägte Tanne ins Stürzen und Baumann wurde so unglücklich getroffen, daß er an Kopf, Händen und Füßen schwere Verletzungen erlitt.

* Schönau, 8. Jan. In Entenschwand ereignete sich durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ein Unglück. Ein 20jähriger junger Mann hantierte an einer Kleinkaliberwaffe herum, die geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß und der in etwa 12 Meter Entfernung stehende 24 Jahre alte Josef M. aus Schönberg wurde schwer in den Leib getroffen. Der Unglückliche mußte sofort in das Schopfheimer Krankenhaus gebracht werden. Es besteht Lebensgefahr.

* Pforzheim, 7. Januar. Der preußische Ministerpräsident General Göring hat bei dem zehnten Kind des Emil Hesselschwerdt im Stadtteil Brötzingen die Ehrenpatenschaft übernommen.

⁂ Hausen-Raitbach (bei Lörrach), 7. Jan. Abends gegen 11 Uhr wurde ein junges Mädchen, das nach Schweigmatt unterwegs war, von einem Manne hinterrücks angefallen. Der Täter versuchte seinem Opfer einen mit Flüssigkeit getränkten Lumpen in den Mund zu stecken. Er kam aber an die Unrechte, denn das Mädchen wehrte sich sehr energisch, biß dem Rohling in die Hand und rief laut um Hilfe, so daß der Mann die Flucht ergriff.

Der Neubau der Pirmasenser Schuhfachschule

* Pirmasens, 6. Jan. Die Außenarbeiten an dem stattlichen Neubau der Fachschule für die deutsche Schuhindustrie in der Lembergerstraße sind nun im großen und ganzen abgeschlossen. Gegenwärtig wird rege an der Innenausgestaltung des Gebäudes, vor allen Dingen der Einrichtung der großen Arbeits- und Maschinensäle, gearbeitet. Bekanntlich soll der Umzug vom alten zum neuen Gebäude in den Osterferien erfolgen und anschließend daran die feierliche Eröffnung, an der die ganze deutsche Schuhindustrie und die ganze Stadt Pirmasens teilnehmen werden.

Gräßlicher Unglücksfall auf einer Lokomotive

— Basel, 7. Jan. Auf dem Elsässer Bahnhof in Basel stieg morgens der 40jährige, in Mülhausen wohnende Heizer der Elsässer Bahn, Jean Baptiste Keck, auf die Lokomotive eines Feriensonderzuges, um die Sandvorräte zu kontrollieren. Dabei muß er der elektrischen Fahrdrahtleitung zu nahe gekommen sein. Brennend fiel er auf den heißen Kessel der Lokomotive. Als der Strom ausgeschaltet war und man den brennenden Menschen von der Lokomotive herunterholte, war er bereits tot. Heizer Keck hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder.

□ Fürth, 8. Jan. In Streitigkeiten gerieten die Brüder August und Peter Gerhard, wobei August einen Messerstich erhielt und in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde in Haft genommen.

* Steinenstadt (Amt Müllheim), 6. Januar. Nachmittags fiel der bei den Rheinbauarbeiten beschäftigte Arbeiter Johann Basler auf unerklärliche Weise in den Rhein. Er schwamm zwar wieder gegen das Ufer, ging aber schließlich in den hohen Fluten, die der Rhein zur Zeit talwärts führt, unter.

Nachbargebiete

Um eine Million geirrt ...

* Oberndorf, 8. Jan. Mit dem 100 000-Mark-Treffer der Arbeitsbeschaffungslotterie, der nach Oberndorf gefallen sein sollte, ist es nichts. Einer der vermeintlichen Gewinner fuhr nämlich wie die „Schwarzwald-Zeitung" berichtet, sofort in seine Heimat nach Durlach, um das Los einzusehen, das er seinen Eltern zu Weihnachten geschenkt hatte. Zu seiner Enttäuschung mußte er feststellen, daß er sich in der Losnummer um eine Million geirrt hatte. Er hatte nicht das glückbringende Doppellos Nr. 2 759 125, sondern Nr. 1 759 125!

Bürstadt baut sein Rathaus um

Weitere Arbeitsbeschaffung

* Bürstadt, 7. Jan. Das Rathaus in Bürstadt wird im kommenden Frühjahr eine Erneuerung erfahren. Besonderer Wert wird dabei auf die Anordnung der Fenster gelegt. Der untere Stock des Rathauses wird baulich umgestaltet, da er für Büro- und Lagerräume für die NS-Volkswohlfahrt verwandt werden soll. Die im letzten Jahre durchgeführten Meliorationsarbeiten und die Herstellung von Entwässerungsgräben in der Gemarkung Bürstadt umfassen 20 000 Tagewerke. Die Herstellung einer neuen Wasserleitungsanlage erstreckte sich auf 10 000 Tagewerke. Die meisten Anwesen der neuen Randsiedlung (25 Häuser) sind bereits fertiggestellt. In den letzten 75 Jahren hat sich die Bevölkerungsziffer der Gemeinde vervierfacht. Bürstadt zählt heute 8500 Einwohner.

Eine Freilichtbühne an der Bergstraße

* Gernsheim, 7. Jan. Zwischen Ried und Bergstraße, auf dem sogenannten „Hähnleiner Sandbuckel", hat der Darmstädter Arbeitsdienst, Abteilung 2/251, sein Lager bezogen. In der nordöstlichen Ecke dieses Lagers ist mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer Freilichtbühne begonnen worden. Die Anlage erstreckt sich in einem Halbkreis; der Blick des Besuchers geht über die Bühne nach dem Höhenzug des Odenwalds und dem Melibokus. Das Freilichttheater wird mehrere hundert Personen fassen können. Ein Gipsmodell der geplanten Anlage wird zur Zeit hergestellt, um den benachbarten Gemeinden das geplante Projekt besser veranschaulichen zu können. Die erforderlichen Arbeiten werden vom Arbeitsdienst ausgeführt.

Rothburg soll sie heißen

* Spiesen bei Neunkirchen, 8. Jan. Auf einem der das Dorf Spiesen umlagernden Hügel wird noch in diesem Jahre eine Jugendburg errichtet werden, die nach der alten Bezeichnung dieses Höhenrückens die Bezeichnung Rothburg tragen soll. Das in Frage kommende Gelände ist bereits zur Verfügung gestellt worden. Das notwendige Baumaterial und die entsprechenden Hilfskräfte sind auch bereits vorhanden, so daß im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann. An das Hauptgebäude soll ein Turm gebaut werden mit der Blickrichtung nach Westen, von dem man eine herrliche Aussicht wird genießen können. Die Rothburg wird ein besonderer Ausstrahlungspunkt nationalsozialistischer Kultur- und Jugendpflege werden. Die ganze Bevölkerung von Spiesen scheut in echt nationalsozialistischer Verbundenheit keine Opfer, um hier der Jugend ein würdiges Heim zu erstellen.

□ Lindenfels, 8. Jan. Der Besitzer und Gründer des Hotels „Hessisches Haus", Philipp Rauch, feierte seinen 80. Geburtstag.

Vier Generationen dienten dem Postverkehr

Die älteste Posthalter-Familie der Pfalz

Eine Erinnerung an die romantische Zeit der gelben Postkutschen und des Postillons

ol. Kandel (Südpfalz), 8. Jan.

Es ist noch nicht allzulange, daß die schnellen Postautos uns Briefe und Pakete schnell und sicher befördern. Noch weit über die Jahrhundertwende zogen die gelben Postkutschen in gemächlichem Trab über die Landstraßen der Südpfalz. Hier begann erst mit der Errichtung der ersten Motorpostlinie Landau-Eschbach im Jahre 1909 ein neuer Entwicklungsabschnitt.

Die Verkehrsverhältnisse waren damals auch in der Südpfalz noch sehr mißlich. Mit guten Straßen war die Gegend nicht allzu reich gesegnet. Oftmals klagte der Posthalter, wie schlecht die Wege seien, ja es mußten sogar Poststrecken wegen allzuschlechter Straßen aufgelassen werden. Mit dem Henkelkörbchen trug das „Post-Leuche" die Briefe und Postsachen aus; wahrlich ein idyllisches Bild!

Ein wichtiger Punkt der Postfahrten, die übrigens noch bis 1849 mit zwei Gendarmen begleitet waren, war auch Kandel.

Schon vor der französischen Revolution soll in Kandel ein Poststall bestanden haben — damals, als das Gebiet der heutigen Pfalz noch 44 Ständen und Herren zugeteilt war. Bestimmtes wissen wir jedoch erst ab 1801. Eine Ausstellungsurkunde des „Relais-Posthalters" Heinrich Rothhaas vom 6. Prairial 9 (26. 5. 1801) setzte den Genannten in den Besitz des Relais-Poststalles in Langenkandel. Auch während der Thurn- und Taxisschen Verwaltung vom 16. 1. 1814 bis 18. 4. 1816 behielt derselbe den Poststall bei. Am 13. 5. 1815 wurde nun in Kandel das bayerische Hoheitsabzeichen an der Post befestigt. Nicht lange danach — im Jahre 1827 — wurde schon in einem langen Bericht die Errichtung einer Briefexpedition gefordert. Es heißt, daß in dem Langenkandel, das damals 3500 Einwohner zählte, mancherlei Verkehr herrschte. Daß die Kunststraße von Zweibrücken nach Karlsruhe durch Kandel gehe und auch eine Schiffbrücke in Wörth errichtet werden soll. In einem weiteren Bericht wird Langenkandel als wichtiger Produktenmarkt angeführt, besonders in Leinen und Hanf. So wurde es auch am 1. 11. 1828 Briefexpedition. Die Weiterentwicklung weist folgende Daten auf: 15. 5. 1841 Fahrpostexpedition, 1. 5. 1870 Telegraphenanstalt, 1. 2. 1889 Eisenbahntelegraphenanstalt und 1. 4. 1901 Umschaltstelle.

Besonders interessant aber ist, daß während dieser ganzen Zeit umwälzender Entwicklung, seit 1801, ein und dieselbe Familie die Posthalterei innehatte.

Wie erwähnt, erhielt 1801 Heinrich Rothhaas die Anstellungsurkunde als Relaisposthalter. 1828 folgte sein Sohn Johann Heinrich Rothhaas, dem 1840 wiederum der Sohn Johann Georg folgte. Der letzte Posthalter dieser Familie, Otto Rothhaas, tat Dienst von 1880—1915. Der alte Herr lebt noch, ist jetzt 87 Jahre alt und noch sehr rüstig. Er läßt es sich nicht nehmen, immer noch selbst seine Pension abzuholen, um dann interessiert nach den neuesten Begebenheiten im Postwesen zu fragen. So befand sich 114 Jahre lang die Post im Besitz der Familie Rothhaas.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 8. Januar 1936 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 147. Jahrgang / Nr. 11

Muttersorgen um das Schulkind

Wird unser Kind versetzt?

Häusliche Schulsorgen im letzten Vierteljahr

Alle Schulkinder behaupten, daß die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern das schwerste Vierteljahr sei. Ja, nun ist die Zeit gekommen, wo in den behaglichen Frieden der Häuslichkeit die schicksalsschwere Frage einbricht: „Wird unser Kind auch zu Ostern versetzt?"

Schon manche Tragödie hat sich aus dieser Frage ergeben. Dabei ist das doch heute keine Tragödie mehr, wenn Eltern und Kinder vernünftig sind. Man muß sich vor allen Dingen als Eltern von dem Gedanken freimachen, daß ein Sitzenbleiben eine Schande ist, die bestraft werden muß. Kinder, die in diesem Gedanken erzogen sind, werden sich nie von der sogenannten Schulangst losmachen können.

Natürlich wollen wir nicht dem unaufmerksamen und faulen Kind das Wort reden. Aber man soll heute von dem Gedanken ausgehen: alle müssen Hand in Hand gehen, und deshalb ist es Pflicht der Eltern, den Kindern die Schulangst zu nehmen. Bei jedem Kinde ist mit Vernunft etwas anzufangen. Wenn man ihm klar macht, wie unendlich schwer es für den Vater ist, sein Geld zu verdienen, und welch große Belastung daran hängt, wenn das Kind noch ein Jahr länger dem Vater auf der Tasche liegen müsse, so möchte ich den Jungen oder das Mädel sehen, das dieser Begründung gegenüber unbeeinflußt bliebe. Früher war es ja nicht üblich, mit Kindern über Geld zu sprechen, heute ist es nicht nur üblich, sondern geradezu notwendig. Kinder sollen wissen, daß nicht alles im Leben so einfach geht, daß alles erworben werden muß, daß einem nicht das Geringste durch Nichtstun in den Schoß fällt. Das belastet nicht etwa das Kindergemüt, sondern macht das Kind im Gegenteil zu einem freien Menschen.

Jedes Kind ist solchen Gedankengängen gegenüber aufnahmefähig. Und wenn man es bei seinem Ehrgeiz packt, wenn man mit ihm spricht, wie mit einem erwachsenen Menschen, dann wird es sich auch, von Ausnahmefällen abgesehen, wie ein erwachsener Mensch verhalten. Man kann natürlich nicht verlangen, daß selbst in schwerer Zeit ein Kind nun auf einmal nicht mehr kindlich ist; man kann nicht verlangen, daß es sich nun auf einmal ganz wie ein Großer beträgt, keine Dummheiten mehr macht und keine kindlichen Streiche. Das wäre furchtbar, denn Kinder müssen Kinder sein; aber es liegt viel an den Eltern, ob unsere Gegenwart an der Jugend spurlos vorbeigeht, oder für sie fruchtbar wird.

Wenn es jedoch wirklich so ist, daß ein Kind auch mit dem besten Willen im letzten Vierteljahr in der Schule das nicht mehr einholen kann, was in den ersten Dreivierteljahren versäumt wurde, vielleicht weil die geistigen Ansprüche für seine Fähigkeiten doch zu hoch waren, — vielleicht, weil es sich körperlich nicht wohl fühlt und deshalb zurückbleibt, so sollen sich vernünftige Eltern von vornherein darüber klar sein, daß ein Sitzenbleiben noch lange keine Schande oder Katastrophe ist. Man muß natürlich dem Kinde nicht sagen, daß man über ein Nichterreichen des Klassenzieles gerade beglückt sei; aber man soll sich vor allen Dingen davor hüten, dem Kind den Lebensmut zu nehmen. Viele große Menschen sind in ihrer Jugend schlechte Schüler gewesen, viele, die im späteren Leben ihren Platz glänzend ausfüllten, konnten sich in der Schule nicht zurechtfinden. Das müssen sich alle Eltern immer wieder sagen.

Es ist in den meisten Fällen Unsinn, im letzten Vierteljahr durch Nachhilfestunden den Geist des Kindes zu überpumpen. Es kann ja sein, daß das noch etwas nützt, aber im großen ganzen sind das doch nur Gewaltmaßnahmen, die sich später einmal rächen werden, ganz abgesehen davon, daß auch die Schulbehörde sich sehr energisch gegen solche Nachholer wendet und ihnen die Reife zur Versetzung abspricht. Selbstverständlich sollten die Eltern im letzten Schulquartal besonders darauf achten, daß die Schulaufgaben sorgfältig gemacht werden und daß das erreicht wird, was zu erreichen ist. Manches Kind reißt sich dann zusammen, und es fällt ihm dann noch nicht einmal schwer, das Klassenziel zu erlangen, das ihm vorher wie ein unübersteigbarer Berg erschien.

Wenn so zwischen Eltern und Kindern Hand in Hand gearbeitet wird, wenn auch die Lehrer dahin wirken, daß sich bei den Kindern die Schulangst verliert, dann wird das letzte Schulquartal zwischen Weihnachten und Ostern nicht zum Schreckgespenst der Familien auswachsen.

Was macht das Schulkind nach dem Mittagessen?

Vielen Müttern bereitet diese Frage täglich neue Sorge und kleine Aergereien, ohne daß sie sich klar würden, was denn nun eigentlich angebracht wäre. Wenn das Kind aus der Schule kommt, muß es zunächst eine Mittagsmahlzeit bekommen, die es in Ruhe einnehmen kann. Es kommt dabei nicht auf ein großartiges Menü an. Jedes einfache, sorgfältig gekochte Eintopfgericht oder auch ein Teller Rohkost, wenn die eigentliche Hauptmahlzeit um sechs Uhr liegt, tut seinen Dienst. Nach dem Essen soll das Kind nun nicht sofort an die Schularbeiten gehen, um „recht bald fertig zu sein", sondern es braucht, ebenso wie der erwachsene Mensch, eine Ruhepause.

Die Ruhepause des Kindes ist aber eine andere als die unsere. Das Schulkind wird in den seltensten Fällen nachmittags gerne schlafen, schon weil es nach dem Druck, den die Schule auf sein freiheitsdurstiges kleines Dasein ausübt, nur schmerzlich diese kostbare Zeit des Tages opfert. Es braucht ihn aber auch nicht. Ja, ich möchte sagen, nötiger als Schlaf braucht es das Spiel, um nicht frühzeitig altklug und unkindlich zu werden.

Wenn es das Wetter nur irgend erlaubt, dann soll das Schulkind nach dem Mittagessen mindestens eine, nach Möglichkeit aber zwei Stunden, besonders im Winter, an die frische Luft. Es soll sich da austollen, spielen, kurz gesagt: sich selbst und ganz der Entspannung leben. Kommt es dann erfrischt zurück, so mag ein Stück kräftiges Schwarzbrot mit Marmelade seinen meist tüchtigen Hunger stillen. Man fürchte nicht, das Kind sei nun müde vom Herumtollen. Das ist durchaus ein Irrtum. Es wird frisch und entspannt an seine Schularbeiten gehen, die nun doppelt so leicht bewältigt werden, als wenn man dem Geist des Kindes jede Gelegenheit der Entspannung nahm —, als wenn es noch müde von der Schule, gar mit vollem Magen wieder an die gleiche Arbeit herangeht.

Erlaubt das Wetter durchaus kein Ausgehen — aber man sei nicht zu ängstlich, vernünftig angezogen wird das Kind mit den Unbilden des Wetters viel leichter fertig, als wir gemeinhin denken und stählt so frühzeitig seinen kleinen Körper — dann mögen die Kinder spielen oder basteln, nicht lesen. Das hieße ja nur, die geistige Arbeit des Kindes auf ein anderes Gebiet übertragen. Ich erlaube meinen Kindern das Lesen, wenn großes Verlangen danach besteht, immer erst nach beendeten Schularbeiten. Das ergibt von selbst, daß das schöpferische Spiel des Kindes durch Schule und Schularbeiten nicht zu früh abgedrosselt wird. Denn wieviel Kräfte gerade in den jungen Jahren im Menschen lahmgelegt werden, die denn oft ein ganzes Menschenleben nicht wieder erwachen, das wird uns klar, wenn wir unsere alten Schulkameraden, die wir als die unternehmungslustigsten und phantasievollsten kannten, später als müde und innerlich unregsame Erwachsene wiedersehen.

Charlotte de Boor-Friedrich.

Archiv RMB

Wir lernen spielend

Nützlicher Zeitvertreib für Kleine und — Große

Es ist eine alte Tatsache, daß das, was einem Spaß macht, gut gelingt. So ist es nämlich auch mit dem Lernen. Wenn einer schrecklich ungern rechnet und sich damit sehr quälen muß, so wird es als nettes Gesellschaftsspiel alle Schrecken verlieren. Dazu kommt die alte Erfahrung, daß nebenbei Gelerntes viel tiefer sitzt und viel weniger quält. Eine Mutter sollte sich diese Tatsache immer wieder vor Augen halten. Denn für ihre Kinder ist ja das Lernen eine sehr wichtige Angelegenheit. Wie viele Kindertränen werden wegen nicht gelöster Rechenaufgaben vergossen! Wie viele traurige und entwicklungshemmende Erlebnisse hat schließlich jedes schwer lernende Schulkind. Die Mutter muß hier eingreifen. Wenn sie merkt, daß eines ihrer Kinder in irgendeinem Schulfach zurückbleibt, sollte sie Spiele basteln und erfinden, die zugleich ein Nachhilfeunterricht für ihre Kinder sind.

Solche Rechen-, Grammatik-, Orthographie- oder Satzspiele sind bei allen sehr beliebt. Und niemand wird merken, daß man eigentlich dabei lernt. Man kann selbstverständlich genau die gleichen Spiele in Geschichts-, Sprach- und Erdkundespiele verwandeln. Einige solcher Anregungen will ich hier geben, die wirksam sein müssen, aber in jedem Einzelfall aus dem ganz persönlichen Familienerlebnis heraus geschaffen werden:

Rechenspiele

Die Familie setzt sich um den Tisch. Vier Würfel sind im Spiel. Grete fängt an zu würfeln. Sie wirft vier, zwei, sechs, eins. Nun muß sie möglichst schnell diese vier Zahlen nennen. Also z. B. 4261. Es wird bis drei gezählt. Wer nicht bis drei die Zahl genannt hat, muß das Spiel weitergeben. Wer es richtig gemacht hat, bekommt einen Punkt. Gewonnen hat, wer über die meisten Punkte verfügt. Man kann bei diesem Spiel auch ausmachen, daß derjenige, der würfelt, die Zahlen zusammenziehen muß. Es gibt da eine Menge Möglichkeiten, die jeder für seinen Fall zurechtmachen kann.

Oder man stellt sich ein Rechendomino her. Aus einem alten Kalender schneidet man die Zahlen aus und klebt sie auf Kartonpapier. Auf diese Weise erhält man Domino-Plättchen. Sie werden gut durcheinandergemischt und gleichmäßig unter die Spieler verteilt. Spieler 1 beginnt: Er darf bestimmen, was gespielt werden soll. Es weder soll alles durch drei geteilt werden oder malgenommen oder zu- und abgezogen werden. Er legt eine Zahl aus. Der neben ihm sitzende Spieler muß nun die ihm gestellte Aufgabe erfüllen und anlegen. Hat er die Aufgabe gelöst, befindet sich nur die betreffende Zahl nicht unter seinen Domino-Plättchen, so darf er eine neue Aufgabe stellen. Kann er die Aufgabe nicht lösen, so kommt der nächste Spieler dran. Hat er es aber richtig gemacht, seine Zahl angelegt, so darf er eine neue auslegen und damit eine neue Aufgabe geben. Gewonnen hat derjenige, der seine Karten zuerst los ist.

In ähnlicher Weise stellt man sich Satzdominos, Grammatik- und Orthographie-Spiele her. Als Spielkarten verwendet man Postkarten, die man in vier gleiche Teile teilt. Man schreibt nun entweder Worte darauf oder Satzbestimmungen. Beim Domino kommt es darauf an, die Worte so aneinanderzufügen, daß richtige Sätze, vielleicht sogar nach vorgeschriebenem grammatischem Aufbau, entstehen: dabei Quartett müssen sich die gleichartigen Worte oder Satzbestimmungen in der Hand der Spieler wieder zusammenfinden.

So kann man Quartette, Dominos, Schwarzer Peter, Rommé und alles Mögliche herstellen und spielen. Jeder, der es ausprobiert, wird mit Erstaunen bemerken, wie leicht sich im Spiel die Lücken des Wissens ausfüllen lassen.

Ursula Scherz.

Maria Sybilla Merian / Die Malerin der Pflanzen und Schmetterlinge

Seltsam berührt das Schicksal dieses späten Ruhmes, der sich in unserer Gegenwart, immer stärker spürbar, um ein längst verklungenes Frauenleben rankt: Maria Sybilla Merian, des großen Kupferstechers und bilderreichen Historiographen Matthias Merian einzige Tochter ist es, deren künstlerisches Lebenswerk nach über zweihundertjährigem Vergessen mit einmal wieder in seiner zarten Farbigkeit und seinem, bei aller wissenschaftlichen Treue zunächst doch unerhörten malerischen Reiz von neuem entdeckt wurde.

Vor einigen Jahren noch hätte man höchstens in kunstgeschichtlichen Fachschriften Näheres über ihr Schaffen, — im Konversationslexikon kaum mehr als ein paar karge Daten über ihre Person gefunden, während das große Publikum von diesem an Erfolgen so reichen Dasein, — dieser, dem Zeitgeschmack und den Erkenntnissen des 17. Jahrhunderts weit vorauseilenden Forscheritätigkeit im Reiche der Insekten kaum eine Ahnung hatte. Dann erschien vor etwa Jahresfrist plötzlich als Inselbändchen „Das kleine Buch der Tropenwunder" mit seiner vielfältig-bunten Welt der Schmetterlinge, Raupen, Puppen, Kokons und aller ihnen zugehörigen Pflanzen. Maria Sybilla Merian selbst aber begann aus diesen zauberhaft gemalten, bei aller daran verwendeten Gewissenhaftigkeit heute doch zunächst als Kunstwerke ansprechenden Blättern auch in ihrer menschlichen Erscheinung aufzuerstehen.

Der Insichmeister-Verlag, Berlin, brachte nun kürzlich in hübscher Geschenkausstattung einen biographischen Roman von Olga Pöhlmann heraus, dessen reizendste Beigabe wohl die 30 Abbildungen und eine sechsfarbige Einbandzeichnung nach Kupfern der Titelheldin sind. Doch auch das Leben dieser fabelhaften Frau, die noch als 70jährige von der holländischen Regierung auf eine jahrelange Studienreise in die südamerikanische Kolonie Surinam (Niederländisch-Guayana) geschickt wurde, vermag in der mit allerlei romanhaften Zutaten verbrämten Darstellung zu fesseln.

Maria Sybilla Merian ist am 2. April 1647 zu Frankfurt am Main geboren und am 13. Januar 1717 in Amsterdam gestorben. Ihren Vater, der die Eigenart und ungewöhnliche Begabung des Kindes mit fast hellseherischer Klarheit erkannt hat, verlor sie schon mit noch nicht vier Jahren. Aber auch unter der Obhut einer sehr bürgerlich-tüchtigen Mutter wie später in der wenig glücklichen Ehe mit dem Nürnberger Patriziersohn und Kupferstecher Graff hat sich Maria Sybilla mit unbeirrbarer Sicherheit in ihrem Künstlertum entfaltet, sich eine für ihre Zeit besonders erstaunlich gelehrte Bildung angeeignet und ihre innere Sendung erfüllt.

Ueber das spielerische Getändel gemalter Blumen und Früchte, über das barocke Stillleben ihrer Zeitgenossen wächst sie weit hinaus; sie studiert zeichnend, kolorierend das Leben der Insekten und zeichnet studierend auf, was sie im Umgang mit den „Sommervöglein", den Schnecken und Spinnen als deren Ursprung und Lebensgewohnheit erforschen kann. Sie widerlegt die landläufige und auch von der Wissenschaft geteilte Meinung ihrer Zeit, daß jene Lebewesen als teuflische Brut aus dem Schlamm emporsteigen, und sie tritt dieser in Aberglauben und Weltanschauung fest verankerten Lehre mit einem von 50 herrlichen farbigen Kupferstichtafeln begleiteten, in lateinischer Sprache geschriebenen Werk entgegen, dessen Titel „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung" lautet. Auch ihre große, im Jahre 1705 zu Amsterdam herausgegebene und mit 60 Kupferstichtafeln bebilderte Arbeit über die 1699 unternommene Forschungsreise in die Insekten- und Pflanzenwelt der sumpfigen Küstenlandschaft von Surinam verfaßte die erstaunlich reife und selbständige Weltreisende in fließendem Latein.

Daß sie schon in jungen Jahren mehrere neue Kupferstichverfahren und eine besondere Art der Bereitung von Wasserfarben aus Pflanzenstoffen erfand, — daß sie Mitglied der Akademie der Künste in Petersburg wurde, sind nur ein paar Tatsachen, die uns aus der Menge des Bemerkenswerten um diese wirklich große Frau im Gedächtnis bleiben. Sie hat über die Jahrhunderte hinweg gehalten, was sich ihr nicht minder berühmter Vater sterbend von ihr aussprach: „Ach nein, ganz wird mein Andenken nicht untergehen; denn man wird einst sagen: das ist Merians Tochter!"

M. S.

Aus der Arbeit der Mannheimer Gedok

Wollen und Wirken unserer einheimischen Künstlerinnen

Wenn unsere Kunstberichterstattung auch im abgelaufenen Jahr mit ziemlicher Regelmäßigkeit fast allmonatlich über Veranstaltungen der Mannheimer Gedok Rechenschaft gab und an anderer Stelle die im Verkauf so ungewöhnlich erfolgreiche Weihnachtsmesse ausführlich besprochen wurde, so gehört es zur Vervollständigung des Gesamtbildes, daß nun auch die „Mannheimer Frauenzeitung" einmal der besonderen, mehr den inneren Aufbau betreffenden Fragen Erwähnung tut. Ist doch die aus dem ehemaligen „Bund niederdeutscher Künstlerinnen" entstandene und seit 1933 in die „Reichs-Gedok" übergeführte „Gemeinschaft Deutscher und Oesterreichischer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen" schließlich eine rein fraulich Organisation, die übrigens als einzige künstlerische Vereinigung dem Deutschen Frauenwerk angegliedert wurde, in ihrer Arbeit aber unmittelbar der Reichskulturkammer untersteht.

In einer nachmittäglichen Plauderstunde schildert uns die Mannheimer Ortsgruppenvorsitzende, Frau Nora Vogel-Zimmermann, an Hand manchen dicken Aktenbündels die Fülle von Arbeit, aber auch von Anregung und Freude, deren sie im Laufe ihrer nunmehr zweijährigen Amtsführung innegeworden ist. War es im vorvergangenen Jahr die Einrichtung der jeweils einer geschulten Fachgruppenleiterin unterstehenden einzelnen Fachgruppen Musik, Schrifttum, Tanz und Bewegungskunst, Rezitation und Schauspiel, bildende und angewandte Kunst, so wurden im Laufe des Jahres 1935 für jede der Fachgruppen strenge allmonatliche Pflichtzusammenkünfte eingeführt, die neben der Pflege kameradschaftlichen Geistes in Aussprache und praktischer Arbeit viel Gutes bringen.

Auch die Einfügung der Kunstfreundinnen, die in früheren Jahren mehr oder weniger doch ein wenig im Sinne dieses Mäzenatentums wirken mochten, hat in Mannheim wie überall erhebliche Wandlungen erfahren. Während man anderswo dem ursprünglichen Sinn des Bundes durch Schaffung einer eigenen Fachgruppe „Wissenschaft" eigentlich ein wenig Gewalt antat, unterscheidet die hiesige Gedok bei gleicher Beitragshöhe mit den Künstlerinnen zwischen berufstätigen und rein hausfraulich beschäftigten Kunstfreundinnen, wobei nach außen hin jede offizielle Trennung fallengelassen wurde. Der praktische Erfolg ist mindestens gleichwertig, indem durch solche enge Zusammenfassung auch die Berufsfrau aus ihrem Wissensbereich heraus tätige Mitarbeit leisten kann, während die Kunstfreundin ohne eigenen Beruf den schaffenden Kameradinnen durch ihre Häuslichkeit manches zu bieten vermag, für sich selbst aber durch Anschluß an eine sie besonders interessierende Fachgruppe viel inneren Gewinn haben kann.

Von entscheidender Bedeutung für die bildungsmäßigen Ziele unserer Künstlerinnen sind schließlich die Führungen durch Museen und Ausstellungen, an denen meist sämtliche Fachgruppen geschlossen teilnehmen.

Die öffentlichen Veranstaltungen der Gedok, die bereits in den nächsten Wochen wieder mit einem fesselnden Abend „Märchen und Musik in Indien" einer zur Zeit der Darmstädter Gedok angehörigen Auslandsdeutschen aufwarten wird, sind in ihrem allgemeinen Rahmen wohl bekannt genug, als daß sie hier noch eingehender Erörterung bedürften. Nur eines wird dabei nur zu leicht übersehen: daß es sich nämlich, den Zielen des Bundes entsprechend, durchaus beabsichtigterweise dabei keineswegs immer nur um Spitzenleistungen bereits anerkannter Künstlerinnen handelt, von denen wir

MARCHIVUM

Wollen und Wirken unserer einheimischen Künstlerinnen (Schluß)

in Mannheim bei über 200 Mitgliedern eine ganze Reihe haben.

Auch heranwachsende Begabungen müssen ja im Rampenlichte oder auf dem Vortragspodium erprobt werden, wenn sie in ihrem menschlichen wie in ihrem wirtschaftlichen Daseinskampf durch die hinter ihnen stehende Gemeinschaft mit Rat und Tat gefördert werden sollen. Selbstverständlicher Grundsatz ist dabei natürlich, daß angebrachte Nachsicht und kritische Auslese in dem richtigen Verhältnis zueinander stehen, wo es der Erziehung zur schöpferischen Persönlichkeit und der Pflege guter deutscher Kunst gilt. Aus diesem Grunde wird jede neueintretende Künstlerin — im Laufe des Jahres 1935 konnten erfreulicherweise fast drei Dutzend solcher Aufnahmen getätigt werden — sich einer strengen Jury unterwerfen, wie andererseits die Zugehörigkeit zur Gedok ohne weiteres die Mitgliedschaft bei der entsprechenden Sparte der Reichskulturkammer voraussetzt.

Das Jahresprogramm 1936, das noch der schon erwähnten Januarveranstaltung und dem für Februar schon Tradition gewordenen beliebten Bunten Abend nebst Faschingsvorschau im März ein weiteres Austauschgastspiel mit Darmstadt bringen wird, sieht eine ganze Reihe interessanter Abende vor. Hoffen wir, daß sie für unsere Künstlerinnen in jeder Hinsicht erfolgreich sind.

M. S.

Liebe auf Chinesisch

Also sprach die Prinzessin

Wenn er dir sagt: „Ich liebe dich mehr als alles in der Welt", dann wende dich von ihm ab und ordne sorgfältig dein Haar. Wenn er dir sagt: „Ich bete dich an, mehr als den goldenen Gott im Tempel", dann ordne die Falten deines Kleides und tadle lachend seine Gottlosigkeit. Wenn er auf seinem weißen Pferd unter deinem Fenster vorüberreitet und sagt: er wolle lieber in der Schlacht als durch Verzweiflung sterben, dann gib ihm eine Blume und wünsche ihm viel Glück.

Aber wenn er neben dir sitzt, schweigsam wie eine Auster vor der Dschunke des Statthalters und so verlegen, daß er den Tee auf die blaue Decke verschüttet, dann lächle ihm zärtlich zu als dem, der dein Gefährte fürs Leben werden soll.

Prinzessin Tschu.

Die treue Magd

Von Richard Billinger

Wie sorgtest du für Hof und Haus!
Du bücktest dich um jeden Span.
Du hobst mit Gott dein Tagwerk an
und löschtest spät dein Lämplein aus.

Was gab dem schwachen Herzen Mut?
Oft staunte ich, wie fröhlich du
die Nacht hingabst der kranken Kuh,
dich sorgtest um der Entlein Brut.

Kein Halm war dein. Und doch, wie stolz
hielst du vorm Ruf des Hauses Wacht.
Du gabst auf jeden Pfennig acht,
du wuschest, nähtest, sägtest Holz.

Du buckst das Brot, du singst die Maus,
du zogst uns Kindern an die Schuh,
du fandest keine Stunde Ruh,
du gingst ins Feld trotz Sturmgebraus.

Du standst wie in geheimer Haft.
Du klagtest kaum. Du murrtest nie.
Es war, als ob all seine Kraft
Der Herrgott deinen Armen lieh.

Unser Wochen-Küchenzettel

Donnerstag — Gesamtpreis 1.63 Mk.
Rumfordsuppe 20, gefüllte Gelberüben*) 1.05 (2 Pfd. Gelberüben 20, ½ Pfd. Hackfleisch 70, 1 Ei und Gewürz 15); Niedernauer Kartoffeln (3 Pfd. Kartoffeln, Fett, Mehl, Reibkäse, Milch, zubereitet wie Petersilienkartoffeln) 40.

Freitag — Gesamtpreis 1.45 Mk.
Kartoffelsuppe (Reste vom Vortag) 10; Dampfnudeln Mehl und Hefe 35, Milch 10) 45; Fett 20; Heidelbeerkompott 70.

Samstag — Gesamtpreis 1.83 Mk.
Grießsuppe (Fleischbrühe, Grieß einlaufen lassen) 30; Ochsenfleisch 1.20; saure Kartoffeln (2 Pfund Kartoffeln, Fett, Zwiebel, Essig) 33.

Hausfrau, denke an Deine Pflicht: Rüste zum Sonntag das Eintopfgericht!

Sonntag — Gesamtpreis 1.48 Mk.
Eintopfgericht. Stockfisch auf spanische Art**). 2 Pfd. Stockfisch 100, Zwiebeln 5, Fett 15, Tomatenpüree 15, Kartoffeln, 1 Pfund (Samstag gleich mitabkochen) 5.

Montag — Gesamtpreis 1.60 Mk.
Falsche Margeriten, einfachste Art***), 4 Eier 50; Kartoffelschnee 10; Spinat 3 Pfund 55; Fett, Gewürz, Zwiebel 10; Apfelkompott 35.

Dienstag — Gesamtpreis 0.83 Mk.
Maultaschen mit restl. Spinat gefüllt (Mehl 25, 1 Ei 18, gew. Zwiebel und Petersilie, Majoran 7); Endiviensalat 18 (mit Zutaten, saurer Milch, Zitrone usw.). Grünkernsuppe 35.

Mittwoch — Gesamtpreis 3.16 Mk.
Ochsenschwanzsuppe (Würfel) 20; Kalbsbraten mit Maccaroni und Reibkäse (1½ Pfd. Braten 1.80, 1 Pfd. Maccaroni 60, Käse 10, Zutaten zum Braten 20). Rest vom Kalbsbraten zur Suppe am Donnerstag aufheben.

Gesamtwochenpreis 11.35 Mk.

*) **Gefüllte Gelberüben.** Große Gelberüben werden gewaschen, gebürstet oder geschält und in Salzwasser halb weich gekocht. Man halbiert sie, höhlt sie vorsichtig aus und treibt das ausgehöhlte Mark durch die Fleischmaschine. Dann vermischt man dieses mit Hackfleisch, Gewürz und einem Ei, füllt es in die Gelberübenhälften ein, gibt Weckmehl und kleine Butterflocken darauf und läßt sie im Backofen fertigschmoren.

) **Stockfisch auf spanische Art. Der gut gewässerte Stockfisch wird mit kaltem Wasser aufgestellt und, wenn er ans Kochen kommt, vom Feuer genommen und 1 Stunde ziehen lassen (kann Samstags vorgekocht werden). In eine feuerfeste gefettete Form gibt man, in Scheiben geschnittene Kartoffeln (am Vortag gekocht), den zerpflückten Stockfisch, den man mit feingewiegten oder länglich geschnittenen, gedämpften Zwiebeln vermischt hat, und gießt eine Dose Tomatenpüree, welches man mit Stockfischbrühe verdünnt hat, darüber. Im Backofen ½ Stunde aufziehen lassen.

***) **Falsche Margeriten** (einfachste Art). In eine flache, gefettete Bratpfanne spritzt man vier gleichmäßige Ringe aus Kartoffelpüreemasse, die fest sein muß. In diese Ringe schlägt man je ein frisches Ei vorsichtig hinein, damit es nicht zerläuft. Man zieht vorsichtig einen kleinen Streifen Paprika darüber und läßt das Ganze im Backofen solange backen, bis die Eier fest sind. Statt Paprika kann man auch kurz vor dem Anrichten einen Sardellenstreifen darüber legen. Um die Eier herum gibt man das fertiggemachte Spinatgemüse, so, daß aber die Eier nicht bedeckt werden.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

Dame Kentia

Und Herr Phoenix

Die Sehnsucht fast jeder Blumenfreundin gipfelt in dem Besitz einer Palme. Groß ist die Freude, wenn ein Festtag den Sehnsuchtstraum in Erfüllung gehen läßt.

Da steht die prächtige, mit gefiederten Wedeln reich geschmückte Dame Kentia oder der Herr Phoenix und scheint zu fragen: „Habt ihr für mich auch genug Platz? Wie ist das mit dem Licht? Ich kann Gaslicht in den Tod nicht ausstehen! Im Winter brauche ich den allerhellsten Platz am Fenster. Wenn jedoch die Sonne es im Frühling recht gut mit mir meinen will, ziehe ich mich gern vor der Zudringlichen in den Schatten zurück. Ach, du meine Güte! Mir wird ganz elend zumute in eurer trockenen Zimmerluft! Wo ist der Tauspender? Und Zugluft kann ich natürlich überhaupt nicht vertragen."

Ganz erschreckt verspricht die neue Pflegemutter, alles zu tun, was dem anspruchsvollen Gast lieb und angenehm ist. In dem Zimmer zeigt das Thermometer nie mehr als fünfzehn Grad und nicht weniger als acht Grad. Täglich sprüht der Tauspender stubenwarmes Wasser über die grünen Wedel, und alle vierzehn Tage etwa wäscht laues Wasser sowohl der Ober- wie der Unterseite alle Staubsünden ab. Dies Besprengen ist der beste Schutz gegen unliebsame Bewohner der Palmen. Sollten sie sich mal eingenistet haben, dann ist durchgreifender Kampf die einzige Rettung: zuerst einmal mit weichem Pinsel Schaft und Wedel der Palme trocken reinigen, dann sie eine Viertelstunde so in stubenwarmes Wasser stellen, daß die Erde im Topf eben davon bedeckt ist.

Im Winter verzichtet eine Palme auf Nährbeigaben, doch von März an ist sie sehr dankbar, wenn man in das Gießwasser Düngestoffe hineintut. Wird eine Palme, sie gehöre an welcher Familie sie immer wolle, in so sachverständiger Weise durch den Winter gebracht, dann kann man erwarten, daß sie im Frühjahr ein neues Wedelkind zur Welt bringt, das sich herrlich entfaltet.

Der Eintopfsonntag ist ein Ehrentag deutscher Volksgemeinschaft. Jeder schränkt sich ein und opfert.

Was die Mode Neues bringt

Bodenlanges Gesellschaftskleid aus schwerer brauner Seide. Es hat die neuen, pelzverbrämten Hängeärmel. Ullstein-Schnittmuster K 6835

Zeichnungen: Friedrichs

Das Kasackkleid (rechts) weist als Neuheit Stickerei in der Form von Husarenverschnürung und einen Posamentengürtel auf. Ullstein-Schnitt K 6871

Mit braunem Embroslamm belegte Aufschläge und an der Kugel gereihte Ärmel sind das Neue an dem rotbraunen Kleid. Ullstein-Schnitt K 6898

Gutes Frauenkleid aus feinem blauen Wollkrepp. Am weichgefalteten Kragen sitzen zwei schöne Anstecksblumen. Ullstein-Schnittmuster K 6922

Ein schwarzes Samtkleid für junge Damen. Die Halsrüsche ist aus weißem Satinkrepp, der Gürtel aus Goldleder. Ullstein-Schnitt K 6913

Sehr neu ist die gewandartige Form dieses dunkelroten Seidenkleides. Die weiten Ärmel sind reich gezogen. Goldlitze am Gürtel. Ullstein-Schnitt K 6896

Die auffallendsten Neuheiten der winterlichen Mode sind an den Gesellschaftskleidern zu finden, wo das Suchen nach einem neuen, der heutigen Zeit angepaßten Stil, zu lang herabwallenden Ärmeln von fast feierlicher Getragenheit geführt hat. Bis an das Knie hängen die Ärmel, und wenn dann noch ein Pelzstreifen sie verbrämt, ist jede weitere Garnitur des Kleides nicht nur unnötig, sondern häufig sogar vom Übel. Die schöne Linie und ein schöner Stoff genügen, soll der Eindruck vornehmer Einfachheit gewahrt bleiben, auf den wir mehr als je Wert legen. Neben dem bodenlangen Gesellschaftskleid gibt es auch wieder eine Menge kürzer gehaltener Kleider mit straßenfähigen halblangen Röcken und nachmittäglich garnierten Oberteilen. Kleider für diese Gelegenheiten. Man braucht sie weit häufiger als ein bodenlanges Kleid, und die Auswahl darin ist deshalb auch größer. Der Vorliebe für Posamenten und Besätze in Husarenart entsprechen schlichte Kasackkleider, an denen sich Schnurgürtel und Schnur am Hals mit einer uniformhaft bunten Stickerei vereinen. Pelzbelegte Aufschläge zieren ein anderes Wollkleid. Man kann hierfür das samtartig dünne Embroslamm nehmen oder einen der preiswerten Fellplüsche. Die Kleider haben vielfach den offenen, unten etwas erweiterten Kuttenärmel. Recht neu ist es, den Ärmel oben ein wenig einzureihen, so daß er eine kleine, die Schultern überhöhende Kugel bildet. Auch die sehr reich gezogenen Raglanärmel haben noch nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt. Man sieht sie an Kleidern aus weichen, dunklen Nachmittagsseiden, und die Ärmel sind dann entweder am Handgelenk in ein enges Bündchen eingefangen oder sie fallen offen aus. Zu dieser Machart paßt der neue Rüschenkragen, der wie eine kleine Stütze unter dem Kinn hochsteht. Eine um den Kragen gelegte Kordel unterstreicht den modischen Eindruck. Sein Gold harmoniert mit dem Goldlitzenbesatz des Gürtels. In überraschendem Gegensatz zu dieser ganz weichen, fast gewandartigen Machart stehen strenge, gesteppte Taschen. Aber die Mode treibt eine so große Liebhaberei mit Steppverzierungen, daß sie sich die Möglichkeit dazu nirgends entgehen läßt. Von jugendlicher Kleidsamkeit präsentieren sich schwarze Samtkleider mit reizenden Pierrotrüschen aus weißem Satinkrepp. Anhängerinnen der Metallstoffmode machen die Rüsche aus Silberstoff oder füttern Stoffrüschen mit Silber ab. Aus Silberleder und aus Goldleder werden Gürtel gearbeitet. Sie zeigen ausgestanzte Sternfiguren, die mit Stoff unterlegt sind. Wo Farbigkeit in ein Kleid gebracht werden soll, leuchten die Gürtel grün oder rot. Neben diesen interessanteren Kleidern für die Jugend bringt die Mode aber auch gute, sehr zurückhaltende Frauenkleider, wie sie die Generation zwischen vierzig und sechzig verlangt. Eingebügelte querübersteppte Falten vorn im Rock, Dreiviertelärmel und ein weichgeraffter Kragen mit Blumenschmuck sind das Diesjährige.

M. G.

Gegen graue Haare das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen! **ENTRUPAL** stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4.60 M. — In Fachgeschäften. Prospekt kostenlos: Parfümerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Friedrichspl.

Statt Karten
Danksagung
Allen verehrten Bekannten und Geschäftsfreunden für ihre liebevolle Anteilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste meines lieben guten Mannes, unseres Vaters, Herrn
Wendelin Ebert
sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank, besonders auch für die große Beteiligung bei seinem letzten Gange.
Mannheim (G 3, 14), den 7. Januar 1936.
Coelestine Ebert Wwe.
Xaver Ebert u. Frau

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Gutmann
Frauenarzt
L 5, 3 Tel. 232 47

Vor Kauf FORTUNA SCHREIBMASCHINE vorführen lassen durch **Emil Eder** Mannheim Werderstr. 4 Telephon 403 31

Näh- und Zuschneide-Schule Maria Kuenzer
Tages- und Abendkurse
Tel. 233 24 D 1, 7–8

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Wäsche für Küche, Tisch und Bett kauft man preiswert u. kompl. bei Wäsche-**Speck** C 1, 7 Paradeplatz

Friedrich Holl
K 1, 15 gegr. 1875 Tel. 227 23
Spezialgeschäft für: Kachelofen-Mehrzimmer-Heizung, Emaille- und Eisenöfen, Küchenherde
Reparaturen für alle Systeme — Wand- und Bodenbeläge

Soffittenlampen
120 Volt, Osram usw., wenig gebraucht, mit Arkila-Fassungskörper (Stück RM 1.—, Stecker 30 ₰), auch sofort für 220 Volt verwendbar.
41 Karton à 25 Stück 15 Watt RM. 7.50
17 .. à 25 .. 25 .. .. 7.50
.. .. à 25 .. 40 .. .. 7.50
167 .. à 25 .. 60 .. .. 7.50
17 .. à 20 .. 100 .. .. 7.50
Der Versand erfolgt gegen Nachnahme in den Packungen wie angegeben. Einzellampen sind nicht lieferbar.
C. Kirmse, Heidelberg, Postfach 85.

Weg zur natürl. Schönheit! **Norma Spohrer** Kosmet. Institut Breite Str., J 1, 6 Telefon 206 82
Entfernen von unrein. Haut, Warzen, ganz tiefen Falten, welk. Haut Dr.
Rotat. Massage
Ausbildungs-Kurse

Bei **Betten-Dobler** jeder erhält gute Betten für wenig Geld
Betten-Spezialgeschäft **W. Dobler**
Mannheim, S 2, 7 Telefon 220 18

Trauer- u. Gesellschaftsanzüge, auch Paletots werd. billiger verkauft u. verliehen
Etage Ringel O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

Auswels-Bilder für alle Zwecke 3 Stück von Mk. 1.50 an
Photo-**Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt

Wir können Ihnen helfen! Wir, die Anzeigen in der NMZ

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 8. Januar 1936 | der Neuen Mannheimer Zeitung | Mittag-Ausgabe Nr. 11

Verlängerung des Uebergangszustandes in der westdeutschen Zementindustrie

Die am 7. Januar in Dortmund abgehaltene Versammlung der Vertreter westdeutscher Zementindustrie einigte sich dahin, den durch Beschluß vom 30. Dezember 1935 geschaffenen Uebergangszustand bis einschließlich 15. Januar 1936 zu verlängern. Hierbei war der Wunsch maßgebend, die mittlerweile in Gang gekommenen Bemühungen der zuständigen Stellen um eine innerverbandliche Klärung in Westdeutschland nicht zu stören. Hinzu kam, daß auch die zwischenverbandlichen Besprechungen noch nicht zu einem endgültigen Abschluß gebracht werden konnten.

Deutsch-schweizerische Wirtschaftsfragen

vor dem Ständerat

Die **Bundesversammlung** ist am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um **das finanzielle Ueberbrückungsprogramm** zu bereinigen und zu genehmigen. Der Ständerat begann die Beratung des Bundesberichts über die wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber dem Auslande.

Bundesrat Obrecht, der Leiter des volkswirtschaftlichen Departements, teilte in Beantwortung einer Anfrage mit, daß die Einfuhr aus Deutschland wieder angestiegen sei, wodurch sich der Fehlbetrag aus dem Verrechnungskonto weiter verringere, auch beim Zinsendienst hätten die Rückstände weiter gesenkt werden können. **Bis Ende 1935 seien die aus der früheren Rückzahlung herrührenden Vorschüsse von 31,1 Mill. sfr. bis auf 2,2 Mill. sfr. abgetragen worden.** Bundesrat Obrecht warf die Frage auf, ob die der Reichsbank gewährte Devisenspitze von 4,1 Mill. sfr. monatlich heute als überschätzt gelten könne.

Deutsch-schweizer Reiseverkehr

Minister Stucki fährt nach Berlin

Was den deutsch-schweizerischen Reiseverkehr betrifft, so sei die gegenwärtige Lage bedauerlich. Ende August sei ein Defizit zuungunsten der Schweiz von 84 Mill. sfr. vorhanden gewesen. Um Mißbräuchen mit den Reiseschecks vorzubeugen, habe der Bundesrat die Verrechnung durch Reisegutscheine vorgesehen. **Minister Stucki würde sich nach dem 10. Januar nach Berlin begeben**, um die Interessen der Schweiz zu vertreten. Man dürfe wohl eine baldige befriedigende Lösung des Verrechnungsabkommens Deutschland — Schweiz erwarten.

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

Dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1934/35 entnehmen wir: Auch in dem am 30. September 1935 beendeten Geschäftsjahr hielt sich die Steigerung des Bierabsatzes wesentlich über dem allgemeinen Reichsdurchschnitt. Die Verwaltung der Brauerei war nachdrücklich und mit Erfolg bemüht, durch Ausdehnung des Kundenkreises und Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten die Biererzeugung zu erhöhen. Trotzdem liegt der Absatz aber immer noch erheblich unter der Verkaufsziffer des Jahres 1928/29 und erst recht unter der des Friedensjahres 1913/14. Die fortschreitende günstige Entwicklung unseres Unternehmens erforderte auch im Berichtsjahr umfangreiche Neuanschaffungen, Aenderungen und Reparaturen an den Betriebseinrichtungen und Immobilien, so daß der Betrieb auf diese Weise in entsprechendem Maße auch zur Wirtschaftsbelebung und zur Förderung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit beitragen konnte. Im Interesse der Gefolgschaft wurde seit 1. April 1935 die 48stündige Wochenarbeitszeit unvermindert beibehalten und dies auch für die Zukunft in Aussicht genommen. Durch den erhöhten Absatz ist auch das Gewinnergebnis des Berichtsjahres gestiegen, das nach 113 342 ℳ Abschreibungen auf Anlagen, Abdeckung aller wesentlichen Kosten für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten in der Brauerei und in eigenen Häusern, Bereinigung der Außenstände und vorsichtiger Bewertung aller Warenvorräte 77 587 ℳ ohne den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre beträgt. Dieses Ergebnis ermöglicht es, die im Vorjahre zur Verteilung gebrachte Dividende von 4 v. H. auch für das abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 in Vorschlag zu bringen.

Das neue Geschäftsjahr brachte eine weitere sehr empfindliche Erhöhung der Gerstepreise. Um diese ausgleichen zu können, müßte der Bierabsatz weiter erheblich ansteigen. Ob dies der Fall sein wird, ist sehr fraglich; denn das Bier ist durch die hohen Biersteuern, welche ein Mehrfaches der Vorkriegszeit ausmachen, zu sehr verteuert. Deshalb muß auch heuer wieder der Vorstandsbericht mit dem dringenden Wunsche schließen, daß endlich das Ausmaß der übersetzten Biersteuern in erträgliche Grenzen zurückgeführt wird. In der übrigen Getränkeindustrie hatte die Beseitigung der Steuer eine außerordentlich günstige Wirkung auf den Absatz. Bei einem so ausgesprochenen Volksgetränk wie dem Bier müßte diese Wirkung eine noch weit günstigere sein. Der Einwand, daß sich durch eine Ermäßigung der Biersteuer ein zu großer Ausfall an Steueraufkommen ergäbe, dürfte nicht stichhaltig sein; denn diese Mindereinnahme würde durch den höheren Absatz bestimmt voll ausgeglichen werden.

Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden in der Hauptsache von der Absatzentwicklung bestimmt sein.

Das Aktienkapital beträgt unverändert 1,4 Mill. ℳ.

Die Generalversammlung findet am 18. Januar statt.

359 422 Kraftfahrzeug-Zulassungen

Das Ergebnis des Jahres 1935

Das Jahresende hat infolge der Preisnachlässe bei einigen viel gekauften Kraftfahrzeugmarken und infolge vermehrter Käufe, die noch im letzten Monat des vergangenen Jahres getätigt wurden, um die vorteilhaften Möglichkeiten der Anrechnung des Kaufpreises bei der Einkommensteuer auszunutzen, eine erhebliche Steigerung der Zahl der neu zugelassenen Kraftfahrzeuge (im ganzen plus 30 v. H.) gebracht. Diese Entwicklung kam vor allem den Personenwagen zugute, von denen 17 490 neu zugelassen wurden (gegenüber dem Vormonat plus 56 v. H.). An Lastfahrzeugen kamen 3470 neu in Verkehr (minus 5 v. H.), darunter 774 dreirädrige. An Krafträdern gelangten 3255 (minus 37 v. H.) zur erstmaligen Zulassung, an Omnibussen 65 und an Zugmaschinen 486.

Im ganzen Jahr 1935 **wurden damit 359 422 Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich neu zugelassen**, darunter 180 229 Personenwagen, 47 909 Lastwagen (einschließl. 11 710 dreirädrigen), 122 160 Krafträder, 1832 Kraftomnibusse und 6126 Zugmaschinen. Das dritte Jahr der Motorisierungspolitik hat damit zu einer Erhöhung der Zulassungsziffern bei den Personenwagen um 38 v. H., bei den Lastfahrzeugen auf beinahe das Doppelte, wobei ein wesentlicher Anteil allerdings auf die Dreiradfahrzeuge entfällt, bei den Krafträdern um 42 v. H. und bei den Kraftomnibussen auf mehr als das Doppelte geführt.

Arbeitslosen-Rekordhöhe in der Tschechoslowakei

Das „Prager Tagblatt" meldet: Die vom Arbeitsministerium vorsichtig angegebene Ziffer der Arbeitslosigkeit im Dezember ist die höchste, die bisher in irgendeinem Dezember ermittelt worden ist. Es wurden **797 190 Arbeitslose** gezählt gegenüber 678 870 im November. Es ergibt sich somit im Dezember eine Arbeitslosenzunahme um 118 320 oder 17,4 v. H. Von November auf Dezember des Vorjahres war ein Zuwachs von 12,9 v. H. eingetreten. Die Dezemberziffer 1935 ist um 44 697 Personen oder um 5,9 v. H. größer als die vom Dezember 1934.

Badens Wirtschaft im Dezember: Erfreuliche Stabilität

Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammern

Die wirtschaftliche Lage in Baden stand auch im Dezember im Zeichen einer **erfreulichen Stabilität**. Die Auftragseingänge haben eine wesentliche Veränderung gegenüber den Vormonaten nicht erfahren. Der Auftragsbestand wird fast durchgehend als günstig bezeichnet.

Ausnahmen von diesem Gesamturteil müssen lediglich für die Industrie- und Handelszweige gemacht werden, die von Saisoneinflüssen in den Wintermonaten in besonderem Maße abhängig sind. Innerhalb dieser Branchen sind Einschränkungen naturgemäß unvermeidbar. Sie treffen vor allem das Baugewerbe und die Bauhilfsgewerbe. Außergewöhnliche Erscheinungen sind aber auch hier nicht festzustellen. Insbesondere dürfte die Arbeitsmarktlage eine nennenswerte Veränderung nach der Seite der Erhöhung der Arbeitslosenziffern hin nicht zu verzeichnen haben; die endgültigen Ziffern liegen allerdings noch nicht vor.

Der Inlandsmarkt zeigte sich unverändert aufnahmefähig. Im Exportgeschäft sind die Angaben noch nicht einheitlich, doch verstärkt sich der Eindruck, daß sich die Ausfuhrmöglichkeiten verbessert haben. Der Anteil des Exportumsatzes am Gesamtumsatz hat bei mehreren besonders ausfuhrbetonten industriellen Betrieben wieder seine normale Höhe erreicht.

In der Rohmaterialbeschaffung ist die Lage unverändert. Die bestehenden Schwierigkeiten scheinen da und dort eine Erleichterung erfahren zu haben.

Die Abschlüsse des **Weihnachtsgeschäftes** werden unterschiedlich beurteilt. Im allgemeinen wird man aber sagen können, daß der Geschäftsverlauf sich günstig gestaltete. Insbesondere haben offenbar einzelne Zweige des Einzelhandels, der im übrigen noch immer zu kämpfen hat, recht befriedigende Erfolge erzielen können.

*

Dezember-Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel. — Der günstige Stand gehalten.

Die wirtschaftliche Gesamtlage im Bezirk der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort hielt im Dezember 1935 gegenüber dem Vormonat im allgemeinen ihren bisher erreichten günstigen Stand. Gewisse, erst Ende 1935 deutlicher erkennbare saisonbedingte Rückgänge bewegten sich in verhältnismäßig engem Rahmen. Für die Verbrauchsgüter-Industrie brachte der Weihnachtsmonat insbesondere in manchen Geschäftszweigen die erwartete Belebung, wenn diese auch in anderen Branchen, so in der Textilindustrie, noch immer nicht eintrat.

Erhöhung der Essigsäure-Steuer

Im Reichsanzeiger vom 7. Januar wird eine Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein vom 4. d. M. über die Essigsäure-Steuer veröffentlicht. Danach beträgt mit Rückwirkung vom 29. September 1934 die Steuer für „andere Essigsäure" (d. h. soweit sie nicht in Anrechnung auf das Betriebsrecht oder Hilfsbetriebsrecht abgefertigt wird) 122,80 ℳ (bisher 92,10 ℳ) für 100 Kg. wasserfreier Säure. Dies gilt auch für Essigsäure, die aus dem Ausland eingeführt wird.

* **Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel. — Eine neue Erhebung.** Da sich die Verhältnisse im deutschen Einzelhandel seit 1932 wesentlich geändert haben, hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel das Statistische Reichsamt gebeten, nach der eingehenden Untersuchung, die sich auf Erhebungen aus 1932 aufbaute, **eine neue Erhebung** durchzuführen. Der Präsident des Statistischen Reichsamtes hat der Wirtschaftsgruppe jetzt mitgeteilt, daß dieser Anregung entsprochen und für das Jahr 1935 eine neue Erhebung über die Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel durchgeführt werden soll. Sie wird sich auf alle Zweige des Einzelhandels erstrecken mit Ausnahme des Kolonialwarenhandels, der bereits für 1934 Gegenstand einer Sondererhebung war.

* **Die Rückgliederung des Saarlandes und die Deutsche Reichsbahn.** Die Rückgliederung des Saarlandes erforderte sowohl wegen des Uebergangs seiner Eisenbahnen in die Hand der Deutschen Reichsbahn als auch im Interesse einer möglichst weitgehenden Milderung der unvermeidlichen wirtschaftlichen Uebergangsschwierigkeiten umfangreiche Tarifmaßnahmen, die zum Teil nur mit ganz beträchtlichen finanziellen Opfern der Deutschen Reichsbahn durchzuführen waren. So wurden z. B. für den Binnenverkehr des Saarlandes der Stückguttarif und der Ausnahmetarif für Steine usw. der früheren Saarbahnen, die beide um 35 bis 40 v. H. unter den entsprechenden Tarifen der deutschen Eisenbahnen lagen, für die Dauer des ganzen Jahres beibehalten. Weiter wurde vom 1. Juni ab dem Saarland eine Reihe von Notstandstarifen für Erzeugnisse der saarländischen Wirtschaft, z. B. für Eisenwaren der Tarifklasse A und B, für Tegwaren, Steine, Stückgut, im Absatz nach dem übrigen Reichsgebiet, ferner für Ton als Bedarfsgut der saarländischen Tonwarenindustrie und für Schlachtvieh — Rindvieh, Kälber und Schweine — ebenfalls für die Zeit bis zum Ende des Jahres zugebilligt. Mit der Rückkehr des Saargebietes an das Reich im März 1935 wurden die Werkstättenämter St. Wendel mit der eingegliederten Werkstätte Saarbrücken u. das Werkstättenamt Saarbrücken-Burbach zunächst bei der Reichsbahndirektion Saarbrücken belassen. Es liegt aber im Plan der Bildung eines südwestlichen Werkstättenbezirks, diese Werkstätten dem neuen Bezirk einzugliedern. Die Vorarbeiten für seine Bildung sind so weit gefördert, daß

die neue geschäftsführende Direktion für das Werkstättenwesen in Stuttgart

am 1. Januar 1936 die Leitung übernehmen konnte. Dieser Werkstättenbezirk wird die Reichsbahndirektionsbezirke Karlsruhe, Stuttgart und Saarbrücken umfassen.

* **Vorzeitiger Abbruch von Meßständen in Leipzig strafbar. — Neue Meßordnung.** Die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda genehmigte **neue Meßordnung** enthält wesentlich verschärfte Bestimmungen über vorzeitiges Abreisen der Aussteller. Es macht sich jeder strafbar, der den Ausstellern beim Einpacken der Messemuster oder bei deren Transport vor Meßschluß behilflich ist. Im Gesamtinteresse der Messe soll erreicht werden, daß alle Stände bis zum Schluß der Messe offengehalten werden. Die übrigen Vorschriften sind gegenüber früher nahezu unverändert geblieben.

* **Weitere leichte Erhöhung des Ruhrkohlenabsatzes.** Der Ruhrkohlenabsatz hat im Dezember den Stand des Vormonats gut behauptet. Der Gesamtversand für Rechnung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats von den Ruhrzechen betrug nach den vorläufigen Ermittlungen arbeitstäglich 240 000 To. gegen 244 000 To. im November. Der Absatz in das unbestrittene Gebiet war mit arbeitstäglich 126 000 To. im Dezember etwas höher als im Vormonat (114 000 To.). Der Absatz in das bestrittene Gebiet war mit arbeitstäglich 130 000 To. unverändert. Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im Dezember arbeitstäglich 283 000 To. (282 000 To. im November). Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers konnten **weiter verringert** werden; sie stellten sich Ende Dezember einschl. Koks und Briketts in Kohle umgerechnet auf insgesamt 5,2 Mill. To. gegen 5,6 Mill. To. Ende Dezember.

* **Um die Einführung des Behälterverkehrs in der Binnenschiffahrt.** Die Deutschen Verkehrsnachrichten befaßten sich mit dem Behälterverkehr in der Binnenschiffahrt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Binnenschiffahrt sich bemühen muß, in dieser Angelegenheit mit dem Lastkraftwagen in engere Zusammenarbeit zu kommen. Es wird für die Aufrechterhaltung des Wettbewerbs für die Binnenschiffahrt als wünschenswert bezeichnet, einen schnelleren Schiffsumlauf zu erzielen und durch Herabsetzung der Umschlagskosten eine erhebliche Verbilligung der Gesamtfracht zu erreichen. Dabei wird weiter darauf hingewiesen, daß Kraftfahrgewerbe, Speditionswesen und Wagenbauanstalten gern bereit sein werden, im Behälterverkehr mit der Schiffahrt zusammenzuarbeiten.

* **Börsensprechstunde an der Mitteldeutschen Börse.** Wie man erfährt, finden an der Mitteldeutschen Börse in Leipzig in Zukunft **an jedem zweiten Mittwoch im Monat Börsensprechstunden** statt. Diese Zusammenkünfte sollen den Leitern der Bankinstitute im mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk Gelegenheit zur Aussprache über Börsen- und allgemeine Bankfragen geben.

* **Anhaltender Preisdrückgang der Bleierzeugnisse.** Auch im laufenden Jahr hat die rückläufige Entwicklung der Preise für Bleierzeugnisse weiter angehalten. Die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikate-Händlervereinigung in Düsseldorf, hat, nachdem sie erst am 2. Januar die Preise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate um 0,75 ℳ herabgesetzt hatte, ab 7. Januar eine weitere Ermäßigung um 50 Pfg. je 100 Kg. vorgenommen. Der Tagespreis für Verbraucher stellt sich nunmehr auf 38 ℳ.

* **Carl Freudenberg GmbH. in Weinheim.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezember 1935 ist unter Abänderung des § 2 des Gesellschaftsvertrags das Stammkapital in erleichterter Form um 6 auf 14 Mill. Mark herabgesetzt worden.

* **Westdeutsche Kaufhof AG., Köln. — Kein Verlustabschluß für 1935/36?** Wie die Verwaltung mitteilt, steht sie einer vor einigen Tagen erschienenen Notiz über einen wahrscheinlichen Verlustabschluß des Unternehmens fern. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft endet erst mit dem 31. Januar. Wenn daher auch ein endgültiger Ueberblick heute noch nicht möglich sei, so glaubt die Verwaltung doch, trotz der zeitweise schwierigen Lage in dem zu Ende gehenden Geschäftsjahr, einen Verlustabschluß vermeiden zu können.

* **Wieland-Werke AG. Ulm a. D. — 8 (5) v. H. Dividende.** Die Wielandwerke AG. Ulm a. D. (Messingwerke), erzielten im Geschäftsjahr 1934/35 einschließlich Vortrag vom Vorjahre in Höhe von 60 266 ℳ einen **Gewinn von 587 666 ℳ** (i. V. 420 280 ℳ), woraus auf das Grundkapital von 6 Mill. ℳ (unv.) eine Dividende von 8 (5) v. H. verteilt wird. Auf neue Rechnung wurden 107 666 ℳ vorgetragen, der Wielandstiftung wurden 120 000 ℳ (60 000 Mark) überwiesen. Die Generalversammlung hat am 3. Januar 1936 stattgefunden.

* **Fr. Hesser, Maschinenfabrik AG., Stuttgart. — 8 v. H. Dividende.** Die Maschinenfabrik Fr. Hesser erzielte im 25. Geschäftsjahr 1934/35 einschließlich Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 49 886 ℳ einen **Reingewinn in Höhe von 177 079 ℳ** (i. V. 144 458 ℳ). Es wird vorgeschlagen, den Bilanzüberschuß wie folgt zu verwenden: 8 v. H. Dividende auf 1 170 000 ℳ Stammaktien = 93 600 ℳ, wovon 6 v. H. in der zur Ausschüttung kommen, während 2 v. H. an den Anleihestock abzuführen sind, 7 v. H. Dividende auf 5 Vorzugsaktien = 350 ℳ, Zuwendung an die Hilfskasse zugunsten der Gefolgschaft 30 000 ℳ und den Rest von 53 129 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Grundkapital 1,175 (unv.) Mill. ℳ. Nach dem Vorstandsbericht waren die Absatzverhältnisse während des abgelaufenen Geschäftsjahres im allgemeinen wenig günstig. Die öffentlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung wirkten sich für das Fabrikationsgebiet der Firma nicht aus und die Schwierigkeiten im Auslandsgeschäft haben sich weiter verschärft. Trotzdem war es möglich, durch besonders intensive Bearbeitung des Auslandes den Umsatz gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich zu steigern. Vom Gesamtumsatz entfallen über 60 v. H. auf den Export. (GV. am 18. Januar.)

* **Deutsche Babcock u. Wilcox-Dampfkessel-Werke AG., Berlin-Oberhausen. — Wieder 3 v. H. Dividende.** Die Deutsche Babcock u. Wilcox-Dampfkessel-Werke AG., Berlin-Oberhausen, wird der auf den 25. Januar einberufenen HV. die Verteilung einer Dividende von wieder 3 v. H. vorschlagen. In der vorjährigen HV. war zwar eine Dividendenerhöhung in Aussicht gestellt worden, doch glaubt die Verwaltung über den Vorjahressatz nicht hinausgehen zu können, da für Fabrikeinrichtungen und Neukonstruktionen erhebliche Mittel aufgewendet wurden, die das Gewinnergebnis schmälerten. Die Beschäftigung war im Geschäftsjahr 1934/35 im allgemeinen befriedigend.

* **Der Ausweis der Niederländischen Bank vom 7. Januar. — Wiederum Erhöhung des Goldbestandes.** Der neue Ausweis der Niederländischen Notenbank zeigt wiederum eine leichte Erhöhung der Goldbestände, und zwar um 7,8 (6,8) Mill. hfl. auf 661,2 Mill. hfl. Die Inlandswechsel zeigen mit 80,2 (88,0) Mill. hfl. einen Rückgang um 8,1 (plus 5,8) Mill. hfl. Der Banknotenumlauf hat mit 798,2 (808,6) Mill. hfl. um 12,4 (24,2) Mill. hfl. abgenommen.

* **Errichtungs- und Erweiterungsbeschränkung für die Metallindustrie in Holland.** Auf Grund eines Erlasses des Handelsministers ist jetzt in Holland ein Reichsmetall-Ausschuß ins Leben gerufen worden, der die Neugründung oder Ausbreitung bereits bestehender Betriebe von Fall zu Fall nachprüfen soll, die Metall be- oder verarbeiten.

* **Unveränderte Dividenden auch der Westminster Bank und der Midland Bank in London.** Die **Westminster Bank** kündigt soeben die Auszahlung einer unveränderten Schlußdividende von 9 v. H. für das Geschäftsjahr 1935 an, so daß die Gesamtdividende damit 18 v. H. wie i. V. beträgt. Darüber hinaus wird das Institut aus Anlaß des 100jährigen Bestehens einen Sonderbonus von 2 v. H. auf die 4-Pfund-Aktien ausschütten. Die **Midland Bank** hat die Schlußdividende für 1935 auf 8 v. H. festgesetzt. Die Gesamtdividende stellt sich somit auf unv. 16 v. H. Auch die Midland Bank zahlt einen 100-Jahre-Bonus von 2 v. H. auf das eingezahlte Kapital.

* **Um die Wiederbelebung des französischen Ausfuhrhandels.** Bei der Einführung des neuen Vorsitzenden der Pariser Handelskammer, Valbouze, hielt **Handelsminister Bonnet** eine Rede, in der er u. a. ausführte, er habe sich seit Uebernahme des Ministeriums um die Eintreibung der Außenstände französischer Ausfuhrhändler bei ausländischen Käufern bemüht. Um auch die Nachteile des Rückgangs des französischen Ausfuhrhandels soweit als möglich auszugleichen, habe er das System der privaten Ausgleichsgeschäfte gefördert. Bei Ueberwachung dieser Geschäfte rechne die Behörde auf die Mithilfe der Pariser Handelskammer. Frankreich wolle keine Währungsvorschriften erlassen und habe dies auch beim Abschluß des Handelsabkommens mit Spanien bewiesen. **Es hoffe bald mit allen „gutzahlenden" Ländern, namentlich mit Amerika, Handelsabmachungen zu treffen.** Von einem Abkommen mit Amerika erwarte es übrigens als Auswirkung der Wirtschaftsbelebung in Amerika eine Ankurbelung der französischen Wirtschaft.

* **170 Millionen Franken Entschädigung für die „Atlantique".** Die Auszahlung der Versicherungsprämie für den durch Feuer fast vollkommen vernichteten französischen Dampfer „Atlantique" in Höhe von 170 Millionen Franken ist jetzt endgültig geregelt worden, nachdem die englische Versicherungsgesellschaft mit ihrem Anspruch abgewiesen worden ist. Die 170 Millionen Franken müssen demnach schon in allernächster Zeit der französischen Schiffahrtsgesellschaft ausbezahlt werden. Sie will das Geld zum Neubau eines gleichen Dampfers verwenden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Freundlich

Frankfurt, 8. Januar.

Im Anschluß an die Mittagsbörse war die Haltung heute abend freundlich. Das Geschäft blieb jedoch sehr klein und lag zumeist in den Händen des berufsmäßigen Börsenhandels. Am Aktienmarkt bestand auf der Basis der Berliner Schlußkurse zumeist etwas Nachfrage. Es eröffneten IG Farben mit 147,50 (147,25), Bekula 138 (137¾), Gesfürel 125,25 (125), AG für Verkehr unverändert 87,75 und München-Augsburg-Nürnberg mit 94 (93). Auch der Rentenmarkt lag angesichts der flüssigen Geldmarktlage freundlich. Zinsvergütungsscheine waren zu 92,25 (92,20), Kommunalumschuldung zu 87⅝ (87,55) gesucht. Altbesitz nannte man mit 109,75, späte Schuldbücher mit 96,50. Zertif. Dollarbonds lagen zum Teil ¼ bis ½ v. H. höher.

Auf kleine Käufe von Großbankseite im Verlauf, erhöhten sich AG für Verkehr auf 88,25 nach 87,75. Ferner stiegen MAN auf 94,50 nach 94 und Gesfürel auf 125,50 nach 125,25. Scheideanstalt waren weiter befestigt auf 210 (209). Knapp gehalten waren dagegen AEG mit 39 (39⅛), Felten mit 112,75 (112⅜), Aku mit 52 (52,25), Schuckert mit 121 (121,50). Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Berliner Schlußnotierungen behauptet. Das Geschäft blieb klein, die Börse schloß in freundlicher und zuverlässiger Haltung.

Am Rentenmarkt blieben Schutzgebietsanleihen zu 10,95 gefragt, im übrigen lagen Renten still.

Nachbörse: IG Farben 147,50, AEG 39, Verkehrswesen 88 Geld, MAN 94,50.

Waren und Märkte

Getreide

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 7. Jan.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergische durchschnittliche Beschaffenheit 76/77 Kilo, Januar-Erzeuger-Festpreis W 7 19,70; W 10 20,00; W 14 20,40; W 17 20,70; Roggen per Jan. durchschnittliche Beschaffenheit, 71/73 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 16,80; R 18 17,30; R 19 17,50; Braugerste, Großhandelspreis 22,00—23,25; Industriegerste 21,00—22,00; Ausstichware über Notiz; Winterfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 61/62 Kilo, Januar-Erzeuger-Festpreis G 7 16,70; G 8 17,00; Sommerfuttergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59—60 Kilo. Es können 50 Pfg. per 100 Kilo Aufschlag berechnet werden. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis per Januar H 11 16,10; H 14 16,60; Industriehafer, Großhandelspreis 18,50—19,25; Wiesenheu lose neu 7,00—8,25; Kleeheu, lose neu 8,25—9,25; Stroh drahtgepreßt neu 4,20—4,40 ℳ. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 ℳ für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 ℳ Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 ℳ Aufschlag per 100 Kilo. Weizenmehl: Basis-Type 790 Inlandsmahlung (bisher Weizenmehl 1) Januar W 7 27,80; W 10 27,60; W 14 28,40; W 17 28,40; Roggenmehl, Basistype 997 bis 16. August 1936 R 14 22,70; R 18 23,30; R 19 23,50; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 13,25; Weizenkleie bis 15. August 1936 W 7 9,95; W 10 10,10; W 14 10,30; W 17 10,45; Roggenkleie bis 15. Juli 1936 R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 ℳ. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. — Marktverlauf: Die Geschäftstätigkeit nach den Feiertagen entwickelte sich nur langsam. Das nicht starke Angebot in Brotgetreide fand willige Aufnahme. Das Angebot in Brau- und Industriegerste ist noch knapp; die Marktlage ist fest. Futtergetreide ist stark gesucht, die Anlieferungen sind unzureichend. Mühlenfabrikate haben regelmäßiges Geschäft.

≙ **Rotterdamer Getreidekurse vom 7. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 5,20; März 5,07½; Mai, Juli je 5,05. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 56; März 54,50; Mai 54,75; Juli 55,75 Verk.

*

≙ **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. Jan.** (Eig. Dr.) Amerikan. Universal Stand. Middl. Schluß: Jan. (36) 596; Febr., März je 596; April 592; Mai 590; Juni 587; Juli 584; August 576; Sept. 576; Sept. 569; Okt. 562; Nov. 559; Dez. 560; Jan. (37), März je 557; Mai, Juli je 556; Okt. 554; Jan. (38) 553; Tendenz willig.

≙ **Leinsaatnotierungen vom 7. Jan.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Jan. 11,25; Leinsaat Kal. per Jan.-Febr. 18,25; Leinsaat loko 26,0; Jan. 27,1½; Jan.-April 27,4½; Baumwoll-Oel ägypt. 25,6; Baumwoll-St. ägypt. per Jan. 6⅛; Newyork: Terp. 50,75; Savannah: Terp. 45,75.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 7. Januar (Schluß amtlich)

Paris	20,29½	Spanien	42,05 —	Prag	12,77	[illegible]	245
London	15,15¼	Holland	208,75 —	Warschau	57,87	[illegible]	250
Newyork	3,07¾	Berlin	123,65 —	Budapest	…	[illegible]	2¼
Belgien	51,77½	Wien öff.-R.	56,90	Belgrad	7,00	[illegible]	1½
Italien	24,80 —	Sofia	66,25 —	Athen	290,—	[illegible]	2½

Paris, 7. Januar (Schluß amtlich)

London	74,77 —	Spanien	207,25	Kopenhagen	332,50	Wien	…
Newyork	15,17 —	Italien	121,50	Holland	10,28½	Berlin	609,—
Belgien	255,25	Schweiz	492,87	Stockholm	385,75	Warschau	286,—

London, 7. Januar (Schluß amtlich)

Newyork	493,06	Kopenhagen	22,40	[illegible]	566,87	[illegible]	1/2[illegible]
Montreal	494,87	Stockholm	19,39½	[illegible]	675,—	[illegible]	1/2[illegible]
Amsterdam	7,27,25	Oslo	19,90¼	[illegible]	615,—	[illegible]	125,—
Paris	74,69 —	Lissabon	110,12	Athen	532,—	[illegible]	17,75
Brüssel	29,32¼	Helsingfors	227,00	Wien	26,25	[illegible]	22,25
Italien	61,50	Prag	118,50	Warschau	26,12	[illegible]	106,3
Berlin	12,28½	Budapest	25,—	Buenos Aires	15,—	[illegible]	
Schweiz	15,17¼	Belgrad	216,50	Rio de Jan.	412,—	auf London	18,25
Spanien	36,07 —	Sofia	400,—	Hongkong	1,350	[illegible]	103,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 7. Januar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banka- u. Straits-Zinn Brief	Banka- u. Straits-Zinn Geld	Banka- u. Straits-Zinn bezahlt
Januar	45,50	44,75	…	287,0	287,0	…
Februar	45,50	44,75	…	287,0	287,0	…
März	45,50	44,75	…	287,0	287,0	…
April	46,25	45,50	…	287,0	287,0	…
Mai	…	…	…	287,0	287,0	…
Juni	46,75	46,—	…	287,0	287,0	…
Juli	…	…	…	287,0	287,0	…
August	…	…	…	…	…	…
September	…	…	…	…	…	…
Oktober	…	…	…	…	…	…
November	…	…	…	…	…	…
Dezember	…	…	…	…	…	…

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	18,75	18,75
Feinsilber (RM p. kg)	45,50	42,50
Feingold (RM p. gr)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle)		
Dergl. (RM p. gr)	3,12	2,90
Platin, reines [illegible]		
[illegible] (RM p. gr)	3,85	3,60
Antimon Regulus [illegible]	57,—	46,—
Quecksilber (£ per Flasche)	13,—	12,—
Wolframerz [illegible]	…	28,50

* **Neue Metall-Kurspreise.** Durch Bekanntmachung ÜM 67 wurden ab 8. Januar die Kurspreise für Blei um 50 Pfg. erhöht, die für Zinn um 2 ℳ je 100 Kg. ermäßigt.

(RM je 100 kg)	7. 1. (in Kraft ab 8. 1.)	3. 1. (in Kraft ab 6. 1.)	(RM je 100 kg)	7. 1. (in Kraft ab 8. 1.)	3. 1. (in Kraft ab 6. 1.)
Aluminium u. Leg.	144-148	144-148	Bronzelegierung	[illegible]	[illegible]
do. Legierungen	68-70	68-70	Neusilberlegierg.	[illegible]	[illegible]
Blei nicht legiert	[illegible]	[illegible]	Nickel nicht legiert	269-270	269-270
Hartblei	[illegible]	[illegible]	Zink fein	[illegible]	22-23
Kupfer n. legiert	48-51	48-51	do. roh	[illegible]	18-19
Messinglegierung	[illegible]	[illegible]	Zinn nicht legiert	274-276	274-276
Rotgußlegierung	[illegible]	[illegible]	Banka-Zinn	277-287	277-287

* **Pforzheimer Edelmetallnotierungen vom 8. Januar.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,90 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,55 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,45 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 56,90—58,70 ℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 648,9 Kilo.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 7. Januar 1936 für eine Unze Feingold 141 sh ½ d = 86,2691 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,4351 Pence = 2,78197 ℳ.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Bergfracht blieb nach wie vor äußerst still. Die Einteilung von Raum für Reisen talwärts war auch heute wieder geringer als an den Vortagen. Die Frachten blieben ebenso wie die Schlepplöhne nach allen Richtungen unverändert.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

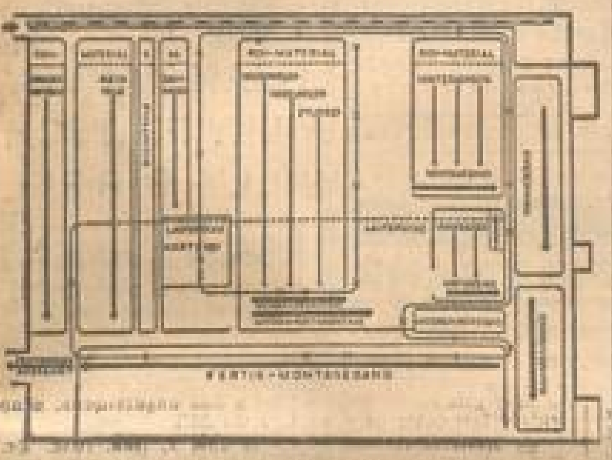
Opelwerk Brandenburg eröffnet

Die Presse besichtigt das Werk

Dieses gewaltige Werk entstand wie ein Wunder: noch vor Jahresfrist war jenes Gelände, auf dem sich nunmehr die modernste Lastkraft- und Lieferwagen-Fabrik der Welt befindet, stilles Weideland. Am 1. April 1935 wurde im Rüsselsheimer Mutterwerk der Adam Opel AG. endgültiger Baubeschluß für das Werk Brandenburg gefaßt. Am 7. April erfolgte der erste Spatenstich. Nur sieben Tage lagen zwischen dem Beschluß und der Inangriffnahme dieses 14-Millionen-Projekts. Am 19. August Richtfest. Am 18. Oktober die ersten Werkzeugmaschinen aus Rüsselsheim rollen auf Eilgüterzügen über Nacht nach Brandenburg. In der Frühschicht von 6 bis 14 Uhr waren sie in Rüsselsheim noch in vollem Betrieb, am Nachmittag wurden sie abmontiert und verladen, nachts erfolgte der Transport, am anderen Morgen wurden sie im Werk Brandenburg wieder aufgestellt und zwölf Stunden später nahmen sie die Arbeit auf. 500 Kilometer liegen zwischen dem alten und dem neuen Opelwerk, aber die Lastkraftwagen-Produktion war nur auf 24 Stunden unterbrochen. 1200 Werkzeugmaschinen sind auf diese Weise in drei Wochen umgezogen. Am 15. November begann die Produktion im Werk Brandenburg, am 16. November verließen die ersten 15 Opel-Lastkraftwagen das Band.

Am Montag fand Presse-Empfang im Opelwerk Brandenburg statt. Welch ein Erstaunen! Sonderzug brachte 200 Journalisten ab Berlin direkt in die Riesenhalle des neuen Opelwerks. Die Gleisanlage ist in den gewaltigen, hellen Montagesaal hineingelegt worden, um dort die Werkstoffe zu entladen und sie sofort den rollenden Fabrikationsbändern zuzuführen. Auf der Südseite der Halle Anfahrt des Materials, durch den Nordausgang Ausfahrt des fertigen Wagens. Die gesamte Fabrikation einschließlich Walzwerk, Lackierung usw. geht in diesem einen Raum vonstatten. Und dennoch herrscht hier weder ohrenbetäubender Lärm — als Fußboden ist zur Lärmdämpfung Holzpflaster gelegt — noch schlechte Luft; mustergültige Entlüftungsanlagen sorgen dafür, daß in dem so mannigfachen Betrieb saubere Luft ist.

800 Arbeiter und Angestellte sind zur Zeit im Opelwerk Brandenburg beschäftigt. Sobald der Betrieb voll eingelaufen ist, wird diese Zahl sich noch um einige hundert erhöhen. Etwa 15 v. H., vor allem Meister und Facharbeiter, sind vorerst aus der Stammfabrik Rüsselsheim übernommen worden, werden aber Zug um Zug abgelöst, sobald die neue Gefolgschaft eingearbeitet ist. Weitere 15 v. H. sind im Zuge der Arbeitsbeschaffung für Notgebiete aus Danzig und aus Schlesien herbeigeholt worden; dieser Prozentsatz wird in Zukunft noch erhöht werden. Bodenständige Brandenburger, Schlesier, Rheinhessen, Danziger verschmelzen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft.



Grundriß und Fabrikationsverlauf in der großen Opel-Halle, schematisch dargestellt. (Foto Opel)

Zur Zeit wird in einer Schicht gearbeitet, die Tagesproduktion beträgt dabei 30 Lastkraftwagen. Der Maschinenpark von etwa 1200 Bearbeitungsmaschinen ist zum Teil aus Rüsselsheim herübergenommen, zum größten Teil neu angeschafft worden. Er stellt einen Wert von rund 7 Mill. Mk. dar.

Der gesamte Bau mit maschineller Einrichtung erforderte eine Investierung von 14 Mill. Mk.; er wurde aus eigenen Mitteln der Adam Opel AG. aufgebracht.

Dr. F. R. Fleischer hielt im Namen des Aufsichtsrats, der Betriebsführung und der Gefolgschaft eine Begrüßungsrede. Er gab interessanten Ueberblick über den gewaltigen Aufstieg deutscher Kraftfahrt und deutscher Kraftfahrzeugproduktion:

„Ein Bestand von 735 000 Personen-, Liefer- und Lastwagen im Jahre 1932 steht heute — Anfang Januar 1936 — einem solchen von rund 1 138 000 Wagen gegenüber. Mitte 1932 noch kommt ein Kraftwagen erst auf 88 Einwohner, jetzt — Anfang Januar 1936 — bereits auf 59 Einwohner. Die heutige Verhältniszahl von 59 ist für Deutschland besonders deswegen erfreulich, weil mit ihr zum erstenmal der Weltdurchschnitt (58) praktisch erreicht wird. In der Reihe der hochmotorisierten Länder ist Deutschland heute an die vierte Stelle, vor Kanada, aufgerückt. — Wir alle wissen es, mit welchem Erfolg die Motorisierung Deutschlands in Schwung gebracht worden ist, und wir freuen uns über die ungeahnte Entwicklung: 41 510 Personenwagen wurden 1932 — 171 000 im vergangenen Jahre zugelassen. Das bedeutet eine Zunahme auf das 4,1fache. Die entsprechenden Opelzahlen sind: 12 949 (1932) auf 75 500 im vergangenen Jahre (Steigerung auf das 5,8fache). Insgesamt betrug die Opelproduktion im Jahre 1935 einschließlich mehrerer hundert bereits in Brandenburg gebauter Wagen und einschließlich des Exports 102 293 Fahrzeuge."

Gesamteindruck: Opel, die größte Automobilfabrik des Kontinents, hat ein Musterwerk errichtet, technisch vorbildlich und in seinem Aufbau auch so weitgehend auf soziale Belange eingestellt, wie es in der Welt heute sicher kein zweites gibt. Deutschlands Motorisierung wird durch dieses neue Werk weiter mitgefördert werden. Deutsche Volksgenossen erhalten Arbeit, die Stadt Brandenburg wächst, jener Schaden, den die Stillegung der Autofabrikation der Brennabor-Werke angerichtet hatte, ist restlos ausgeglichen. Und nicht nur Brandenburg wird durch das neue Opelwerk befruchtet, sondern auch andere Gegenden werden Nutznießer dieser neuen Stätte deutscher Arbeit sein, denn Bereifungs- und Beleuchtungsindustrie, Fahrradfabriken, die Oel- und Brennstoffindustrie, die Lederfabrikation, Holzhandel und Tischlereien, Glasbläsereien, Tachometerfabriken und viele andere erhalten durch das neu geschaffene Werk neue Aufträge.

Die neue Lastwagenfabrik, Werk Brandenburg, der Adam Opel AG. (Foto Opel)

Quer durch Schwedens Olympia-Lager

Wenn am 6. Februar in Garmisch-Partenkirchen die Olympische Flagge gehißt wird, wird man in Schweden sehr vertrauensvoll nach dem Ort der Olympischen Winterspiele blicken können. Man hat es diesmal mit den Vorbereitungen besonders ernst genommen, weiß man doch, daß auch die anderen Nationen große Anstrengungen unternommen haben, um auf dem bisher größten Winterolympia so gut wie nur irgend möglich abzuschneiden. Um die Aussichten, die das gelbe Kreuz im blauen Feld haben wird, machen wir, gewissermaßen fünf Minuten vor Toresschluß, schnell noch einen Rundgang durch Schwedens olympische Lager.

Am schwächsten wird der Schlittschuh-Verband Schwedens in Garmisch-Partenkirchen vertreten sein. Anfangs beabsichtigte man, überhaupt nur Vivi-Anne Hultén zu entsenden, aber dann entschloß man sich, auch den Schnelläufer Axel Johansson zu nennen. Der norwegische Kunstmaler Gudmund Fjaestad, der früher selbst ein guter Eisläufer und Radsportler gewesen ist, interessiert sich für Johansson und lud ihn zum Training nach Norwegen ein; auf seine Fürbitte wurde dann Johansson als Olympiaanwärter aufgestellt. Wer die schwedischen Verhältnisse wenig kennt, wird sich wahrscheinlich wundern, daß es bei uns so schlecht um das Eislaufen steht. Aber im Winter ist Schwedens Jugend geradezu „bandy-besessen", d. h. Bandy, das Eishockey mit dem Ball, ist alles; und alles andere ist nichts. Bandy, das nur bei uns, in Finnland und in Norwegen gepflegt wird, nennt man „Fußball des Winters", und wo es gespielt wird, da sind auch Zuschauer. Für Eiskunstlaufen und Schnellaufen hingegen kann man sich leider nicht erwärmen. Vivi-Anne Hultén teilt das Schicksal aller nordischen Kunstlaufgrößen, auch sie findet zu Hause keine Trainingsgelegenheit und ist daher auf Berlin, München, Budapest, Wien, St. Moritz usw. angewiesen. Wir hoffen, daß sie diesmal Sonja Henie ernstlich bedroht.

Besonders energisch hat man die Vorbereitungen der Eishockeyspieler betrieben, aber auch hier hatte es seine Schwierigkeiten, es fehlten die Trainings- und Kampfplätze. Der sogenannte Eispalast in Stockholm ist nämlich nichts anderes als ein ... Flugzeugschuppen der schwedischen Luftfahrtgesellschaft „Aerotransport". Hinzu kam, daß man diesen „Palast" auch erst im Dezember benutzen konnte. Aber man half sich, indem man Mannschaften auf Reisen schickte und sie im übrigen der Obhut des schwedisch-kanadischen Trainers Vic Lindquist anvertraute. Lindquist hat ein genaues Trainingsprogramm entworfen, das darauf abzielt, den Spielern Ausdauer beizubringen. Schließlich muß man damit rechnen, daß die Schweden in Garmisch-Partenkirchen elf Spiele in zehn Tagen auszutragen haben werden. Die Olympiaanwärter mußten sich verpflichten, an jedem Training teilzunehmen und nicht „Bandy" zu spielen. Wir halten die Mannschaft für recht stark, aber gegen die „Kanadier" und alle Herren Länder wird sie wohl kaum bestehen können. Bemerkenswert ist übrigens, daß einer der Spieler Aussichten hat, sowohl die Winter- als auch die Sommer-Spiele mitzumachen, Bergquist, der in der Eishockeymannschaft Verteidiger, in Schwedens Fußball-Nationalelf aber Torhüter ist!

Wenn man mit Recht sagen konnte, daß die Eishockeyspieler scharf hergenommen werden, so ist das in noch stärkerem Maße von den Skiläufern zu sagen. Die Vorbereitungen begannen bereits im Juli 1935. Zu dieser Zeit erhielt jeder Olympiaanwärter ein Trainingsprogramm, an dem das Bemerkenswerteste war, daß keines dem anderen glich. Der Verband hatte sich nämlich genau erkundigt, welches „Privatleben" gewissermaßen jedermann führte. Für Häggblad beispielsweise, der im Sommer Rad fährt und Kanusport treibt, wurden im Sommer keine besonderen Anweisungen gegeben. Andere, die durch ihren Beruf wie Holzfäller usw. ohnehin schwer zu arbeiten haben, erhielten nur ein leichtes Gymnastikprogramm. Allgemeine Anordnung war aber, bis in den Herbst hinein sich jedem anderen Sport zu enthalten. Als der Winter dann seinen Einzug hielt, hatten die Olympiaanwärter damit schon einen Teil ihrer Vorarbeit hinter sich. Im Dezember folgte dann das Zusammenziehen in Trainingslagern im nördlichen Schweden. Es ist übrigens bezeichnend, daß die Mehrzahl der Läufer sich fast ausschließlich für die 50 Km. interessieren, aber aber für die 18 Km. und die 50 Km. Außer alten Bekannten wie Artur Häggblad, Nils Englund, Elis Wiklund, Alfred Dahl usw. stehen auch zwei neue Leute, Penzén und Bäck, zur Verfügung. Bei den Springern erhofft man sehr viel von Sven Eriksson, der auch für Abfahrt und Torlauf vorgesehen ist. Sehr wertvoll wird es für Schwedens Skiläufer sein, daß Per Erik Hedlund, der 50-Km.-Olympiasieger von St. Moritz, als Mannschaftsführer zur Verfügung stehen wird. Seine Aufgabe ist es, seine langjährige Erfahrung auszuspielen und er wird auch einer der Vertreter Schwedens auf dem Kongreß sein.

Schließlich müssen auch noch einige Worte über die Militär-Skipatrouille gesagt werden. Mit der Vertretung Schwedens in diesem Wettbewerb wurde das Regiment Norrbottens betraut. Eine Truppe von acht Mann trainiert seit geraumer Zeit und alle sind in bester Form. Die Mannschaftsmitglieder sind samt und sonders Norrländer, stammen alle aus dem nördlichsten Schweden und haben das Skilaufen schon als Kinder erlernt. Unter den Anwärtern findet man Wiksten, der 1934 in Lahti einer der besten Junioren war, und Betterberg, der 1935 in Falun Achter wurde.

Die Spiele der Bezirksklasse

In Unterbaden-West spielen:

- Sandhofen — Heddesheim
- Käfertal — Seckenheim
- Feudenheim — Hockenheim
- 08 Mannheim — Phönix Mannheim
- Friedrichsfeld — Rheinau
- Ilvesheim — Neulußheim

Sandhofen, das sich auf den zweiten Platz vorgearbeitet hat, hat am Sonntag in Heddesheim einen verhältnismäßig leichten Gegner. Obwohl das Vorspiel 1:1 endete, wird sich Sandhofen zu Hause seine Stellung nicht verderben lassen.

Käfertal, das mit Sandhofen nach Verlustpunkten punktgleich ist, muß gegen Seckenheim zu einem glatten Sieg kommen. Das Vorspiel hatte Käfertal knapp gewonnen.

Feudenheim spielt gegen Hockenheim. Im Vorspiel trennte man sich nach torreichem Spiel 4:4. In Feudenheim wird der Sieger wahrscheinlich Feudenheim heißen.

08 Mannheim empfängt Phönix Mannheim. Das Vorspiel endete sehr knapp 1:0 für Phönix. Phönix ist seither stabiler geworden, so daß 08 im Rückspiel wenig Aussichten hat.

Vor einem sicheren Sieg steht Friedrichsfeld gegen Rheinau.

Neulußheim wird bei Ilvesheim den 6:1 Sieg der ersten Begegnung nicht wiederholen.

In Unterbaden-West finden folgende Spiele statt:

- Union Heidelberg — Schwetzingen
- Wiesloch — Weinheim
- Eppelheim — 05 Heidelberg
- Eberbach — Handschuhsheim
- Plankstadt — Sandhausen

Schwetzingen wird durch einen Sieg über Union Heidelberg die Führung weiter behaupten.

Auch Wiesloch wird sich zu Hause von Weinheim nicht schlagen lassen.

Eppelheim kann durch einen Sieg über 05 Heidelberg weiter nach vorn kommen.

Eberbach kann gegen Handschuhsheim bei richtiger Einstellung gewinnen.

Sandhausen, das nach Plankstadt fahren muß, ist kaum in Gefahr.

Der Handballkampf gegen Luxemburg, der im Herbst ein Opfer der schlechten Witterung wurde, findet nun am 2. Februar in Saarbrücken statt. Deutschland wird vor den Olympischen Spielen auch noch einen Kampf gegen Frankreich austragen.

Kleine Sport-Nachrichten

Bei Schwedens Hallen-Tennismeisterschaften hat der Berliner Werner Menzel gleich in der ersten Runde gegen den schwedischen Favoriten Kurt Schröder anzutreten. Heinrich Henkel hat dagegen im dritten Viertel keine allzu schweren Gegner, das gleiche gilt für Frl. Horn im Frauen-Einzel.

Peter Steffes-Köln wurde zur Teilnahme an den Kämpfen um die amerikanische Fliegermeisterschaft, die im Mai beginnt, eingeladen. Voraussichtlich wird Steffes der Einladung Folge leisten.

Metze und Möller werden am Wochenende auf der Antwerpener Winterbahn starten. In zwei Steherläufen treffen sie auf Ronsse (Belgien), Breau (Frankreich) und van Hoek (Holland).

Weltmeisterin Sonja Henie lief am Montagabend auf der Nürnberger Eisbahn und begeisterte 10 000 Zuschauer durch ihr großes Können. In einem Eishockeykampf siegte die HSG Nürnberg mit 8:1 über den Deutschen Eislaufverein Eger.

Einen neuen Deutschen Hockeysieg gab es beim internationalen Frauen-Turnier in Folkestone-England. Die Elf des Harvestehuder THC siegte über Buckinghamshire mit 4:0 Toren.

Der Franzose Angelmann schlug am Montagabend in Paris den Belgier Kid David in der 6. Runde k. o. und wurde damit Weltmeister im Boxen der Fliegengewichtsklasse.

Edward Ullrichs letzte Fahrt

Eine festliche Trauerversammlung geleitete am Dienstag die sterblichen Ueberreste von Professor Ullrich zur letzten Ruhestätte. Die Kapelle des Bergfriedhofes, in welcher die Trauerfeier ihren Anfang nahm, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Führer des Sports und zahlreiche Fremde hatten sich eingefunden, um dem würdigen Alten die letzte Ehre zu erweisen. Vier Mitglieder des Heidelberger RK hielten die Ehrenwache. Zu Häupten des Sarges, der mit kostbaren Kränzen geschmückt war, darunter einem mächtigen mit den Stadtfarben der Stadt Heidelberg, standen die Fahnen des Heidelberger Ruderclubs, der Heidelberger Rudergesellschaft und des Rugby-Clubs. Die Familienangehörigen waren, zum Teil aus dem Ausland, vollzählig erschienen. Von bekannten Führern des Rudersports waren anwesend neben den Heidelberger Sportgenossen die Herren Rechtsanwalt Beverlen und Max Lampschen-Mannheim, Hugo Borders-Frankfurt a. M. und Altmeister Emil Doering. Nach der Ansprache des Geistlichen nahm zunächst Dr. Engelbert vom Heidelberger Ruderclub das Wort, um in tiefempfundenen Worten die Eigenschaften von Professor Ullrich als Sportsmann zu feiern. Dr. von Neuendorf sprach für den Regattaverein. Gauführer Kraft brachte die Grüße des Reichssportführers und zugleich im Namen des Unterrichtsministeriums zum Ausdruck, daß Ullrich einer der besten Lehrer des badischen Landes gewesen sei, dessen Lehrstunden eine Erholung für die Schüler waren. Für den Ruderverband sprach dessen Vorsitzender Meister. Als Vertreter des Mannheimer Regattavereins sprach Rechtsanwalt Beverlen. Kränze legten nieder die Vertreter des SC Hannover, des SC Neuenheim und als Letzter brachte der Vertreter der Salaria seinem Alten Herren und Mitbegründer die letzten Grüße. Am Grabe senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß über der Ruhestätte eines der Edelsten im Sport.

MÖBEL — Es ist nicht gleich, ob man da oder dort kauft! Besichtigen Sie bitte unsere Verkaufs-Ausstellung in 6 Stockwerken und überzeugen Sie sich ganz unverbindlich davon, wie billig Sie bei uns kaufen. Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus P 7,9 (Kein Laden)

Bei Schlaflosigkeit u. leicht erregbaren Nerven d. unschädliche SOLANUM. Schlechter Schlaf vermieden. 18 Tabletten RM. 1.25 in Apotheken.

Bei Bronchitis, Hustenqualen, Verschleimung Dr. Boether-Tabletten, das erprobte Spezialmittel!

Unterricht — Welch. Lehrer kommt ins Haus zum Erlernen d. Club-Harmonika. Adr. in der Geschäftsstelle.

Lest die NMZ

Verkäufe — Gebr. MÖBEL, Schlafzimmer, Küche, Bücherschrank, Kommode, Betten, Tische u. Stühle, Büroschr. und Schreibtisch, Gasherd, Gasbadeofen, Nähm., Spiegel u. Bilder kaufen Sie laufend sehr billig. Max Rennert, G 4, 7. — Billiger Möbelverkauf, neu u. gebraucht, kompl. Zimmer sowie Einzelmöbel bei M. Lillig, F 3, 16, parterre (Wagen). — Wirtschafts-Einrichtung billig zu verkauf. — Motorrad „Schüttoff", gut erhalt., fahrber., zu verkaufen. Näheres Garage Langerötterstr. 50. — Lebensmittel-Geschäft abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl. — 1 Nußbaum-Schlafzimmer, 1 Schleiflackküche, 1 Bechstein-Piano im Auftrag zu verkauf. Riedfeldstraße 54 (Hof). — Speisezimmer, echt Eiche mit Nußbaum, schwere, volle Ausführung, Büfett 180 m., nur Mk. 295.- Möbelhaus Schmid, Mannheim E 3, 2, Ehestandsdarlehen. — Schwarz. Überzieher billig zu verkauf. T 3, 18, IV. — Chaiselong. in großer Auswahl moderne Bezüge 18.- 20.- 22.- 24.- Möbel-Klinger, Billigzimmer S 2, 6 und T 1, 8. — Gelegenheit! 1 älterer Bücherschrank, 1 Vertikalschrank, 1 Kartothek, 1 Polstersessel, 1 Theke, 1 Spiegel. Qu 5, 4, 1 Tr. — Schreibmaschine gut erhalten, zu verkaufen. M 2, 17, prt. — Besonders in Altmöbel: Schränke gut nachgesehen, 1 eintürig 14.-, 1 zweitür. lackiert 21.-, 1 zweitür. poliert 25.-, 1 dreitür. m. Spieg. 68.- H. Baumann, U 1, 7, Breitestr. — Preiswerter Schreibtisch zu verk. Rheinhäuserstr. 15, 3. Stock. — Gut erh. Kinderkastenwagen mit Windschutz zu verk. Böhmer, Jungbuschstraße 15, II.

Kaufgesuche — Gut erhaltene Wäschemangel zu kauf. gesucht. — Kaufe stets getr. Anzüge, Pfandscheine usw. Finkel, H 6, 1, Karte genügt. — Kaufe Altgold, Juweliermeister Berg, D 1, 12. — Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch guten Erfolg. — Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen Meisel, E 3, 9, Fernspr. 235 17. — Ankauf getr. Herren- u. Damenkleider, Schuhe usw. E. Zarnicer, F 4, 3. Karte genügt.

Immobilien — Suche f. ernsten Käufer rentables, besser. Rentenhaus. A. Weber, Immob., U 5, 1. — Einfamilienhaus, 4 Zimmer, einschl. Grundstück, bei nur rund RM 2900.- Anzahlg. und nur RM 42.- monatl. Zins- u. Tilgungsraten, in Gartenstadt Waldhof zu verkaufen. Angebote unter W V 186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unsere Kunden verlangen hochwertige Drucksachen. Sie sind ein Feind mittelmäßiger Schemadrucke, mit denen man wohl Papierkörbe füllen, aber niemals Kunden werben kann. Rufen Sie uns unverbindlich zu sich, wenn Sie eine originelle Drucksache für Ihre Geschäftspropaganda oder für den täglichen Bedarf benötigen. Wir stehen sehr gern mit unseren Erfahrungen zur Seite. An Hand zahlloser Arbeiten aus der Praxis können wir beweisen, daß wir in unserem Großbetriebe Wertarbeit mit bestem Erfolge pflegen. Dabei sind unsere Preise niedrig. Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

General-Vertreter für den Großhandel: EMIL KOCH, Mannheim, Prinz-Wilhelmstr. 24, Fernspr. 432 86

Deutsche Leichtathletik führt in Europa

Von 19 Europameisterschaften: Deutschland 7 und Finnland 5

Die Leichtathletik ist das Kernstück bei den Wettkämpfen der Olympischen Spiele. Man nennt Leichtathletik mit Recht den Olympischen Sport, und Erfolge auf diesem Gebiet werden von allen Völkern besonders hochgeschätzt.

Die deutsche Leichtathletik wurde durch den Krieg und seine Folgen so stark zurückgeworfen, daß es ihr bis jetzt zu einer Goldmedaille und den Nachkriegsspielen nur durch den Erfolg einer deutschen Frau gelangt hat. Frau Radke-Batschauer gewann bei den Olympischen Spielen von Amsterdam 1928 den 800-Mtr.-Lauf der Frauen.

Es müssen starker Wille und sportliches Leben sich vereinen mit dem Entschluß zu besonderen Leistungen, wenn unsere Leichtathleten mit jener Unbefangenheit und Nervenkraft die olympische Kampfbahn betreten sollen, die die Vorbedingungen zum Siegen wie zum ehrenvollen Kämpfen sind. Und alles, was das Selbstvertrauen unserer Leute stärken kann, mag uns willkommen sein.

Eine rechte „Herzstärkung" ist die Liste der europäischen Leichtathletik-Bestleistungen, die der bekannte Ungar Stankowits, der Sekretär des Internationalen Verbandes, der europäischen Sportkommission vor kurzem im Entwurf vorgelegt hat. Dieser Entwurf teilt folgende Leistungen — soweit es sich überschauen läßt — mit unbedingter Zuverlässigkeit als europäische Höchstleistungen mit:

100 Meter: 10,3 Sek. Jonath (Deutschland) 1932 und Berger (Holland) 1934.

200 Meter: 20,9 Sek. Körnig (Deutschland) 1928.

400 Meter: 47,6 Sek. Liddell (England) 1924 und Weissel (Frankreich) 1932.

800 Meter: 1 Min. 47,8 Sek. Hampson (E.) 1932.

1500 Meter: 3 Min. 49 Sek. Beccali (Italien) 1933.

5000 Meter: 14 Min. 17 Sek. Lehtinen (Finnland) 1932.

10 000 Meter: 30 Min. 6,2 Sek. Nurmi (Finnland) 1924.

110 Meter Hürden: 14,4 Sek. Wennstroem (Schweden) 1929 und Sjöstedt (Finnland) 1932.

400 Meter Hürden: 52,4 Sek. Pettersson (Schweden) und Facelli (Italien) 1929.

Hochsprung: 2,01 Meter Kotkas (Finnland) 1934.

Weitsprung: 7,79 Meter Leichum (Deutschland) 1935.

Stabhochsprung: 4,25 Meter Hoff (Norwegen) 1925.

Kugelstoßen: 16,20 Meter Wöllke (Deutschland) 1935.

Diskuswerfen: 53,10 Meter Schröder (Deutschland) 1935.

Speerwerfen: 76,66 Meter Järvinen (Finnland) 1934.

Hammerwerfen: 56,08 Meter O'Callaghan (Irland) 1932.

Zehnkampf: 7824 Punkte Sievert (Deutschland) 1934.

4 mal 100 Meter: 40,6 Sek. Deutschland (Körnig, Lammers, Borchmeyer, Jonath) 1932.

4mal 400 Meter: 3 Min. 11,2 Sek. England (Stoneley, Hampson, Lord Burghley, Rampling) 1932.

Diese Liste ist in viel mehr als einer Beziehung staunenswert. Zuerst erzählt sie uns, daß Deutschland von den 19 von Stankowits vorgeschlagenen Bestleistungen nicht weniger als sieben hält. An zweiter Stelle folgt Finnland mit fünf, wobei aber ein Fall ist, in dem nur die Bestleistung eines Schweden eingestellt wurde (110 Meter Hürden). Auch wäre dazu zu sagen, daß Deutschland jetzt Leute hat, denen die Leistungen der Finnen im Hochsprung und im Speerwerfen nicht unerreichbar sind.

An dritter Stelle folgt England mit drei Bestleistungen vor Schweden mit zwei; Italien, Norwegen und Irland halten je eine Bestleistung.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, daß alle diese Nationen mit Ausnahme von Deutschland schon durch Siege Goldmedaillen bei früheren Olympischen Spielen errungen haben, so werden sich die deutschen Leichtathleten sagen, daß ihnen möglich ist, was jenen möglich war. Denn wenn man sich natürlich auch nicht an Einzelheiten solcher Vergleiche festbeißen darf, weil ja Gottseibank des Sportes „glorreiche Ungewißheit" seine schönste Seite ist, so ist doch die Gesamtstimmung solcher Ueberblicke ein recht guter Anhaltspunkt für vorhandene Möglichkeiten. Vorhandene Möglichkeiten frisch beim Schopfe zu nehmen, ist Sportmanns Art.

Außerdem, und von den Olympischen Spielen ganz abgesehen, dürfen unsere Leichtathleten ganz ruhig auch ein wenig stolz darauf sein, daß sie den Abstand, um den sie der Krieg und die Hungerblockade hinter die anderen Nationen zurückgeworfen hatten, so schnell und so vollständig aufgeholt haben.

Welthöchstleistung von Opschruf

Olympia-Lehrgang der Gewichtheber

Nach den Ringern und Boxern sind jetzt auch die deutschen Olympia-Kandidaten im Gewichtheben im Trainingslager Benneckenstein (Harz) versammelt. Bereits am zweiten Tage der Prüfungskämpfe gab es ausgezeichnete Leistungen. Im Mittelgewicht stellte der Trierer Opschruf im beidarmigen Stoßen eine neue Welthöchstleistung auf. Innerhalb seiner Uebungen für den Olympischen Dreikampf erzielte Opschruf 295 Pfund und verbesserte damit seine eigene Welthöchstleistung um drei Pfund. Sieger der Mittelgewichtsklasse wurde Wagner-Essen, dessen Landsmann Gottschalk seine Form nicht ganz erreichte. Im Federgewicht kamen mit je 570 Pfund Liebsch-Düsseldorf und Walter-Saarbrücken gleichauf. Das leichtere Körpergewicht des Westdeutschen entschied aber den Sieg. Im Leichtgewicht war Europameister Jansen-Wanne-Eickel mit 640 Pfund nicht zu schlagen. Im Halbschwergewicht siegte der von Augsburg nach Ludwigshafen übergesiedelte Deutsch und im Schwergewicht stellte Manger-Freising seine Form erneut unter Beweis, während Straßberger den Kämpfen nur als Zuschauer beiwohnte.

Die Ergebnisse:

Federgewicht: 1. Liebsch-Düsseldorf 570 Pfund (D. 180, R. 170, St. 220); 2. Walter-Saarbrücken 570 Pfd.; 3. Wagner-Stuttgart 560 Pfd. — **Leichtgewicht:** 1. Jansen-Wanne-Eickel 640 Pfd. (190, 200, 250); 2. Kolb-Schifferstadt 625 Pfd.; 3. Schubert-Welzow 604 Pfd. — **Mittelgewicht:** 1. Wagner-Essen 705 Pfd. (205, 220, 280); 2. Opschruf-Trier 700 Pfd. (Stoßen 295 Pfd. — neue Weltbestleistung); 3. Gottschalk-Essen 640 Pfd. — **Halbschwergewicht:** 1. Deutsch-Ludwigshafen 715 Pfd. (200, 225, 290); 2. Biermirth-Essen 705 Pfd.; 3. Gietl-München 700 Pfd. — **Schwergewicht:** 1. Manger-Freising 800 Pfd. (250, 235, 315); 2. Wahl-Möhringen 770 Pfund.

ALHAMBRA

Nur heute noch! **Krach im Hinterhaus**
Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr

Morgen Donnerstag: Premiere eines Lustspieles von ganz außergewöhnlicher Bedeutung!

DER Ammenkönig
(DAS TAL DES LEBENS)

Ein Spitzenwerk des Jahres mit Käthe Gold, Richard Romanowsky, Theo Lingen, Gust. Knuth, Erika v. Thellmann, Marieluise Claudius

Kein Film für Mucker!

Sondern ein Kampf mit allen Waffen des Witzes, der Komik und der Ironie gegen verlogene Prüderie, Sittlichkeitsschnüffelei und alles Muckertum.

Neue große Märchentage!

Kommenden Freitag, Samstag, Sonntag je nachm. 3 Uhr

Jedes Kinderherz in Freuden-Stimmung durch die herrlichen deutschen Märchen-Filme

„König Drosselbart"

und die hochmütige Prinzessin

„Wichtelmänner"

— Wie brave Schustersleute belohnt werden —

Unendlich viel Spaß u. viel zu lachen gibt es wieder!

Kleinste Eintrittspreise f. jederm. erschwinglich
Kinder ab 30 Pfg.
Erwachsene ab 50 Pfg.

Alhambra

LIBELLE
das Kabarett-Varieté für jedermann

Crocers & Crocers
3 Condora
Ibolyka Zilzer
und weitere
6 Attraktionen 6

Mittwoch 16 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag. Eintritt frei!
Donnerstag 16 Uhr: Tanztee mit Kabarett. Eintritt frei!

Küchenabfälle
liefert abzugeben „Großer Hirsch", S 1, 15. 187

Vorsicht
Buchstaben und Nummern auf Offertbriefe sorgfältig und richtig schreiben. Offerten mit mangelhafter Schrift verfehlen ihren Zweck und erreichen den Abressaten nicht.

SCALA

Eine Symphonie des Vergnügens — ein einziger, unerhörter Lacherfolg —

Bernard Shaws Meisterwerk:

Pygmalion

„Vom Blumenmädchen zur Dame"

Hauptdarsteller: Jenny Jugo, Gust. Gründgens, Eugen Klöpfer

Ein ganz großes künstlerisches Erlebnis!

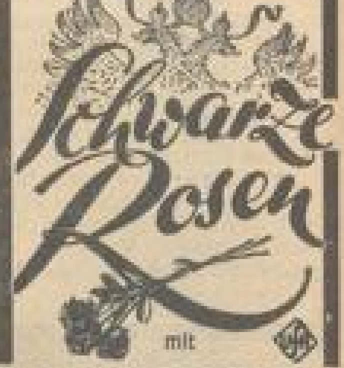
4[00] 6[10] 8[30] Uhr

Jugend ab 14 Jahren Zutritt!

Eilen Sie!

Heute und morgen
3.00 | 5.30 | 8.30

Der große Welterfolgs-Film der Ufa

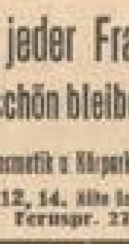


mit
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL

Eine neue Lilian Harvey zeigt sich in diesem dramatisch bewegten spannenden Film!

UNIVERSUM

Der Wunsch jeder Frau: Jung sein und schön bleiben!



Institut f. wissenschaftl. Kosmetik u. Körperkultur
P. Pomaroli Staatl. gepr. L 12, 14. Alter Bahnhof. Fernspr. 27430

Telegramm! Die Original-
Pat und Patachon
kommen persönlich nach Mannheim (Nur Freitag)

Die Tatsache

wird Sie überzeugen, hundert Kunden werden es gerne bestätigen, wir bringen gute Qualitäten wirklich billig. Besichtigen Sie unverbindlich die große Ausstellung von:

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen

Alle Einzel-Möbel
Federn, Inletts, Deckbetten

Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
Mannheim, F 2, 4b
Schriftliche Garantie
EHESTANDSDARLEHEN

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 8. Januar 1936
Vorstellung Nr. 149 Miete M Nr. 11

Die einsame Tat

Ein Stück um den Studenten Sand in neun Bildern von Sigmund Graff
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

TANZ PFIRRMANN
Bismarckplatz 15 (Nähe Bhhf.)
Kurse, Zirkel, Privatstunden jederzeit
NECKARAU
Kursbeginn: 8. Januar „Prinz Max"

Was sie suchen finden sie durch eine kleine Anzeige in der NMZ

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Morgen Donnerstag 20 Uhr Harmonie

Einziger Klavierabend **Walter Bohle**

Werke von Brahms, Beethoven (Appassionata), Reger, Hermann Wagner (Erstaufführung), Strawinsky.

Karten 1.- bis 3.- RM. bei K. Ferd. Heckel, O 3, 10 und Dr. Tillmann, P 7, 19

Wenn Sie schon ausgehen,
dann in die gemütlichste, altbekannte
Weinstube Grässer, D 5, 6

Sie trinken die besten Naturweine von 27 Pfg. an bis zu den feinsten Spitzen, dazu die bekannt gute Küche.

Offene Stellen

Stenotypistin
tüchtige, jüngere Kraft in Dauerstellg. von Verwaltungsbüro zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter T K 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. *434

Tüchtige Verkäuferin
mit Kenntn. in der Gummiwaren- u. Konfektionsbranche bevorzugt, zum 1. Februar, evtl. später, gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen, Lichtbild u. Ref. erb. unter X B 195 an die Geschäftsstelle d. Bl. 224

Tücht. Vertreter
finden Dauerverdienst. Lebensmittel. *450
Vorzustellen L 4, 3, parterre.

Flottes **Servier-Fräulein** gesucht. *466
Weinhaus Rheia, O 3, 18.

Zuverlässiges sauberes **Mädchen** f. alle Hausarb. gesucht. *460
Konditorei Müller-Lehener, O 7, 15.

Frau (25 Jahre) für einige Stund. in d. Woche gesucht. Wäschereibetrieb. Besuch zwisch. 11 und 4 Uhr. Adr. in d. Geschäftsst. *495

Aeltere Frau oder Mädchen für ganz oder tagsüber in kl. bld. Haushalt z. 1. Febr. gesucht. Baer, Leibnizstraße 6. 179

Monatsfrau per sof. od. 15. 1. f. kleiner. Haushalt gesucht. Vorzustell. zwischen 9—12 Uhr. Philosophenstr. Nr. 41. *493

Köchin oder Alleinmädchen über 40 Jahre, bei gut. Bezahlg. per sof. gesucht. Zentralheizung, Putzfrau vorh. Wolff, Ludwigshafen am Rhein, Marstraße 80. Vorzustell. zwischen 6 bis 8 Uhr abends. 188

Für kl. Haushalt (2 Person.) ordentl. Frau über 40 J., für einige Std. der Woche gesucht. Landsheimer, Hauptstr. 8, prt. *474

Stellengesuche

16jährige solide **Person** in der Küche sowie all. vorkommenden Arbeiten perfekt, 1927 sucht Stellung. Angebote sind zu richten u. W H Nr. 176 an die Geschst. d. Blatt.

Schneiderin sucht Arbeit in u. auß. dem Hs. Käfertalerstr. 12 parterre. *496

Mietgesuche

2- bis 3-Zim.-Wohnung mit Zubeh., evtl. gel. Grabenwohng., von kl. Familie (Wechsauer) gesucht. Angebote unter U E 6 an die Geschst. *487

Städt. Angestellter sucht Zimm. L 3, oder L 4, **2-Zimmer-Wohnung** Angeb. u. T L 86 an d. Geschäftsstelle. 9900

Angeh. kfm. möbl. **ZIMMER** sofort gesucht. Preisangeb. unt. U C 4 an Gesch. *491

ca. 600 qm **helle Werkräume** mit gut. Einfahrt, für Lastwagen-Reparaturwerk, mögl. mit Büro und Wohnung, zu mieten gesucht. Angebote unter U G 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. *463

Sonnige **4- bis 5-Zim.-Wohng.** mit einger. Bad, Zentralhz., fl. warm. Wasser, zum 1. 4. evtl. spät., gesucht. Waldpark u. Almen bevorzugt. Angeb. erb. unter X C 196 an die Geschäftsstelle d. Bl. 220

Junges Ehepaar (Chemiker) sucht zum 1. April 1936 **3- bis 4-Zimmerwohng.** im Lindenhof (bevorzugt Rheinufer). Angebote mit Angabe des Mietpreises unter T P 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *410

3- bis 4-Zimmerwohng. mit Bad u. Mädchenkammer gesucht in freier, vornehmster Lage. Angebote unter X D 197 an die Geschäftsstelle d. Bl. 230

Ruhig. Ehepaar, Beamter, sucht **1 od. 2 Zimm. und Küche** eventl. mit Bad, z. 1. 4.—1. 5. 36. Angebote unter T M 84 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 9961

2 möbl. Zimm. m. Kochgelegenh. z. 15. 1. gesucht. Angeb. m. Preis unt. U A 2 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *470

Solide, berufst. Dame sucht per sofort leeres **Zimmer** m. Küche u. Bad u. Zentralheizg., evtl. Mansarde. Ang. u. W Z 163 a. d. Geschäftsst. 177

Einf. möbl. Zi. (part.) völlig abgeschloss., m. sep. Eing., monatlich 1—2mal, benutz. f. einige Tagesstunden sof. gesucht. Angeb. u. U F 7 a. Gesch. *486

Gut möbl. Zimmer Nähe L 1 in nur gut. Hs. m. Z.-Heiz. evtl. fl. Wasser u. Badbenutzung v. Akad. gel. Angeb. unter F U 435 an „Wefra" Werbeges. m. b. H., Frankfurt a. Main

Vermietungen

Schön. geräum. **Laden** 1. erst. verkehrsreicher Gegend, z. 1. April 1936 zu vermieten. Zu erfrag. unter U D 5 an die Geschft. 9904

Laden m. 2 Schaufenst., Wohng., Zentralheizg., in guter Lage, auch für Büro geeignet, billig zu vermieten. *486
Buchenberger, Orch.-Langstr. 43.

Schöne, sonnige, mod. eingerichtete **6-Zim.-Wohng.** in ruhiger Oststadtlage, vom 1. Februar oder 1. März 1936 ab **zu vermieten.** Zu erfr. 20 Richard-Wagner-Str. 49, parterre.

Herrschaftliche **4-Zim.-Wohng.** mit Wohndiele, eingericht. Bad, Zentralhz., Heißwasserversorgg. Nähe Bahnhof—Waldpark, preiswert zu vermiet. Buchenberger, Orch.-Langstr. 43. 9900

Gut eingeführtes *447 **Herren-Frisör-Geschäft** Mittelstr., sof. od. spät. billig zu vermieten. Näh.: C 4, 11, part.

C 2, 19, Nähe Amtsgericht. **Schöne 3 bis 4 Büro-Räume** bisher Anwaltskanzlei, zum 1. 4. 1936 zu vermieten. 218 Näheres 3 Treppen.

U 6, 12a, Ring, 1 Treppe hoch, sonnige, geräum., neu hergericht. **7-Zimmer-Wohnung** mit Diele u. all. Zubeh. zum 1. 4. preisw. zu verm. Sehr geeignet auch f. Arzt od. Büro; über 30 J. von einer Versicherung benützt. Näh. daselbst bei Kuh, 2 Tr. hoch. 282

7-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Heizung und Warmwasserbereit., zum 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen: 214 Werderstraße 17, 2. Stock.

Nietzschestr., Oststadt
Schöne 5 Zimmer-Wohnung m. Heizg., Warmwasser, zum 1. 4. zu verm. Näh.: L. Hofmann, Nietzschestraße 34, Tel. 438 63. *491

Karl-Ludwig-Straße 25, hochpart.: **5 Zimmer, Küche, Bad,** Wintergarten, Zentralheizung u. Warmwasser, zu vermieten. Näh.: Hatzy, 3 Treppen. 168

Am Waldpark
Herrschaftliche, moderne 4-Zimmer-Wohnung parterre, oder 5-Zimmer-Wohnung, 1 Tr. mit allem Zubehör, Zentralhz., Warmwasser, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei Worm, Schwarzwaldstraße 12. 190

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 3 Tr. hoch, z. 1. 4. zu vermieten. Näheres: 216 Metzgerei Groh, Augartenstr. 2.

Schöne, sonnige 9920 **3-Zimmer-Wohnung** auf dem Lindenhof, mit Badezi., Speisek. u. Mansarde, zum 1. 4. 36 an ruhige Familie zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

Ring, R 7, 29 Geräum., sonn. **6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu vermiet. 381 Näher. 1. Hause.

Richard-Wagner-Straße 15: **Wohnung 6 ZIMMER** und Zubehör m. Zentralheiz., 2. Stock, und **Wohng.: 3 Zim.** m. Zentralheiz., Untergeschoß z. 1. April zu vermieten. Näheres daselbst parterre. 290

4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. all. Zubeh., zum 1. 4. zu vermieten. Waldparkstr. 38. Zu erfragen bei Moninger. 9935

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit groß. Badezimmer (5. Zim.) sehr preiswert zu vermieten. Näheres *478 U 4, 21, 1 Tr.

In Käfertal-Süd schöne **3 Zim. m. Küche** eingeb. Bad, zum 1. 4. 36 an ruh. Leute *473 zu vermieten. Nör. zu erfr. in d. Geschft. d. Bl.

3-Zim.-Wohng. m. B. u. Sp.-K., 3 Tr. h., z. 1. 4. zu vermieten. Näheres *480 Meerfeldstr. 60, 1 Treppe rechts.

In gut. Hause (Süd. Hausbes.) mit od. ohne Mans. gr. vornehme, neu hergerichtete **2-Zimmer-Wohnung** m. gr. Küche, Loggia, Balkons vorn und hinten, Kaminheiz. für die 3 Räume **zu vermieten** Preis RM. 70.-. Näheres im Büro im Hof. Tel. 21244, Rheinstraße, B 7, 3

2-Zim.-Wohng. u. Küche, prt., Gontardstr. 40, sofort zu vermieten. Näh. Dahm, Haardtstr. Nr. 38, Fernspr. 281 11. 9674

Geräumige **2-Zim.-Wohng.** zum 1. Februar zu vermieten. Näheres *490 Augartenstr. 58, III. b. Schmäger

1- u. 2-Zi.-Wohn. Bahnhof, Ring, Zentrum, Neckarst., Käfertal, Schwetzinger Str. zu v. **Nachw. Schäfer** T 4a, 11 Tel. 260 81 *483

1 Zimmer parterre, sofort zu vermieten. Näheres 9874 Knaus, T 4a, 13, 2. Stock.

Bahnhofnähe! Eleg. möbl. Herrenzim. in fein. ruh. Hause zu verm. Bismarckplatz 5, 2 Trepp. *481

Gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. sof. zu vermiet. Rheindammstr. 57 parterre. *476

Möbl. Zimmer P 1, 6, 4. Stock (Stadtmitte) zu vermiet. Näher. P 1, 6, 1 Treppe *481

Möbl. Zimmer separ. Eingang, zu vermieten bei **Rupp, C 1, 14.** *498

L 14, 18, 3 Tr. Gut möbl. Zim. m. Badben., Nähe Bahnhof, sof. zu vermiet. *485

Zu vermieten in best. Ostadtlage **1 bis 2 sehr gut möbl. Zim.** m. Zentralheiz., Bad- u. Telef.-Mitbenütz., bei Alleinstehenden. — Ang. u. X A 194 a. d. Geschäftsst. *473

U 5, 1, 2 Tr. l. Groß., sehr gut möbl. Eckzimmer mit Schreibt. zu vermiet. *492

P 4, 2, l. r. Schön möbl. ungestört. Zimmer sofort zu vermieten. *488

Möbl. Zimmer evtl. m. Pension sof. zu vermiet. A. Brauner, O 7, 1. *497

Automarkt

Schützen Sie Ihr **Auto** gegen **Frost**
Kühlerhauben
Nebel-Lampen
Heizofen
Schnee-Ketten
Glysantin
Dixol
alle Winterartikel
Auto-Haefele
MANNHEIM N 7, 2
Tel. 270 74

Automarkt

Gesucht von Speditionsbetrieb **kleiner Lastwagen** (2—3-Tonner) für regelmäßige tägliche Fahrten (Stadt u. Umg.) Angebote unter T S 84 an die Geschäftsstelle d. Bl. *443

10/50 PS Mercedes-Benz 1 Tonnen-Lieferwagen (geschloss. Kastenwagen), generalüberholt, in tadellosem Zustande, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl. 5138

1,2 Liter **Opel-Limousine** Baujahr 1935, etwa 12 000 Km. gefahr., zu verkaufen. 9922 Fernspr. 265 79.

4/16 Opel 2-Sitz., m. Coupéaufs., gebraucht, fahrbereit gegen bar billig abzugeben. 141 Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut erhaltener **Viersitzer** zu kauf. gesucht. Preisangeb., Art d. Wag., Fabrik., Zustand usw. u. U H 9 an die Geschäftsstelle d. Blatt. erb. *494

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

MARCHIVUM